

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion u. Administration: V., Waisner-Boulevard 34.

## Ein stilles Jubiläum.

Die große liberale Partei des Reichstages begeht in diesen Tagen die Gedenkfeier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes, das heißt vielmehr, sie begeht dieses Jubiläum nicht, sondern läßt es einfach bei der Verzeichnung im Kalender bewenden. Ohne Sang und Klang rauscht die Erinnerung an ein Datum vorüber, das in unserer inneren Geschichte die größte Bedeutung besitzt und bei seinem Eintritt als eine Erlösung gepriesen wurde. Dieser Gleichmuth der Nachfahren gibt unendlich viel zu denken. Hat denn die liberale Partei zu existiren aufgehört, oder hat sie Ursache, ihre Vergangenheit zu verleugnen und dadurch jedes Anrecht auf die Zukunft preiszugeben? Nichts von alledem. Diese Partei existirt, ist der Zahl nach vielleicht stärker, als sie je zuvor gewesen, die Lenkung der Schicksale Ungarns ist auch heute noch ihr anvertraut, und die Regierung, die zuletzt aus ihrer Mitte hervorgegangen, bekennet sich offen und rückhaltlos zur Partei. Und dennoch dieser fatalistische Gleichmuth, diese ängstliche Scheu gegen jede Mahnung an die oft glorreiche Vergangenheit und gegen jeden Ausblick auf die Zukunft? Fürwahr, der Rufus ist sonderbar, höchst sonderbar in einem Lande, wo die Feste der Erinnerung sonst wohlfeiler zu haben sind, als nach der ehrlichen und erfolgreichen Arbeit eines Vierteljahrhunderts. Die ganze jammervolle Kleinlichkeit unseres öffentlichen Lebens, das echt ungarische Erbübel der Parteitung, die stille, aber tief reichende Zwietracht unserer parlamentarischen Oligarchen wachsen in dieser achtzigjährigen Gleichgültigkeit zu Dimensionen an, die milde charakterisirt sind, wenn man sie als bedenkliche hinstellt.

Wenden wir doch den Blick zurück in diese Halbvergangenheit, die Viele unter uns mitgelebt, und gedenken wir der Umstände, unter denen die liberale Partei entstanden und wie sie ihrer Mission gerecht geworden ist. Sie ging hervor aus der nothgedrungenen Vereinigung der Deak-Partei und des linken Centrums. Der Führer desselben, Koloman Tisza, der noch in ungebrochener geistiger Kraft unter uns wandelt, führte in rücksichtsloser Opposition wahre Keulenschläge gegen die Deak-Partei, die schwer unter dem

Siechtum ihres gottbegnadeten Führers und unter der schwächlichen Leitung der rasch wechselnden Ministerien litt. Jahrelange, vertrauliche Verhandlungen, deren jeweiliger Erfolg oder Stillstand für den Bestand oder die Hinschlachtung der Ministerien entscheidend war, sind der endlichen Vereinigung vorausgegangen. Erhebt man sich über die Einzelheiten zu einer höheren Auffassung der treibenden Motive jener Fusion, so muß man bekennen, daß nicht die Preisgabe der staatsrechtlichen Grundzüge des linken Centrums die Vereinigung herbeiführte, sondern daß die schwere finanzielle Bedrängniß Ungarns alle denkenden Politiker zwang, den kleinsten Streit des Tages beiseite zu schieben, um Schulter an Schulter in gemeinsamer Arbeit die drohende Katastrophe von dem ungarischen Staate abzuwenden. Wie immer man sonst über die politische Individualität Koloman Tisza's denken mag, im Lichte der rein geschichtlichen Betrachtung erscheint er niemals bedeutender und größer, als gerade in dem Augenblick, in dem er sich über die Bedenken der kleinbürgerlichen Konsequenz hinwegsetzte, seinen Frieden mit dem dualistischen Prinzip machte, um zur praktischen Bethätigung seiner Talente zu gelangen. Er mußte in der Folge schwer darunter leiden, denn der wohlfeile Spott und Hohn wegen der Preisgabe seiner Grundzüge ist einem Staatsmanne niemals reichlicher zutheil geworden, als ihm. Noch schwankt sein Charakterbild in der Meinung des Tages. Je näher aber sein Gehaben und seine Wirksamkeit in das Gesichtsfeld der Geschichte rückt, um so mehr — dessen sind wir gewiß — wird auch ihm in dem Urtheile der Nachwelt die klärende Sonne der Gerechtigkeit leuchten. Und weit entfernt von aller Liebedienerei, die uns in die Seele zuwider ist, sei auch auf den Umstand verwiesen, daß an seiner Seite ein junges, hoffnungverheißendes Talent in der Regierung und Führung der Partei erschien, das sein reichlich Theil an der zu bewältigenden Arbeit herausnahm. Dem dazumal jüngsten Minister in Europa, Koloman Szell, fiel die dornenvolle Aufgabe zu, in das chaotische Wirrsaal der Finanzen, an dem parlamentarische Wohlfahrts-Ausschüsse und die angstvollen Veruche eines Gygezy gescheitert waren, mit dem festen Wagemuth der Jugend und mit dem Gottvertrauen

des Patrioten einige Ordnung zu bringen. Es grenzt daher an die Selbstentäußerung der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Vergangenheit, wenn Koloman Szell, der derzeitige Führer der liberalen Partei, keinen Finger rührt, damit seine Getreuen des Tages eingedenk werden, an dem sie sich zum ersten Male zusammengefunden. Er brachte als Morgengabe für den neuen Bund der Parteien den Gedanken der Einlösung der Schatzbons und der Schaffung der ersten konsolidirten ungarischen Rentenschuld. Der Generation von heute fehlt das Verständniß für die Bedeutung dieses Finanzgeschäftes. Die schwebende Schuld war das Fallbeil, das leibhaftige Damoklesschwert, welches über Ungarn hing. Eine hohnlachende Schaar der Feinde hartete mit kaum mehr verhüllter Ungeduld des Augenblicks, in dem es niederfallen und dem jungen Staatswesen den Garaus machen sollte. Man hatte nie recht daran glauben wollen, daß der Dualismus eine dauerbare Schöpfung werden könne. Damit seine Gegner im Lande und außerhalb seiner Grenzen nicht triumphiren, dazu war jene Fusion nothwendig, darum entstand die liberale Partei.

Ihre Geschichte ist diejenige Ungarns. Nicht einmal in großen Zügen kann sie im Rahmen dieses Gedenkblattes gekennzeichnet werden. Die Partei hat, von zeitweiligen Unterbrechungen abgesehen, zwei große Ziele verfolgt: die materiellen Verhältnisse des Staatswesens zu ordnen, seine Institutionen in freimüthigem Geiste auszugestalten; freimüthig nicht nach dem Rodey des Schulliberalismus, sondern nach den geschäftlichen und gesellschaftlichen Auffassungen, wie sie sich für Ungarn aus der Bewegung der Geister in den vierziger Jahren entwickelten. Wenn es aber die Beziehungen zu dem anderen Staate der Monarchie galt, wenn die Entscheidungen der auswärtigen Politik der Monarchie in Frage kamen, war es der Beruf dieser Partei, durch ihre Stärke und ihren Zusammenhalt eine Bürgschaft des Bestandes und des Erfolges zu sein. Denken wir an die Okkupation, an das deutsch-österreichische Bündniß und an die Tripellianz, denken wir an die drohende Kriegsgefahr zu Ende der Achtziger-Jahre, und vergegenwärtigen wir uns die Situation der ganzen Monarchie ohne diese liberale Partei, ohne dieses zuverlässige Machtinstrument. Was Oesterreich-Un-

## Aus einem altmodischen Interieur.

(Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.)

„Da, Alte, das geht Dich an.“  
Damit reichte der Bankier Lehndorf einen Brief seiner Frau hinüber, die unter der Stehlampe am Kamin saß und eifrig an einem wollenen Tüchchen häfelte. Es war eine Aufforderung, bei dem Bazar zu Gunsten des neuen städtischen Kinderhospitals eine Bude zu übernehmen. Frau Lehndorf warf die Zuschrift empört zurück.

„Deine Stadtherren sind wohl närrisch, oder denken, ich sei's. In Jezeffionistischem Kostüm — ich!“  
Herr Lehndorf lachte sein liebes, gutmüthiges Lachen, das die ganze Stadt so gut an ihm kannte. Dann vertiefte er sich wieder in die Lektüre der Briefschaften, die den Schreibtisch bedeckten. Frau Lehndorf ließ einen warmen, liebevollen Blick über das freundliche Gesicht des alten Herrn gleiten. Er mußte sie doch immer necken. Und sie — fiel auch immer wieder d'rauf hinein!

„Schick doch das Zeug an Elly hinüber“, sagte Frau Lehndorf, auf die Jezeffionistische Aufforderung deutend, „sie ist gewiß gemeint, nicht ich, die alte Schwiegermutter. Wir Beide haben doch je ein Bett für das Spital gestiftet?“  
Herr Lehndorf nickte.

„Na also!“ und Frau Lehndorf häfelte energisch weiter an der Christbescherung, die sie heuer, wie alljährlich, für die Dorfjugend von Seewalden vorbereitete. Nun schon für die dritte Generation. Denn die jüngeren Großmütter von heute wenigstens waren noch Schulmädchen gewesen, als ihr Gemahl sie als

blutjunge Frau in das Schloßchen von Seewalden einführte, in dem sie die glücklichsten Tage ihres Lebens zugebracht hatte. Zu ihr, dem auf dem großen Gute ihres Vaters aufgewachsenen Landkinde, hatte die Bevölkerung des schönen Bergthales fogleich Zutrauen gefaßt. Dann war der Sommer zu Ende gegangen und sie waren nach der Stadt gezogen. Aber zum Glück war's nicht allzu weit nach Seewalden heraus. Wie oft war das junge Paar mitten im Winter in die Berge gekommen, wenn Franz sich nur für einen Tag aus seinem Bureau frei machen konnte. Die ersten Weihnachten ihrer jungen Ehe hatten sie in Seewalden zugebracht und hatten der ganzen Schuljugend einen Baum aufgebaut. Wie sie glücklich war! Denn Franz war eigentlich noch viel besser, als sie sich ihn in den Brauttagen gedacht. Dann waren die Kinder gekommen, drei blonde Buben nacheinander. Mit dem vielen Umherfahren war's nun freilich vorbei. Auch hatte man ja überdies gesellschaftliche Pflichten. Franz war Stadtrath und Gott weiß was noch Alles. Aber sie machten sich Beide wenig aus der glänzenden Welt des Scheins und ließen die Vortheile, die ihnen ihr Reichthum und ihr hochgeachteter Name bot, ziemlich ungenüßt.

„Die Leute haben gar keinen Ehrgeiz, sie sind gründlich langweilig“, sagte man schon damals von ihnen. Ja, es war langweilig manchmal — es ging Alles glatt und ereignislos. Aber das war ja dabei das Gute, pflegte Franz immer zu sagen, wenn er aus dem Bureau nachhause kam. Ihm hatte sie allerdings nie eine Müdigkeit, eine Verstimmtigkeit angemerkt. Er war sich immer gleich, immer zu freundlichem Scherz aufgeleget, einfach glücklich und zufrieden. Für den Weihnachtsbaum in

Seewalden sorgte sie Jahr für Jahr, wenn sie ihn auch nicht selber anzündete.

Dann kam die Schulzeit für ihre lieben, goldigen Jungens. Und dann kam ein Weihnachtsfest, da stand sie mit schweren Thränen unter dem Baum, der nur mehr für zwei der Brüder geschmückt war. Der Dritte war heimgegangen, einer Kinderkrankheit erlegen. Das war ihr Tribut an das Schicksal gewesen. Mit diesem herben Schmerz hatte sie ihr Glück bezahlt. Nur eines gestörten Weihnachtsabends konnte sie sich erinnern. Da war Franz nicht zur gewohnten Stunde aus dem Bureau heimgekommen. Er wird noch eine Weihnachtsbesorgung machen, beruhigte sie sich. Aber die Zeit verging, die Buben waren kaum mehr zu beschwichtigen. Der Baum sollte angeleuchtet werden, und Franz kam nicht. Wenn ihm etwas zugestoßen wäre. Sie telephonirte nach dem Bureau. Keine Antwort. Endlich sendete sie den Diener hin. Es dauerte eine Ewigkeit, bis dieser endlich zurückkehrte und meldete: Herr Lehndorf sei noch mit einem Herrn auf seiner Schreibstube. In einer halben Stunde würde er heimkommen. Als er endlich erschien, erschraf sie über sein müdes Aussehen. Er war den ganzen Abend zerstreut, wie sie ihn nie gesehen.

„Franz, ist ein Unheil auf dem Bureau los?“  
hatte sie endlich gefragt. Er hatte es verneint und ihr versichert, daß in keiner Weise irgend ein Grund zur Besorgniß vorliege. Gegen 10 Uhr Abends war noch am Telephon geschellt worden. Franz hatte den älteren Jungen, der hinzugejungen war, fast unfaßt fortgedrängt, und hastiger, als es sonst seine Art war, die Hörmuschel ergriffen. Die Spannung aus seinen Zügen war aber endlich gewichen. Er hatte geantwortet:

(Telephon.)  
azó,  
felekkel való  
en jartas és e  
hónyes mükö  
tni tud, fel  
beni részvény  
Részletes  
referenciákkal  
26" jellege alatt  
táldendők.  
25394  
rweine  
die vollster Ra  
und Haltbarkeit  
bei billigt  
Baut, Bume.  
nto. 25246  
e Geld  
ten, Häuser bei  
auf II. Stg.  
r „M. N. 385“  
erbeten. 87335  
emaße  
verlaufen. Nr.  
25309  
floreu  
ein kleines Be  
papier enthaltend.  
der, der es Dam  
bringt, bekommt  
uen. 87397  
k keres  
ben lakó eis  
tésére. Telefon  
Kerepesi-ut  
25399  
e Adressen  
den aufgenommen  
unter „Kroatisch  
Exp. 87229  
laube mir  
n Jubiläum die  
eige zu machen,  
ertragene Herrens  
reichend schön,  
herzurichten im  
Ich übernehme  
ngstlich zu reno  
be mit redliche  
n abgetragenen  
fen die ursprüng  
Form wieder  
ndem ich recht  
ufträge mir er  
noch bemerken,  
t billige Preise  
htungswohl Ver  
r, 7. Bezirk,  
8, 2. Stock,  
Einer Bestellung  
respondenzkarte,  
jofort nach.  
e u. gesundeste  
mittel. 1 Flacon  
Balsaminenseife  
60 Heller.  
rie, Parfimerie

קאנדימען  
געשר  
הכשר  
man strengt nur auf  
jeder Dose und Päckel  
tig aufzugeben.  
levin,  
hofolade של פסח  
בדס selbst erzeugt  
9-620  
r, Ober-Rabbiner.

garn nach außen hin bedeutet, war ohne die Stabilität der Verhältnisse in Ungarn, daher ohne die liberale Partei, nicht zu erreichen. Ihre Bedeutung wuchs in demselben Maße, als die Verhältnisse in Oesterreich der Zerrüttung zuweilen. Wohin wären die Monarchie, der Dualismus, Alles, was hier auf politisches Gewicht Anspruch zu erheben vermag, denn gerathen, wenn die liberale Partei inmitten der österreichischen Brandung nicht der unverrückbare Fels geblieben wäre, auf dem man bauen konnte?

Ministerien kamen und gingen, wechselnd in der Schattirung, aber in der Grundfarbe einander gleichend, weil sie ohne Ausnahme der liberalen Partei entnommen waren. Stürme brausten über ihr Haupt hinweg, schwere Fieberanfälle der drohenden Auflösung schüttelten ihren Organismus. Hammerschläge wurden gegen ihre Schutzwehren geführt. Die Partei widerstand. Sie hat die Führung des Grafen Julius Szapáry ohne Leibschaden überdauert. Sie konnte den ruhmreichen kirchenpolitischen Feldzug bis zu Ende schlagen. Sie führte unser Staatswesen ein in das zweite Jahrtausend seines Bestandes. Sie vermochte endlich das Erdbeben, welches Oesterreich bis in die Grundfesten erschütterte, auf das Gebiet des anderen Staates zu begrenzen, zu begrenzen — bis auf Weiteres. An der letzten Sitzung des ersten Vierteljahrhunderts ereignete sich die zweite Fusion, in der Vorbereitung, in der Anbahnung und in dem Vollzuge grundverschieden von der ersten. Es kehrten Diejenigen in ihren Schoß zurück, die sie kurz vorher verlassen, und gleichzeitig mit diesen auch Diejenigen, die nach jahrzehntelanger Abkehr das Bedürfnis empfanden, einer machtvollen Partei anzugehören, deren Beruf noch heilweitem nicht erschöpft ist. So lange in Ungarn die Gruppierung der parlamentarischen Parteien unter überwiegend staatsrechtlichen Voraussetzungen erfolgt, können die landläufigen Begriffe und Benennungen auf unsere Parteien nicht angewendet werden. Könnte man sonst eine Vereinigung noch liberal nennen, der Graf Alexander Karolyi oder Johann Asbóth ebenfalls angehören? Kann etwa unsere äußerste Opposition den Anspruch auf diese Bezeichnung erheben, so lange sie den Ugrons und Konsorten einen Unterschlupf gewährt? Nein, die liberale Partei hat in den Eigenschaften eines freimüthigen Verbandes durch die Konfuz der Vorjahre viel an Homogenität verloren. Der dunklere Einschlag wird aber sofort zur helleren Färbung, wenn man bedenkt, daß gleichzeitig auch Desider Szilágyi mit seiner Schaar in ihren Kreis zurückkehrte. Die richtige Mischung ist noch nicht hergestellt. Der persönliche Haß ist eine politische Grenzschleibe geworden. So war es auch vor einem Vierteljahrhundert. Es dauerte Jahre, ehe die Herren des linken Centrums sich mit den alten Dedáisten auch innerlich versöhnten. Die politische Klugheit und die Nothwendigkeit rissen die Scheidewände nieder, welche die Engherzigkeit und die Kleinlichkeit aufgerichtet hatten. So wird es wohl auch jetzt ge-

sehen müssen, denn wenn es anders käme, wäre es uns bange um das nächste stille Jubiläum.

In unserem nächsten Umkreise, wie draußen in der weiten Welt, mangelt es nicht an ernster Mahnung, daß es so komme. Die nationalen und sozialen Gegensätze nehmen immer schroffere Formen an. Der staatsrechtliche Kampf tobt zwar nicht mit der früheren Gewalt, aber er ist noch lange nicht beendet. Die Beziehung zu Oesterreich kann denselben jeden Augenblick zu neuer Heftigkeit entfachen. Die Dynamik der treibenden Kräfte in der Weltpolitik erfährt allgemach mancherlei Veränderung. Entziele der ungarischen Politik dieses erprobte Werkzeug einer großen, verlässlichen Partei, dann wäre es um diese Politik überhaupt geschehen. Darum erscheint es wie ein Walfen der Vorsehung, daß an die Spitze der Partei ein Mann getreten ist, dem die Ausgleichung zur zweiten Natur geworden, der den Blick auf das Ganze, auf das Endziel richtet und trotz der verwirrenden Zwischenfälle sich im Einzelnen nicht verlieren wird. Koloman Széll, der an der Wiege der liberalen Partei gestanden, wird wohl niemals etwas unternehmen, was ihren Bestand gefährden könnte. In dieser Zuversicht kann man sich auch mit dem Gedanken dieses allzu stillen Jubiläums befreunden.

Budapest, 5. März.

Das Abgeordnetenhaus setzt morgen die Verhandlung über das Handelsbudget fort. Da nur mehr drei Redner: Graf Eugen Zichy, Ludwig Láng und Gedeon Hohenczy, vorgemerkt sind, so dürfte die Debatte morgen auch zum Abschluß gebracht werden.

Eine Abordnung des Landes-Central-Notarvereins machte während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beim Ministerpräsidenten Széll ihre Aufwartung. Der Sprecher der Deputation, Vereinspräsident Emerich Kunce, überreichte dem Ministerpräsidenten ein Memorandum der Notare, in welchem die baldige Feststellung der Dienstespragmatik und die Regelung der materiellen Verhältnisse der Notare verlangt wird. Ministerpräsident Széll empfing die Abordnung in herzlichster Weise und erklärte, er werde trachten, die Wünsche der Notare im Rahmen der Verwaltungsreform zu befriedigen.

Die Generalversammlung der Preßburger Stadtvertretung zog heute das Kommunalsteuer der Staatsbahnbauämtern in Verhandlung. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit für die Unterstützung der Budapester Kurrende und für eine separate Repräsentation an die Regierung, in welcher gebeten werden soll, daß die materielle Lage der Staatsbeamten überhaupt geregelt werden solle, damit alle Privilegien derselben für die Zukunft ein Ende nehmen können. Obergespan Baron Bag als Vorsitzender dirimirte für die separate Repräsentation.

Aus Wien wird uns gemeldet: Nach einer Brager Meldung ist es nicht wahrscheinlich, daß die Verständigungskonferenz noch einmal zusammentritt. Nach einer Wiener Information dürfte die Ausgleichskonferenz noch einmal, und zwar zu einer formellen Verhandlung zusammengetreten. Nach dieser

Nachricht wäre das selige Ende der Ausgleichskonferenz bevorstehend.

Politische Affairen.

Drei politische Affairen halten gegenwärtig unsere parlamentarischen Kreise in Athem. Die eine betrifft die vielerwähnten Haferslieferungen Gabriel Ugron's für das Militärärar, die zweite einen scharfen Konflikt zwischen den Leitern der Organe der beiden feindlichen Fraktionen der Unabhängigkeitspartei, dem Abgeordneten und Chefredakteur des „Magyarország“ Ludwig Hó Ió einerseits und dem Abgeordneten Karl Cótó's, sowie dem Redakteur des „Egyetértés“ andererseits. Die dritte Affaire ist aus dem verleumderischen Artikel des klerikalen Wiener „Vaterland“ gegen den ungarischen Oberhofmeister Baron Desider Bánffy entstanden. Ueber diese Affairen und ihre Konsequenzen berichten wir im Folgenden:

Die Haferslieferungen Ugron's.

Die Erwartung, Gabriel Ugron werde sich in seiner für heute angekündigten Rede zum Handelsbudget auch über seine Haferslieferungen für die gemeinsame Armee aussprechen, wurde nicht befriedigt. Außer einem wenig beachteten Citate aus einer Entscheidung des französischen Adelskollegiums aus dem XV. Jahrhundert, worin ein französischer Edelmann mit der Begründung zum Verzicht auf seinen Adel aufgefordert wurde, weil derselbe sein Kopf fett nähren und dann um Geld verkaufen ließ, hat die heutige Rede Ugron's nichts enthalten, was auch im Entferntesten mit seiner vielerörterten persönlichen Affaire in Verbindung gebracht werden könnte.

In den Couloirs des Abgeordnetenhauses waren die Haferslieferungen Ugron's Gegenstand umso lebhafterer Erörterungen. Erregte Gruppen diskutirten allenthalben die Frage, ob Ugron sich zur Lieferung einer größeren Hafersmenge verpflichtet habe, als auf seinem Grund und Boden wachsen kann. Zu einer der Gruppen, welche über die Sitzung des Delegationsausschusses sprach, wo die Angelegenheit überhaupt zum ersten Mal erwähnt wurde, trat auch Abgeordneter Pulský hinzu und soll derselbe einem ungarischen Abendblatte zufolge erklärt haben, daß der Kriegsminister selbst die Lieferungsangelegenheit zur Sprache gebracht habe. Als der Name Baruch erwähnt wurde, soll Ugron dazwischengerufen haben: „Das ist mein Gutsverwalter!“ „Eine Behauptung“ — so schloß Pulský seine Aufklärung, „über welche der Kriegsminister ganz frapirt gewesen war.“

Der Reichstagsabgeordnete August Pulský hat an den Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron folgenden Brief gerichtet:

Budapest, 5. März 1900. Geehrter Freund! Das im „Esti Ujság“ publicirte Gespräch ist die unehrenhafte und gefährliche Wiedergabe eines mit mehreren Abgeordnetenkollegen geführten Gedankenaustausches, entspricht übrigens nicht dem von mir Besagten; den Kriegsminister habe ich überhaupt nicht erwähnt.

Dein Freund August Pulský.

Affaire Cótó's-Hólló.

Wie wir bereits berichtet, befindet sich das äußerste Organ „Egyetértés“ in der allerersten Reihe derjenigen Blätter, welche die Haferslieferungen Ugron's bis in die kleinsten Details hinein erörtern. Dieser Umstand führte zu dem von uns reproduzirten Briefwechsel zwischen Ugron und

„Nur tapfer und Glück zu!“ Das war nun lange her, wohl zwanzig Jahre.

„Herr Stadtrath Körner“, meldete der Diener. „Sehr angenehm. Bringen Sie nur gleich den Thee“, entgegnete Frau Lehdorf. „Jetzt laß aber doch mal die ewige Arbeit, es ist wirklich schon langweilig, Franz. Größ Gott, alter Betreuer“, wendete sie sich nun an den Eintretenden. „Wenn Sie nicht wenigstens manchmal zur Dyestunde einkehrten — mit Franz da verlernt man ja nachgerade das Reden!“

„Ist es die Möglichkeit, Du das Reden verlernen?“

„Ja, mach' Du Witze“, gab sie zurück, „es ist so, Alter. Wir sind schon Beide schrecklich langweilige Philister.“

„Et, was Du nicht Neues weißt! Ich denke, das waren wir, so lang wir leben. Na, Freund und Kollega, was gibt es Neues in der ci-devant freien deutschen Reichstadt?“

„Das Neueste hast Du doch eben selber geleistet“, entgegnete der große magere Herr Körner. „Du mit Deinem Ankauf des Prachtbildes für die städtische Galerie.“

„So, hat Franz schon wieder was für die Galerie gekauft? Und zuhause sagt er kein Wort davon!“ meinte Frau Lehdorf eifrig.

„Seit wann interessirt Dich denn unsere Galerie, Mamachen?“

„Ach was Galerie! Aber unsere eigenen Wände sehen wirklich grausam leer aus. Ich habe es jetzt erst bemerkt, seit ich alle Augenblicke erfahre, daß Du Dich aufs Bilderkäufen für die Stadt verleat hast.“

Herr Lehdorf lachte.

„Wo so dringend war Dein lebenslängliches Bedürfnis nach Kunstwerken der Malerei, daß Du erst jetzt, in Deinem sechsfundfünfzigsten Jahr, die Sachheit der Wände unserer einfach, aber bequem ausgestatteten Wohnräume bemerkst?“

„Ely ist erst fünf Jahre verheirathet, und ihre Zimmer sind übervoll von Kunstgegenständen“, schmolte Frau Lehdorf.

„Wie eine Trödelbude, jawohl“, bestätigte der Hausherr. „Ely hat Stühle à la Louis XIV. und Tische à la Louis XVI. und Empire-Sophas und Bilder von Primitiven an den Wänden und Statuen von Meunier, dem modernsten Belgier, gerade darunter aufgestellt. Altperische Teppiche auf dem Fußboden, je schmutziger, desto echter! Na, und ein paar Handzeichnungen von Tizian und von Stuck fehlen natürlich auch nicht!“

„Deine Schwiegertochter hat Geschmack“, meinte der Gast, indem er bedächtlich seinen Thee köffelte.

„Geschmack — mag sein“ sekte Lehdorf fort. „Ely selber ist ein Produkt aller möglichen Einflüsse. Ihre ganze Mädchenzeit über ist sie in der Welt herumgereist. Sie ist eine reizende Frau, wer möchte das leugnen? Ihr Heim ist eine gedrängte Ueberfüllung aller möglichen Stile und Kulturzeiten. Im Grunde ist es das Sammlerwesen der Unproduktivität. Das nennt man modisch, nicht künstlerisch.“

„Oho, Freund Franz, ich bin selber Sammler!“ „Von Dir und Deinesgleichen ist dabei nicht die Rede. Erstens einmal bist Du ein Vater nur von Töchtern. Darum konnte es Dir hingehen, daß Du Dich verhältnismäßig zeitig aus dem alten Patrizier-Bankhaus Gebrüder Körner zogst, um Deinen anti-

quarischen — Schrullen zu leben. Und bei Dir ist's nicht nur Mode und Eitelkeit. Du verstehst Deine Sache, kaufst mit Verstand und läßt Andere mitgenießen, indem Du wöchentlich einmal Deine Säle dem öffentlichen Besuch freigibst. Na, und Dein Testament hab' ich ja mitunterschieden.“

Herr Körner nickte. „Mit dem Sammeln ist's ohnedies nicht mehr viel. Jetzt muß ich für den Anbau am Museum sorgen, in dem die Stadt meine Erbschaft einmal unterbringen soll.“

„Siehst Du, alter Freund, so bin ich ganz einverstanden“, entgegnete Lehdorf. „Fern sei von mir, daß ich die Kunst nicht als höchsten Ausdruck der Kultur anerkannte. Und wir Alle sollen für die wahre Kultur wirken; nur Jeder auf seine Weise. Bilder, Antiquitäten, Bibelots in unseren Privatgemächern? Das wäre Lüge, Affektation. Denn Marie und ich verstehen nichts davon. Wir haben unsere Gärten und Wälder in Seewalden mit Liebe gepflegt, und ich meine, wohl auch mit Verstand. Und in der Stadt, da war's die Musik, bei der wir uns die Andacht geholt haben, ohne die das Leben freilich wohl eine recht öde Treitmühle wäre. Im Uebrigen haben wir Nachkommen der alten Stadtgeschlechter unsere Pflicht gegen die Allgemeinheit zu erfüllen, wie es unsere Vorfäter gethan, die uns den herrlichen Dom gebaut, und Brunnen, und die Bibliothek angelegt und so weiter.“

„Und darum kaufst er jetzt Bilder“, wendete sich Stadtrath Körner an Frau Lehdorf.

„Von wem ist denn dies letzte?“ fragte diese den Gemahl.

„Ja, von wem ist's, Körner?“ gab dieser die Frage weiter.

gegenwärtig Die eine Gabriel weite einen er Organe hängigkeits- akteur des s und dem Redakteur Affaire ist len Wiener s Hofmeister leber diese en wir im

werde sich m Handels- en für die cht befrie- e aus einer niums aus ischer Edel- auf seinen in Kopf fett hat die as auch im persönlichen nnte. rethenhauses stand umfo en diskuti- zur Liefere- chet habe, n kann. Zu ng des De- egelegenheit trat auch ll derselbe äkt haben, fangelegen- Name Ba- dozischen- e r w a l- s Pukky legsmintet

B u l l e t t u n g

reund! Das e unberufen it mehreren austausches, agten; der

u l l e t t u n g

et sich das allerersten Lieferungen als hinein von uns on und

bei Dir u versteht ist Andere mal Deine Na, und schrieben.“ ist's ohne- den Anbau eine Erb-

n ich ganz ei sei von n Ausdruck en für die eine Weise. n Privat- enn Marie en unsere Liebe ge- erständnis. ei der wir das Leben wäre. Im te uns den und die

wendete sich agte diese dieser die

K o s s u t h, welcher erklärte, daß „Egyetértés“ nicht der Kontrolle der Kossuth-Partei unterstehe, die Verantwortung für die Angriffe dieses Blattes daher nicht die Kossuth-Partei belaste. Da nach der Klarstellung dieses Umstandes das Organ der U g r o n - Fraktion „Magyarország“ das Verhalten der an der Spitze des „Egyetértés“ stehenden Politiker während der letzten Obstruktion zum Gegenstande einer sehr abfälligen Kritik machte, richtete „Egyetértés“ einen überaus scharfen Ausfall gegen die Person des Chefredakteurs des „Magyarország“, Abgeordneten Holló, auf welchen der genannte Abgeordnete heute mit folgendem an den Abgeordneten Karl C ö t v ö s gerichteten Schreiben antwortete:

Er. Hochwohlgeboren Herrn Reichstagsabgeordneten Karl C ö t v ö s.

Im „Magyarország“ schrieb ich in der Nummer vom 4. d., daß Herr Karl C ö t v ö s an den Kämpfen wider Bányffy nicht theilgenommen, daß er diesen Kampf vom Anfang bis zum Ende herabgesetzt und daß die Unabhängigkeitspartei seinerzeit dieses Verhalten des Herrn Karl C ö t v ö s verurtheilt habe. Auf diese thatsächlichen Behauptungen sagte Ihr Blatt in seiner jüngsten Nummer, es seien dies Verleumdungen. Nachdem es sich ausschließlich um ihre politischen Aste handelt, will ich Ihnen Gelegenheit bieten, zu beweisen, welche von meinen Behauptungen eine Verleumdung und welche eine Unwahrheit bildet.

Ist es unwahr, daß, während wir dort, im Parlament, von Kossuth und Julius Juth angefangen bis zu allen Schattungen der Opposition, einen erbitterten Kampf aufs äußerste gegen das System Bányffy führten, Sie an diesen Kämpfen niemals, auch nicht mit einem einzigen Worte theilgenommen haben?

Ist es unwahr, daß Sie, wo sich nur eine Gelegenheit hiefür fand, den wider Bányffy geführten Kampf verurtheilt und die Theilnehmer an diesem Kampfe herabgewürdigt haben, so wie Sie den Fakt, der Bányffy zum Fall gebracht und die an demselben Antheil hatten, auch heute unablässig herabwürdigten?

Ist es unwahr, daß nach dem Verrathen jener großen parlamentarischen Kämpfe die Unabhängigkeitspartei selbst Ihr Verhalten zum Gegenstande einer Kritik gemacht, und es in ihrer Konferenz offiziell verurtheilt hat, so daß Sie sich in Folge dieses Beschlusses genöthigt sahen, aus dem Parteiklub auszutreten? Dies waren meine Behauptungen. Und nun wiederhole ich meine Frage, welche Unwahrheit war in diesen Behauptungen enthalten? Diese allgemein bekannten Dinge geschähen ja im Angesichte des ganzen Landes, so daß es einfach unmöglich ist, sie zu bestreiten oder anzuzweifeln. Aber wenn dies lauter krasse Unwahrheiten wären, so könnten Sie doch als lebender Politiker, von dessen Handlungen und dessen Verhalten die Rede ist, eine Gelegenheit finden, um die so unwahren Behauptungen entweder mit Daten an der Hand zu entkräften oder aber, wenn Sie sich durch dieselben beleidigt fühlen, sich für diese Satisfaktion zu verschaffen, Ihr Blatt behauptet, daß ich die Angelegenheit nicht in das Fahrwasser einer persönlichen Affaire gelangen lassen wolle. Wohl habe ich es nie gebilligt und billige es auch heute nicht, wenn eine politische Polemik vom prinzipiellen Boden abgelenkt wird, doch wissen Sie es recht wohl, daß ich niemals die Genugthuung Jemandem verweigerte, der sich durch mich als beleidigt erachtet hatte. Mühte ich doch in der Aera Bányffy nicht nur mit Wort und Feder kämpfen, sondern leider auch dreimal mit der Waffe in der Hand in die Schranken treten. Diese Art des Kampfes ist ja ein notwendiges Folgeübel unseres politischen Lebens.

Wenn daher in den Behauptungen über Ihre politischen Handlungen eine Beleidigung für Sie liegt — denn es ist ja überhaupt von niemand Anderem die Rede, und es kann daher eine Beleidigung einer anderen Person nicht vorwalten —, so hätten Sie Gelegen-

heit gehabt, und Sie haben sie auch noch heute, sich dafür Genugthuung zu verschaffen. Gingen geht es in der That nicht an, persönliche Dinge durch Stellvertreter zu erledigen. Sie sind ausübender und aktiver Politiker, Leiter Ihres Blattes, Sie geben seine Tendenz an; wenn daher ausschließlich von Ihren politischen Handlungen die Rede ist, dann müssen Sie sich für das, was Sie für eine Beleidigung Ihrer Person erachten, Genugthuung verschaffen. Ich muß bemerken, daß es nur bei feigen Leuten Brauch ist, sich — wie Sie es thun wollen — hinter dem Rücken anderer Personen zu verbergen und aus gedebter Stellung anzugreifen.

B u d a p e s t, 5. März 1900.

Ludwig Holló. Abgeordneter C ö t v ö s beauftragte in Folge dieses Briefes in den Nachmittagsstunden den Abgeordneten Ludwig H e n t a l l e r und den Publizisten Moriz S z a t m á r i, den Abgeordneten Holló aufzuzuchen und denselben mitzuthemen, daß er weder Eigenthümer noch Redakteur des „Egyetértés“ sei und die auf Holló bezüglichen beleidigenden Artikel weder geschrieben noch schreiben lassen habe. Ferner mögen dieselben Holló befragen, ob er auch nach Zurekennnähme dieser Umstände jeden Theil seines offenen Schreibens aufrecht erhalte. H e n t a l l e r und S z a t m á r i fanden Holló jedoch nicht zuhause, weshalb sie sich ihres Auftrages brieflich entledigten.

Abgeordneter H o l l ó erwähnt in seinem offenen Schreiben unter Anderem, C ö t v ö s lasse ihn im „Egyetértés“ durch seine „Sachwalter“ (ügyvivővel) angreifen. In Folge dessen veröffentlicht der verantwortliche Redakteur des „Egyetértés“ Martin D i e n e s folgende überaus scharfe E r k l ä r u n g.

In der Nummer vom 4. März des „Egyetértés“ schrieb ich über Ludwig Holló, daß seine Schamlosigkeit eine ungewöhnliche und ekeleregende sei, ferner: „Es ist schade, Ludwig Holló Rede zu sehen. Sein ganzes journalistisches Wirken ist eine Kette von abfälligen Verleumdungen. Ihm für diese Verleumdungen eine Sektion zu ertheilen, ist eine schmerzliche Sache, denn wenn man ihn vor das Gericht citiren läßt, so hat er „Fieber“, ist er „krank“; will man aber mit ihm auf einem anderen Gebiete abrechnen, so läßt er die Sache nicht auf das persönliche hinüberziehen“. Ludwig Holló richtet nun heute ein offenes Schreiben — nicht an mich, sondern an Karl C ö t v ö s, und bringt zum Schluß seines breitpurigen Briefes heraus, daß gegen ihn und Ugron Alles C ö t v ö s schreibt oder durch seine „Sachwalter“ schreiben läßt, wo es doch eine Feigheit ist, hinter dem Rücken Anderer Angriffe zu richten. Der verantwortliche Redakteur des „Egyetértés“ bin ich; ich habe schon des Defizienten und ganz offen geschrieben, daß die Verleumdung zur wahren Profession Holló's geworden ist. Hiefür hat er von mir niemals Genugthuung verlangt, sondern versucht jetzt C ö t v ö s zu insinuiren, daß dieser ihn meuchlerisch überfalle. Abgesehen davon, daß Herr Holló keiner von Jenen ist, die auch der letzte Mensch nicht wagen würde, von Angesicht zu Angesicht anzugreifen, habe ich bereits unzählige und unzweideutige Beweise dessen gegeben, daß ich Ludwig Holló für einen gewöhnlichen Verleumder halte. Für diese meine Ansicht trage selbstverständlich ich allein die Verantwortung. Niemand Anderer. Und wenn sich Herr Holló hiefür damit Satisfaktion verschaffen will, daß er einen Anderen beleidigt, so ist dies wirklich nur die Gewohnheit der feigsten Leute.

Martin D i e n e s.

Diese Pressehebe wird voraussichtlich noch ihre ernststen Folgen haben. Baron Bányffy und das „Vaterland“. In unserer jüngsten Nummer haben wir das Dementi mitgetheilt, das einer auf den Baron B a n f f y und seine Verwaltung der Kasse der libe-

ralen Partei bezughabenden Mittheilung des Wiener „Vaterland“ von kompetenter Stelle entgegengesetzt ward. Am 4. März, Abends um 10 Uhr, ging nun von hier folgendes T e l e g r a m m nach W i e n ab: Herr R. J u t h a l, Herausgeber des Blattes „Vaterland“, W i e n, III., Seidlgasse 8.

Als Kartellträger des Herrn Baron Desider B a n f f y fordern wir Sie auf, daß Sie die in Ihrer gestrigen Nummer enthaltenen, Baron Bányffy betreffenden Verleumdungen öffentlich zu r ü c k z i e h e n oder aber den Einsender oder den Autor des verleumderischen Artikels u n e n n e n wollen. Drahtantwort bezahlt.

Gabriel Daniel. Edmund C a j a r i.

Heute Nachmittags traf die telegraphische Antwort im Namen der Redaktion des „Vaterland“ ein, in welcher die beleidigende Absicht gelehnet und im Uebrigen auf eine in der heutigen Nummer des „Vaterland“ erschienene Berichtigung verwiesen wird. Aus der heute Abends eingetroffenen Nummer des „Vaterland“ entnehmen wir nun die nachfolgende geschraubte „Berichtigung“:

„Die sehr entrüsteten Herren können offenbar nicht mehr deutsch lesen. Von einer „Insinuation“ gegen Baron Bányffy ist in unserer Budapestter Samstags-Mittheilung keine Spur zu finden; eine „Verdächtigung“ Bányffy's ist damit nicht im Entferntesten „insinuirt“. Um was es sich dabei handelt, ist doch klar: Um Differenzen zwischen dem gewesenen und dem jetzigen Ministerpräsidenten, die soweit gehen, daß Baron Bányffy Herrn v. Széll nicht einmal den etwa noch vorhandenen Betrag des nicht gebrauchten 1898er Wahlfonds, den man selbst vom Auslande Bányffy zur Verfügung stellte, auslieferte. Gerade eine solche für die nächsten Wahlen wichtige Stellungnahme des Baron Bányffy gegen seinen Nachfolger muß in der That unter Umständen mißfallen erregen und mit der Stellung beim ungarischen Hofe nicht gut verträglich erscheinen. Das deutete die Budapestter Mittheilung des „Vaterland“ an, und wenn die liberalen Journalisten Anderes darin zu lesen vermeinten, so ist das für ihre Auffassung charakteristisch und müssen sie sich nur über sich selbst entrüsten. Die oppositionellen Organe übrigens, so „Alkotmány“ begleiten die begreiflicherweise Aufsehen erregende Mittheilung des „Vaterland“ mit der viel richtigeren Neugierde, wie es kommt, daß die liberale Parteikasse verschwunden und sie ganz zur Verfügung des Ministerpräsidenten gestellt ist? Und auch der Umstand erregt Neugierde, daß der Ministerpräsident Wahlgelder sammelt, und zwar sogar von im Auslande befindlichen Persönlichkeiten. Aus diesen Gründen finden die Oppositionsorgane das liberal-jüdische Dementi mit Recht „sehr schwach“, obgleich sie nicht im Mindesten aus der „Vaterlands“-Meldung eine Insinuation gegen die Ehrenhaftigkeit des Baron Bányffy herauslesen.“

Die famose „Berichtigung“, hinsichtlich welcher man im Zweifel ist, ob man deren Frechheit oder Dummheit mehr bewundern soll, hat im Klub der liberalen Partei, wo sich die Mitglieder heute in großer Zahl einfanden, Befremden und Entrüstung wachgerufen. Wie verlautet, werden die Kartellträger Baron Bányffy's morgen Vormittags über ihr weiteres Vorgehen berathen.

### Die Finnaner beim Ministerpräsidenten.

Eine aus vierunddreißig Mitgliedern bestehende Abordnung der Stadt F i u m e sprach heute unter Führung des Reichstagsabgeordneten Grafen Theodor B a t t h y á n y beim Ministerpräsidenten wegen Anordnung der dortigen kommunalen Wahlen vor. Alle Bevölkerungsgeschichten der königlichen Freistadt an den Ufern der Adria waren in der Abordnung

„Nun, von dem Amerikaner, der jetzt auf allen Ausstellungen solches Aufsehen erregt —“

Frau Lehnendorf brach in ein herzliches Lachen aus. „Das weißt Du nicht einmal, Franz?“

„Nein. Das geht mich auch gar nichts an. Ich verstehe nichts von Bildern, also beeinflusse ich auch nicht die Wahl der kunstverständigen Kommission, deren Präsident unser Freund Körner ist.“

„Hat Ellu wählen helfen?“ fragte nun die Hausfrau den Präsidenten, „die redet ja in all solche Sachen drein.“

„Wahrscheinlich versteht sie es auch“, meinte Lehnendorf gutmüthig. „Wo bliebe denn der sogenannte Fortschritt, wenn die Jungen nicht immer Alles besser verstünden als die Alten. Na, laß Du die Jungen in Frieden. Unsere Jungen sind ehrliche Menschen, also werden sie wohl auf ihren Wegen auch zurecht kommen.“

„Hören Sie nur meinen klugen Franz an, Freund Körner, spricht er nicht wahrhaftig wie das Lesebuch?“

Die beiden Alten waren wieder allein. Frau Lehnendorf las die Abendblätter, ihr Gemahl arbeitete den Rest seiner Briefschaften auf. Pöplich tönte ein lauter Ausruf vom Schreibtische her.

„Was gibt's?“ fragte Frau Lehnendorf erstaunt. Der alte Herr saß unbeweglich, einen offenen Brief in der Hand.

„Nun, was ist Dir, Franz?“

Damit trat sie auf ihn zu. Er reichte ihr stumm den Brief.

„Englisch, und solch schauerhafte Krakelsätze! Wo hab' ich nur meine Velle? Da lies doch Du mir's vor, ich bringe kein Wort heraus.“

Herr Lehnendorf war in tiefes Nachsinnen versunken.

„So erkläre Dich, Franz!“

Er schien seine Gedanken wie aus weiter Ferne zurückzurufen.

„Nun denn, so höre!“ sagte er endlich. „Erinnerst Du Dich eines Weihnachtsfestes vor — vor zwanzig Jahren, da ich fast den Christbaum versäumt hatte?“

„Also hatte es doch 'was Besonderes gegeben damals? — Ich hab's ja immer gesagt!“

„Ich hatte eben Schluß gemacht auf dem Bureau und wollte nachhause eilen. Fast alle Beamten waren bereits fort. Da brachte mir der Jüngster einer — er arbeitete erst seit kurzem bei uns — noch eine Geldpost, zehntausend Mark. Ich hatte schon den Hut auf dem Kopfe, die Kassen geschlossen. Da legte ich — zum ersten Male in meinem Leben — den Brief uneröffnet in eine Mappe auf das Pult, und so wie die Thür sich hinter dem jungen Manne geschlossen hatte, eilte ich über meine kleine Privatstiege davon. Aber kaum war ich um die Ecke, so siegte der pedantische Geschäftsmann, der Philister, über den ungeduldig dem Weihnachtsbaum zustrebenden Familienvater: ich machte Kehrt, um die Sendung doch noch regelrecht in die Kasse einzuschließen. Meine kleine Treppe hat einen dicken Teppich, Du weißt, mein Schritt war also wohl nicht hörbar. Ich öffnete die Thür — da steht inmitten meiner Schreibtische der junge Mensch von vorn mit verstörtem Gesicht, die Geldsendung ist in seiner Hand. Einen Augenblick war auch ich völlig erstarrt. Dann trat ich auf den Unglücklichen zu und sagte ruhig: „Sie brauchen Geld, warum haben Sie mir das nicht geradeaus gesagt?“

Erspare mir die Beschreibung der Szene, die nun folgte. Er wollte nicht mehr leben, er wollte sich aus dem Fenster stürzen. Zum Glück war ich damals ein starker Mann. Das Resultat war, daß ich allmählig aus ihm herausbekam, er habe in München, wohl auf Wunsch seines Vaters, ich kannte seine Familie, das Bankwesen studirt, sei aber mehr auf die Malerakademien gelaufen, als in die der Handlungsschüler. Denn zur Malerei habe es ihn gezogen von klein auf. Natürlich folgte nun auch der alltägliche Roman von der großen Liebe zu einem Modell, das er denn auch ohne Wissen der Eltern geheirathet hatte. Perwürfnis mit der Familie, Nahrungsjorgen, Bitterniß ohne Ende, und endlich verzweifelte Rückkehr zum Geschäftsbureau. So kam er hieher zu uns, und ich nahm ihn ohne weiters an, weil ich wußte, daß er braver Leute Kind sei. Damals war ich auch noch jung. Heute würde ich wohl Niemanden im Bankhause anstellen, ohne seine Vorgeschichte zu kennen. Die Frau hatte er in München gelassen, ich ahnte nicht, daß das dreiundzwanzigjährige Büschchen verheirathet sei. Nun gestand er mir, daß der Dienst im Bankhause ihm eine namenlose Marter sei, daß es ihn mit allen Sinnen zu seiner geliebten Malerei zurückzöge, und zu seiner jungen Frau, die natürlich kein gewöhnliches Modell, sondern ein purer Engel sei. Er war so verstört, so gebrochen, daß ich seinen Betherungen: der Gedanke, sich des Geldes zu bemächtigen, sei ihm erst in dem Augenblicke gekommen, als er gesehen, wie ich die Sendung unvergeschlossen auf dem Schreibtisch liegen ließ, glaubte. Die paar tausend Mark waren genug, um seine Schulden in München zu bezahlen und damit seiner Gattin über den Ozean zu gelangen, um dort sein Glück als Maler zu versuchen. Er schluchzte wie ein

vertreten, so befanden sich dort: der ehemalige Podestà Dr. Michele Magliender, Cav. Luppis, Cav. Cosulich, die Advokaten Francesco Rio und Francesco Corofac, Kapitän zur See Morovich, Grundbesitzer Minak, etc.

Die Deputation wurde im großen Saale des Ministerpräsidentenpalais durch Herrn v. Széll empfangen, an den der Sprecher Abgeordneter Graf Battyány eine längere Ansprache hielt. Doreist dankte er dem Konzeilspräsidenten für seine aufs Finnes Autonomie bezüglichen, im Abgeordnetenhaus gethanen Aufklärungen, und gab dann namens der Deputation die Erklärung ab, die Pflicht der führenden Männer Finnes sei nicht nur die Wiederherstellung des Friedens nicht zu verhindern, sondern an derselben nach bestem Willen und Können mitzuwirken.

Herr v. Széll erwiderte hierauf: „Sehr geehrte Herren, verehrte Deputation! Gerne sehe ich Sie hier bei mir und heiße Sie mit Vergnügen willkommen. Meine Thür steht offen für Jedermann, der innerhalb der Grenzen dieses Landes mir etwas zu sagen und der mir in seiner eigenen Sache oder vom Gesichtspunkte seiner eigenen Interessen aus etwas mitzuteilen hat.“

Ich unterhandle und paktire mit Niemandem — habe ich's doch im Hause offen erklärt —, aber ich höre Jedermann an. Ich kenne in Finne keine Parteien, keine Gruppen, wohl aber kenne ich die Bevölkerung Finnes, wohl aber kenne ich die Stellung, welche Finne als integrierender Bestandteil der Länder der heiligen Stephanskronen, als ergänzendes Glied des ungarischen Staatskörpers besitzt. Ich kenne die Gefühle, welche das Land für Finne hegt; ich kenne den Standpunkt, den jeder Politiker und jeder ungarische Staatsmann in dieser Frage einnehmen muß; ich kenne den guten Willen und die Sympathien, welche jeder Ungar ohne Unterschied für Finne empfindet, und ich kenne jene Pflichten — und halte mich fest an dieselben — welche ich der absoluten Souveränität der ungarischen Staatsidee und der Gesetzgebung schuldig bin, und denen jeder Politiker huldigt. Sie, die Sie aus den Finner Bürgerkreisen bei mir erschienen sind, um mir Ihr Ansuchen zu unterbreiten, sehe ich umso lieber, als ich in Ihrem Erscheinen einen Widerhall jener Erklärungen und Erörterungen erblicke, die ich in Sachen der Finner Frage vor dem Reichstage abgegeben habe. (Lebhafte Beifall und Applaus.) Und ich sehe hierin jene gefällige Anerkennung, mit der Sie meine Erklärung begleitet haben. (So ist's! Sehr richtig!) Nun, dieser Widerhall, diese freundliche Anerkennung seien ein Unterpfand dessen, daß Sie sich diesem klaren Standpunkte anschließen. Auf diesem — aber auch nur auf diesem — Standpunkte vermögen wir uns zu verstehen. (Lebhafte Beifall, Applaus.) Dies nur kann das Unterpfand dessen sein, daß wir uns auch in Zukunft verstehen werden, um die Frage zu lösen. Das unterliegt aber der einen Bedingung, daß die Bevölkerung und die Intelligenzkreise der Stadt Finne ohne Unterschied sich meinem Standpunkte zu eigen machen: den Standpunkt der unbedingten Anerkennung der ungarischen Staatsidee und aller ihrer Folgen. Dieser Standpunkt ist der meiste, der gesetzliche, staatsrechtlich der einzig korrekte und einwandfreie. Ich bin der staatsrechtlichen Seite der Frage gegenüber unbeugsam, und auch darin, daß ich von der Souveränität und Einheit des ungarischen Staates kein Partikeln nachlasse. Aber ich bin ebenso warm durchdrungen von den Gefühlen der Sympathie, des Wohlwollens, der Zuversicht und der Freundschaft für Finne, womit ich alle gerech-

ten Interessen Finnes unterstützen will und werde. (Applaus.) Aber ich kann in Ihrer schönen Sprache nicht sprechen; ein wenig verstehe ich sie; Sie aber verstehen meine Sprache nicht, die Sprache des ungarischen Staates. Da ich aber zu Ihnen so unmittelbar sprechen will, daß Jeder mich verstehe und nicht bloß in meinen Lauten, meinen Widen lese, sondern auch meine Worte verstehe, will ich in der Vermittlungssprache fortfahren, die auch Sie verstehen: in der deutschen.

Der Ministerpräsident setzte seine Rede hierauf deutsch fort. Nach Schluß der Rede, welche die Deputation mit Applaus aufnahm, ließ Herr v. Széll sich die Mitglieder der Deputation vorstellen. Später empfing er den Podestà in Sonderaudienz.

Die Mitglieder der Deputation sprachen auch bei dem Abgeordneten Grafen Theodor Battyány vor und verließen am Abend die Hauptstadt.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. März 1900 begann ein neues Abonnement. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar 1900 zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Christliche Rache“ gratis nach. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. März.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Offener Sprechsaal, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Advokat und Schuldner etc.), Wiener Effektenbörse, Marktberichte, ferner die „Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Christliche Rache“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Der Kapitalist, Marktbericht, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand und Kurstabelle.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei heiterem Himmel und starker Luftströmung sonniges, sehr kaltes Wetter, indem die Temperatur, die in den ersten Morgenstunden sich noch auf — 6 Gr. N. hielt, auch Mittags unter Null verharrte; der Barometerstand hat sich etwas gehoben. Auf dem Kontinent ist das Wetter im Nordwesten trocken, im Süden und Osten jedoch niederschlägig. In Ungarn regnet, beziehungsweise schneit es an der Küste und im Norden des Landes, ansonst ist das Wetter trocken, heiter und verhältnismäßig kalt, an der Küste wüthet eine Bora. Es ist vorläufig noch kaltes Wetter und Schneefall, insbesondere an der Küste und in den nordöstlichen Karpathen zu erwarten.

\* Ministerpräsident Koloman Széll gab heute um halb 6 Uhr Nachmittags ein Diner, zu welchem geladen waren:

Präsident der Kön. Kurie Nikolaus Szabó, die Magnatenhausmitglieder Graf Georg Bánffy und Bischof Paul Szerecsányi, Graf Paul Széchényi, die Staatssekretäre János Széll und Michael Jzilingky, der französische Generalkonsul August Riffault, der englische Generalkonsul Karl Thornton, ferner die Reichstagsabgeordneten Kornel Abrányi, Graf Alexander Benyovszky, Ludwig Hentaller, Ludwig Holló, Geza Rubinyl, Joseph Kristóffy, Michael László, Johann Molnár, Ladislaus Molicsányi, Julius Szabély, Johann Scitovszky, Graf Theodor Széchenyi, Franz Thaly und Berthold Weiß.

zu einer ehlich bürgerlichen Existenz zu gelangen. Dann habe ihn plötzlich ein in St. Louis ausgestelltes Bild emporgehoben zu Glück und Glanz. Aber nun habe er nach Anerkennung in der Heimath gerungen. Sein Name sollte mir zu Ohren kommen, als einer der Tüchtigsten, ehe er selber sich an mich wendete, um mir das Darlehen von einft mit Zinsen zurückzuerstatten, was er hiermit thue. Da steht's, der Schluß des Briefes ist deutsch geschrieben: „Ehe ich Ihnen selber sage, wie ich es heute thun darf, da eines meiner Werke in Ihrer Stadt selber für mich sprechen kann: Seien Sie tausendmal gesegnet, edler Mann, was ich bin und habe, ist ihr Werk!“ — Herr Lehndorf schwieg und blickte traumverloren auf das Bild. Seine Gemahlin war an ihn herangetreten; sie langte nach dem Briefe. „Und die Unterschrift?“ fragte sie neugierig. Im Nu hatte Herr Lehndorf ein Stück vom unteren Rande des Papiers abgerissen und warf es in die Flammen des Kamins.

„Bist! Mein gutes Mamachen, keine Namen!“ „Und das Bild, das Du für die Stadt gekauft hast, ohne zu wissen, wessen Werk es ist?“ „Keine Namen!“ wiederholte Herr Lehndorf ernst.

Die Frau legte die Arme um seinen Hals. „Du Güter, Lieber, Du hast recht. Du bist doch der beste Mensch auf Erden!“

„Philister, Mamachen, Philister, das sind wir Beide und wollen in unserer Rolle bleiben, nicht wahr? Was gehen uns die modernen Maler an?“

J. Fuhrmann.

\* Der ungarische griechisch-orientalische Bischof

Demeter Radu gab gestern ein Diner, an welchem auch Obergespan Boqány, Vizegespan Zialla und die Spitzen der Verwaltungsämter theilnahmen. Während des Mahles hielt der Bischof eine wirkungsvolle patriotische Rede, in welcher er betonte, daß er, den Traditionen des Bisthums folgend, es für seine Aufgabe halte, Hand in Hand mit den Behörden an der Administration thätig mitzuwirken und so dem Komitat und dem geliebten ungarischen Vaterlande zu dienen. Der Obergespan dankte in herzlichen Worten für die patriotischen Aeußerungen und drückte seine Freude darüber aus, daß er in Erfüllung seiner Pflichten einträchtig mit dem Bischof zusammenwirken könne.

\* Die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe.

Aus Wien wird uns telegraphirt: In den Appartements der Kronprinzessin-Witwe sind alle Vorbereitungen zu der für den 7. d. Abends erfolgenden Abreise nach Miramare getroffen. Die Renunziation ist verfloffene Woche auf jüdischem Wege durch das Ministerium des Aeußern erfolgt. Die Vermählung mit Graf Elemér Lónyay soll neueren Dispositionen zufolge am 23. März in Miramare stattfinden. Am gestrigen Abhiedsdejeuner nahmen auch die Gemahlin des Grafen Andor Pálffy, des vormaligen, und des Grafen Choloniewski, des gegenwärtigen Oberhofmeisters der Kronprinzessin-Witwe, Erbsogin Elisabeth begleitet ihre Mutter nach Miramare und begibt sich dann nach Gries. Nach der Vermählung unternimmt die Kronprinzessin-Witwe mit ihrem Gemahl an der mittelländischen Küste eine Seefahrt.

\* Vom Preßburger Tunnel.

Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Ueber Vorschlag der Staatsbahndirektion wird im Frühjahr mit dem Bau eines zweiten Tunnels begonnen werden. Das seit Mitte Januar bestehende Verkehrshinderniß wird in den nächsten Tagen behoben. Der Tunnel wird Donnerstag wieder dem Verkehr übergeben. An der Einfuhrstelle wurde ein 40 Meter langer einseitiger Holztunnel errichtet.

\* Die Affaire Linder vor einem Ehrenrath.

Die bekannte Affaire des gewissen Abgeordneten Georg Linder, in welcher es sich um eine Vermittlungsgebühr von 5000 fl. handelte, welche Gerasim Petrovics seinerzeit für die Erlangung des serbischen Bischofsstuhls von Ofen entrichtete, bildete heute den Gegenstand einer ehrengerichtlichen Verhandlung. Bei einem Geldgeschäfte, welches Linder bei einem in Budapest garnisonirenden Artilleriehauptmann vermittelte, kam es zwischen beiden Parteien zu Differenzen, wegen deren Linder sich veranlaßt sah, ritterliche Genugthuung zu verlangen, welche ihm aber mit Berufung auf die Affaire Gerasim Petrovics verweigert wurde. Im weiteren Verlaufe gelangte die Affaire vor einen Ehrenrath, in welchen Linder den pensionirten Honvédoberst Pasku und Baron Ivor Kaas entsandte; der Artilleriehauptmann erbat die Mitwirkung des Artillerieobersten Magyar und eines Artilleriemajors. Unter Vorsitz des pensionirten Feldmarschall-Lieutenants Máriaßy erbrachte der Ehrenrath nach zweitägiger Verhandlung ein Verdikt, wonach Linder berechtigt sei, Satisfaktion zu fordern.

\* Der Nachwinter.

Aus Abbazia telegraphirt man: Hier und in der Umgegend hat es gestern ununterbrochen geschneit; Abends trat große Kälte mit überaus heftiger Bora ein. — Eine Depesche aus Ussee meldet: Nach zweitägigem heftigen Schneetreiben haben wir heute bei klarem Himmel eine Temperatur von 77 Grad unter Null.

\* Striksbewegung.

Aus Stajerlak wird telegraphirt: Die Fuhrleute hier haben zu striken begonnen. Man befürchtet, daß dies der Anfang eines größeren Strikes sei. Der Bezirks-Oberinspektur hat sich nach Lugoß begeben.

\* Romfahrt von Griechisch-Katholischen.

Eine aus 550 Mitgliedern bestehende Deputation der in Ungarn lebenden griechisch-katholischen Gläubigen hat gestern eine Reise nach Rom angetreten, um dem Papste ein Gesuch um Einführung der ungarischen Liturgie zu überreichen.

Die Abordnung wird weltlicherseits von dem Magnatenhausmitglied Eugen Szabó und kirchlicherseits von den Bischöfen Julius Firczák und Johann Bályi geführt. Die Deputation trifft am Mittwoch in Rom ein und dürfte am Donnerstag vom Papst empfangen werden. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß schon die im Jahre 1215 im Lateran stattgefundene Synode den Episkopat anwies, den griechisch-katholischen Gläubigen ungarischer Rasse der ungarischen Sprache mächtige Serfsorger zuzufinden. Seit dem Jahre 1870 gibt es eine komplette ungarische Uebersetzung der griechisch-katholischen Liturgie, und seither werden, wenn auch ohne Erlaubniß, im Allfald die Messen in ungarischer Sprache gelesen. Später wurde eine Landeskommission gebildet, welche eine Aktion einleitete, als deren Folge die Entsendung dieser Deputation zu betrachten ist.

\* Der Landesverband der Grundbuchs-

beamten hat sich in einem Gesuch an die hervorragendsten Abgeordneten gewendet, in welchem er

Kind, er zerfchlug sich das Gesicht. Nun begriff er nicht, wie er hatte zum Dieb werden wollen. Endlich gelang es mir, ihn so weit zu beruhigen, daß er mich wenigstens anhörte. Ich sagte ihm: Niemand wisse um seine Verirrung als ich allein. Er solle durch ein tüchtiges Leben zeigen, daß es wirklich nur die Verirrung eines Augenblicks gewesen, und ich würde das Geheimniß dieser Stunde bewahren. Das Geld solle er nehmen, als Darlehen, er solle die Abtragung dieser Schuld als die Pflicht betrachten, für die er fürs erste zu leben habe. Und nun solle er unverzüglich mit dem Nachzuge nach München abgehen, die Frau abholen, und mit dem nächsten Schiff von Bremen absegeln nach Newyork. Ich wollte selber unserem Bremer Vertreter den Auftrag geben, daß er für die Plätze zur Ueberfahrt Sorge. Von Bremen erhielt ich denn auch Nachricht, daß das Paar richtig abgedampft sei. Nun wirst Du wohl die Bedeutung dieses Briefes da verstehen. Er schreibt mir, er habe schrecklich kämpfen müssen, noch lange Jahre, und weil er immer nicht im Stande gewesen, seine Schuld an mich abzutragen, habe er nicht den Muth gehabt, mir zu schreiben. Er habe alle mögliche niedrige Arbeit gethan, oft habe er erlahmen wollen. Aber der Gedanke, daß er nicht sterben dürfe, ehe er nicht jene schreckliche Stunde am Weihnachtabend gut gemacht, ehe er mir nicht bewiesen, daß ich damals keinen Unwürdigen gerettet, habe ihn immer wieder am Leben erhalten. Endlich habe ein Bild, zu dem ihm seine Frau Modell gestanden, Aufsehen in Chicago erregt, und nun seien die Bestellungen gekommen. Erst gerade so viel, um

antatische Bischof  
iner, an welchem  
gespanzialla  
ter theilnahmen.  
of eine wirkungs-  
betonte, daß er,  
end, es für seine  
den Behörden an  
n und so dem  
ungarischen  
Der Obergespan  
die patriotischen  
de darüber aus,  
e einträchtig mit

Kronprinzessin  
graphirt: In den  
we sind alle Vor-  
bends erfolgenden  
Die Kenu-  
christliche  
terium des  
lung mit Graf  
tionen zufolge a m  
n. Am gestrigen  
ach die Gemahlinen  
maligen, und des  
mwärtigen Oberst-  
heil. Erzherzogin  
ach Miramare und  
der Vermählung  
mit ihrem Gemahl  
ahrt.

Aus Breß-  
der Vorschlag der  
hr mit dem Bau  
gonnen werden.  
Berkehrshinderniß  
n. Der Tunnel  
n Verkehr über-  
de ein 40 Meter  
tet.

dem Ehrenrath.  
en Abgeordneten  
um eine Ver-  
e, welche Gerasim  
Erlangung des  
ntrichtete, bildete  
gerichtlichen Ver-  
welches Linder  
enden Artillerie-  
zwischen beiden  
ren Linder sich  
ag zu verlangen,  
auf die Affaire  
t wurde. Im  
aire vor einen  
den pensionierten  
n Vor Raas  
erbat die Mit-  
yar und eines  
es pensionierten  
assy erbrachte  
Verhandlung ein-  
chtigt sei,  
n.

bazia tele-  
ngelung hat es  
; Abends trat  
ra ein. — Eine  
ach zweitägigem  
n wir heute bei  
von 77 Grad

erlerak wird  
er haben zu  
daß dies der An-  
Bezirks-Oberstuhl-

Katholischen.  
Deputation der  
schen Gläubigen  
getreten, um dem  
g der ungarischen

erleits von dem  
und kirchlicher-  
ák und Johann  
am Mittwoch in  
vom Papst em-  
n wird darauf  
215 im Lateran  
dies, den griechi-  
den der ungarischen  
den. Seit dem  
rische Uebersetzung  
jetzther werden,  
die Messen in  
urde eine Landes-  
einleitete, als  
putation zu be-

Grundbuch-  
an die hervor-  
in welchem er

um ihre Fürsprache im Parlament bittet im Inter-  
esse der Verbesserung der materiellen Situation der  
Grundbuchbeamten, welche zunächst eine Gleich-  
stellung mit den Kanzleidirektoren hinsichtlich der  
Gehalts- und Rangklasse verlangen.

**Selbstmord eines Budapesters in Wien.**  
Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Mittags  
hat in einem hiesigen Hotel der gestern aus Bud-  
apest zugereiste Kaufmann Julius Thym seinem  
Leben durch einen Revolverschuß in die Schläfe ein  
Ende gemacht. Thym rief gestern Abends das Zim-  
mermädchen und händigte demselben ein reichliches  
Trinkgeld mit den Worten ein: „Ich weiß nicht, ob  
ich Sie morgen wiedersehen werde.“ Thym ordnete  
sodann an, daß er heute Früh nicht geweckt werde.  
Heute Mittags halb 1 Uhr hörte man aus dem Zim-  
mer Thym's eine starke Detonation und die herbei-  
eilenden Hotelbediensteten fanden Thym bereits ent-  
seelt vor. Thym hatte den Selbstmord vor einem  
Spiegel stehend verübt. Auf dem Tische lagen mehrere  
geschlossene Briefe und zwei Telegramme. Die Briefe  
sind an den in Königshof wohnhaften Vater und  
Bruder und an die Polizei gerichtet. Es wurde fest-  
gestellt, daß der Lebensüberdrüßige mit dem 35jährigen  
Budapester Ziegelwerksbesitzer Julius Thym, Mitbesitzer  
der Firma Kenner u. Thym, identisch ist. Thym betont in  
allen seinen Briefen, daß er seinem Leben wegen  
eines peinigenden Herzleidens bei vollem Bewußtsein  
ein Ende machte. Thym hinterließ 40 fl. für die  
Befriedigung des Zimmers, 160 fl. für eventuelle  
Auslagen bis zur Ankunft seines Kompagnons und  
10 fl. für die Dienerschaft. — Julius Thym war  
Mitbesitzer der im III. Bezirk, Wienerstraße Nr. 4140,  
befindlichen Ziegelei und Kalkbrennerei und besaß in  
der Bisegrädergasse Nr. 8 eine elegant ausgestattete  
Wohnung, in welcher auch das Stadtbureau der  
Firma untergebracht ist. Samstag Abends kam Thym  
mit seinem Kompagnon Kenner nachhause und  
Beide arbeiteten bis in die frühen Morgenstunden an  
ihren Büchern. Am Morgen verabschiedeten sich die  
beiden Freunde im „Café Viginiház“. Kenner begab  
sich in die Ziegelei, Thym sollte nach Wien reisen.  
Noch im Laufe des Vormittags brachte ein Dienst-  
mann die Kassenbücher Thym's mit der Meldung  
zurück, daß letzterer länger als einen Tag in Wien  
zu bleiben beabsichtige. Schon damals ahnten die  
Hausleute Thym's ein Unheil. Von dem Herzleiden, dessen  
Thym in seinen Abschiedsbriefen Erwähnung thut,  
haben weder sein langjähriger Kompagnon noch auch  
seine Hausleute auch nur die geringste Kenntnis, und  
wird diese Angabe von Allen, die Thym näher ken-  
nen, für vollkommen ausgeschlossen bezeichnet; da-  
gegen liegen Umstände vor, aus welchen zu schließen  
ist, daß sich Julius Thym wegen mißlicher Geschäfts-  
verhältnisse schon seit längerer Zeit mit Selbstmord-  
gedanken trug; sein Kompagnon Herr Kenner ist  
heute Abends auf telegraphische Verständigung nach  
Wien gereist.

**Ein prämiirter Arbeiter.** Wie uns aus  
Duna-Bentele berichtet wird, wurde dort  
gestern dem 85jährigen Feldarbeiter Kaspar Lóth  
eine Prämie des Ackerbauministers von 100 Kronen  
und ein Belohnungsdekret in feierlicher Weise über-  
reicht. An der Feier nahmen die Bewohner der Ort-  
schaft in großer Zahl theil.

**Wunderbare Rettung.** Aus London  
telegraphirt man uns: In einem mittelst eines  
Transportschiffes aus Afrika angekommenen Krie-  
gers, dem eine ins Gehirn gedrungene Ge-  
wehrrugel die Seh- und Gehörkraft, sowie das  
Sprachvermögen raubte, hat gestern der Präsident der  
Londoner Ärztegesellschaft die Trepanation  
vorgenommen, die Kugel entfernt und den Mann  
fast wieder gänzlich hergestellt.

**Artistenfahne.** Der Budapester Arti-  
sten-Berein veranstaltete im Laufe des Monats  
Mai das Fest seiner Fahnenweihe. Als Fahnenmutter  
wird Frau Melante Fétly, die Gattin des Budapester  
Arztes Dr. Emil Fétly genannt. Das Banner ist ein Mei-  
sterwerk ungarischer Kunsthandwerker.

**Die Kaffeefreigewerkschaft** hielt heute  
Abends unter Vorsitz Anton Rémái's im Hotel „Erz-  
herzog Stephan“ ihre 85. Jahres-Generalversammlung.  
Sekretär Geza Kémény erläuterte den Jahresbericht,  
wonach die Genossenschaft 172 Mitglieder zählt; den  
Einnahmen von 3140 fl. 12 kr. stehen 2263 fl. 81 kr. an  
Ausgaben gegenüber; das Genossenschaftsvermögen be-  
trifft sich auf 43,725 Kronen. Auf Antrag Moriz Harkái's  
wurde Anton Rémái mit Klammation auf die Dauer  
von drei Jahren abermals zum Präsidenten gewählt.  
Die Wahl der übrigen Funktionäre erfolgte mittelst  
geheimer Abstimmung. Während der Thätigkeit des  
Kontrollkomitees kam es zwischen dem Präsidenten  
Anton Rémái und dem gewesenen Vizepräsidenten Armin  
Bikler zu erregten Auseinandersetzungen, in Folge  
deren erklärte ersterer, lieber auf die Präsidentenstelle  
zu verzichten, als mit Bikler gemeinsam zu arbeiten. Die  
Stimmung war ziemlich erregt, als der Präsident des  
Kontrollkomitees das Wahlergebnis verkündete.  
Rémái blieb bei seiner Resignation, und auch Kassier  
Moriz Harkái, Kontrolleur Sigmund Holstein, das  
Mitglied des Aufsichtsrathes Hugo Schreiber und  
das Aufsichtsratsmitglied Janaz Weingrubler resignir-  
ten auf ihre Stellen. Der Vorsitzende Armin Bikler  
beeilte sich, die Generalversammlung zu schließen.

**Die Sache des Verhöhten.** Die 15jährige  
Dienstmagd Katharine Oesko nahm gestern in dem  
Gallhause auf der Neupetersen Weibensburgerstraße Nr. 949  
an einer Tanzunterhaltung theil. Die Tänzer kreuzten

sich aus Civilisten und Soldaten. Einer der Letzteren,  
der Gefreite des Infanterie-Regiments Nr. 6 Johann  
Zrlandi, hatte ein Auge auf das Mädchen geworfen  
und machte ihr eifrigst den Hof, wurde aber energisch  
zurückgewiesen und mit nicht reproduzierbaren Ausdrücken  
verhöhnt. Hierüber gerieth Zrlandi so sehr in Zorn, daß  
er der Oesko auf dem Heimwege auflauerte und ihr  
mehrere Bajonettschüsse versehte. Das schwer verletzte  
Mädchen wurde von der herbeigerufenen Rettungs-  
gesellschaft ins Nothspital, während der verliebte Soldat  
von einer Militärpatrouille arretirt und auf die Haupt-  
wache gebracht wurde.

**Eine Aktion von Bergknappen.** Unter Füh-  
rung des Sekretärs des Schutzvereins der Bergknappen  
Joltán Székora machte gestern eine aus 50 Mit-  
gliedern bestehende Bergknappen-Deputation aus dem  
Grauer Komitee beim Staatssekretär im Finanz-  
ministerium Béla Gránzenstein ihre Aufwartung,  
um über die rüde Behandlung seitens der größtentheils  
ausländischen Bergwerksleiter, Zurücksetzung der Ungarn  
und Verfolgung der Mitglieder des Schutzvereins Be-  
schwerde zu führen. Der Staatssekretär ver-  
sicherte, er wolle für die Sanirung der Uebelstände in  
umfangreicher Weise Sorge tragen. Dann sprach die De-  
putation beim Ministerialrath Béla Szatmáry und  
beim Berghauptmann Géza Tirszner vor. Stür-  
mische Ovationen brachten die Bergknappen dem Prä-  
sidenten des Schutzvereins Polytechnikumstudenten  
Reichstagsabgeordneten Edmund Jónás dar, den  
sie ersuchten, die Sanirung ihrer berechtigten Beschw-  
erden zu urgiren, was derselbe auch zusagte.

**Gegen den Unzüchtigkeitsparagrafen.**  
Ueber die gestern in Berlin abgehaltene Protest-  
versammlung gegen die lex Heinze, welche letztere die  
bildenden Künste und das Theater förmlich unter  
polizeiliche Aufsicht stellt, tragen wir zur Ergänzung  
unseres telegraphischen Berichtes noch Folgendes nach:  
Bildhauer Gherlein verlas eine Rede, welche  
durch die edle Schönheit ihrer Ausdrucksweise und durch  
die Wärme, mit der sie vorgetragen wurde, einen großen  
Eindruck hervorbrachte. Die Rede behandelte namentlich  
das Recht des Künstlers, das Recht zu  
bilden. „Uns Künstler“, rief Redner mit Entrüstung  
aus, „die wir in unseren Werken den Siegeszug Deutsch-  
lands gefeiert, die wir im neuen Jahrhundert auf noch  
freiere Anschauungen gehofft haben, uns will man der  
Polizei ausliefern; unsere Schöpfungen will man der  
Kritik der Schulleute unterwerfen. (Stürmischer Beifall.)  
Können die ausführenden Organe der Polizei begreifen,  
daß die Nacktheit abelt? Können sie es begreifen, daß  
der nackte Mensch, wie er aus der Hand Gottes hervor-  
gegangen ist, die Krone der Schöpfung und der Kunst  
bleibt trotz aller Phylister und Zartüffel? (Beifall. Ruf:  
Noeren!) Selbst die religiöse Kunst ist unbedenkbar ohne  
das Studium des Nackten. Die Kunst muß sich das Recht  
sichern, das Nackte nachzubilden, wo und wie es für sie  
notwendig erscheint. (Beifall.) Das Nackte in der Kunst  
ist nicht anstößig, denn jede Kunst ist ein Ge-  
wand. (Beifall.) Wenn Herr Noeren im Reichstage be-  
hauptet hat, das deutsche Volk könne die Schriften  
Sudermann's entbehren... (Der Redner wird  
hier von minutenlangem stürmischem Beifall unterbrochen.  
Die ganze Versammlung jubelt Sudermann zu, der  
sich blaß und bewegt von seinem Sitze auf dem Podium  
erhebt. Gherlein fährt fort: ... dann erkläre ich  
hier öffentlich und feierlich, daß wir Sudermann's  
Werke um keinen Preis missen wollen.“ (Donnernder  
Beifall.) Sudermann gab sodann einen Ueber-  
blick über die Entwicklung des deutschen  
Dramas in den letzten Jahrzehnten, das sich  
von den historischen Stoffen, in denen es erstarrt war,  
zu der Aufgabe, das Leben nachzubilden, durchgerungen  
hat. Darum die Wuth der frommen Eiferer. Diese Leute  
fühlen eigentlich keinen Kampf gegen das neue Drama,  
sondern gegen die neue Zeit (stürmischer Beifall),  
und weil sie die moderne Welt nicht vernichten können,  
versuchen sie es, den Spiegel zu zerbrechen, der das Bild  
dieser Welt wiedergeben will. Die „Lex Heinze“ bedroht  
mit Strafen die Künstler, welche das Sittlichkeitsgefühl  
verletzen. Das zielt direkt gegen die modernen Drama-  
tiker, denen man stets vorgeworfen hat, sie seien unzüch-  
tig, weil sie nicht an eine von der Bibel und dem Kate-  
chismus ein für allemal festgesetzte Moral glauben wollen  
und weil sie Menschen auf der Bühne zeigen, in denen  
wie in den wirklichen Menschen das Gute und das Böse  
sich mischen. Das moderne Drama soll vom Theater ver-  
schwinden und statt dessen sollen große  
dramatische Alpengalaxien auf der  
Bühne erscheinen. (Stürmischer Beifall. Ruf:  
„Eigenschaft!“) Man hat im Reichstage vom sittlichen  
Niedergang Deutschlands gesprochen. Ein Volk, das so  
arbeitet wie das deutsche, kann unmöglich in sittlichem  
Niedergang begriffen sein. (Beifall.) Einst hat Schiller  
dem Dichter einen Platz im Olymp zuerkannt, jetzt weiß  
man ihm einen Platz zu unter Jubelstürmen und Dränen.  
Diese Schmach muß von der deutschen Kunst genommen  
werden. Wir Alle müssen uns verpflichten, in dem  
Kampfe auszuharren, den man uns aufzwingt. Ich für  
meinen Theil verspreche es. (Minutenlanges Beifall.) Hier-  
auf wurde unter lebhaftem Beifalle die von uns bereits  
gemeldete Resolutionsentscheidung angenommen.

Heute telegraphirt man aus Berlin: Der  
Direktor der kön. akademischen Hochschule für bil-  
dende Künste Anton v. Werner veröffentlicht  
im Namen der Hauptvorstände der allgemeinen  
deutschen Kunstgenossenschaft einen Protest gegen  
den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des  
§. 184 des Strafgesetzes. In diesem Proteste heißt  
es zum Schlusse, die Kunstlerchaft werde jedem  
gesetzgeberischen Vorgehen gegen Ausschreitungen im  
Sinne der §§. 184 und 184 a beipflichten, soweit sich  
solche Ausschreitungen klar unschreiben lassen. Doch  
müsse die Kunstlerchaft für den Fall Verwahrung  
einlegen, als die Majorität des Reichstages beab-  
sichtigen sollte, ihrer Auffassung dahin Ausdruck zu  
geben, daß die bildende Kunst an sich oder Werke,

wie sie nur in den Museen und an öffentlichen  
Orten sichtbar sind, geeignet seien, die Sittenlosigkeit  
und Unzucht zu fördern.

**Aus dem Vereinleben.** Die ungarische  
geographische Gesellschaft hält am 8. d.,  
Nachmittags 5 Uhr, in der Akademie eine Vortrags-  
sitzung, in welcher Präsident Dr. Béla Gródy die  
Karte der Stadt Paris, Anton Verecz das jüngste  
Werk des Erzherzogs Ludwig Salvator  
„Vougie“ und Dr. Johann Jankó die Abhandlung  
Dr. Géza Czirbush' „Die Entstehung des ungarischen  
Alföld“ vorlegen wird. — Die radikale Partei  
der Universitäts Hörer hielt gestern ihre  
ordentliche Generalversammlung, welcher 300 bis 400  
Mitglieder beiwohnten. Zum Präsidenten wurde ein-  
stimmig unter stürmischen Ehrenrufen Ernst Weiler  
gewählt, zu Vizepräsidenten Stephan Déty und  
József Bartha, zum Obersekretär Madár Bidacs,  
zum leitenden Sekretär Leo Silberstein-Detrovs,  
zum Oberkassier Paul Schwarcz, zum Oberkontrolleur  
Eugen Haidecker und zum Obernotar Viktor  
Sarbó.

**Selbstmord.** Der 22jährige Schlossergehilfe  
Johann Lóth begab sich heute Nachmittags in das Haus  
Stählgasse Nr. 4, wo er vom Hausmeister unter dem  
Vorwande, eine Rauchfangreparatur vornehmen zu müssen,  
den Bodenschlüssel verlangte. Lóth kletterte dann auf den  
Dachstuhl des dreistöckigen Hauses und stürzte sich in den  
Hofraum der anstößenden Feuerwehrgesellschaft hinab,  
wo er mit zerstückelten Gliedern bewußtlos liegen  
blieb. Die herbeigeeilte Rettungsgesellschaft brachte Lóth  
ins Nothspital; er starb nach wenigen Minuten, ohne  
das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In einem zurück-  
gelassenen Briefe bezeichnet Lóth unglückliche Liebe als  
Motiv seiner Verzweilungsthat.

**Ein eigentümlicher Eisenbahnunfall.** Aus  
Straßburg wird uns telegraphirt: Gestern um  
Mitternacht ereignete sich in der Station Deutz-  
Dth ein fast ungläublicher Eisenbahnunfall. Ein  
Maschine sollte mit einem Packwagen nach der  
Station Esch fahren, um dort einen Güterzug abzur-  
holen. In Folge falscher Weichenstellung rollte die  
Maschine auf ein Nebengeleise und fuhr mit solcher  
Wucht in den Maschinenhüllen ein, daß eine dort  
stehende Maschine gegen die Wand zu in Bewegung  
gesetzt wurde. Letztere Maschine durchstieß die Wand  
und drang in das Schlafzimmer der angebauten  
Bahnwärterwohnung. Das hier befindliche Bett, in  
welchem zwei Töchter des Bahnwärters schliefen,  
wurde zertrümmert, das jüngere 11jährige Mädchen  
getödtet, das 13jährige so schwer verletzt, daß an  
dessen Aufkommen gezweifelt wird.

**Ein ventaler Zahlkellner.** Heute Nachts unter-  
hielt sich der 20jährige Fiakerkutscher Emil Vinczer  
im „Café Mercur“ auf der Kerepesistraße und trant dabei  
so viel über den Durs, daß der Zahlkellner Adolf  
Grünberger es wagen wollte, die Zeche in Kronen-  
währung zu berechnen und in Guldenwährung einzu-  
kassiren; dabei entwickelte sich ein arger Skandal,  
in dessen Verlaufe der Zahlkellner den Gast in einer Weise  
mit Ohrfeigen traktirte, daß dieser bewußtlos zusammen-  
stürzte. Das Kaffeehauspersonal trug den bewußtlosen  
jungen Mann auf die Straße, worauf der in der Nähe  
postirte Polizist die Rettungsgesellschaft requirirte, die  
den noch immer bewußtlosen Fiakerkutscher ins Nothspital  
brachte. Gegen den Zahlkellner wurde die Straf-  
untersuchung eingeleitet.

**Familien-Nachrichten.**  
Herr Armin Herczeg, Inhaber der Firma  
Herzog és Horvát, Budapest, verlobte sich mit Fräulein  
Rózsika, Tochter des Herrn Jzidor Hec, Kaufmann  
in Budapest.  
Herr Max Schimmerli, Kaufmann, Budapest,  
verlobte sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Klona,  
Tochter des Herrn Kálmán Weyer, Mehlfabrikant  
Budapest.

**Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädti-  
schen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom  
5. März. Infektionskrankheiten kamen vor  
48, und zwar: an Typhus 3, Blattern, Variolis  
1, Scharblattern 5, Scharlach 2, Masern 18, Diphtheritis  
u. Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten 4, Influenza —,  
Puerperal-Fieber —, Rothlauf 1, Trachoma —, Ohren-  
drüsenentzündung 14, Gehirn- und Rückenmarkentzün-  
dung —, Kranke nst a n d im Nothspital 2388, im  
Johanneshospital 760. — Im Laufe des gestrigen Tages  
sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und  
zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk  
2, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 9,  
9. Bezirk 5, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —.  
— Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrank-  
heiten 6, Lungenschwindsucht 12, Lungentzündung  
5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 3, Cir-  
kulationskrankheiten 4, Magen- und Darmatach —,  
sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus  
—, Scharblattern —, Blattern —, Scharlach —, Masern  
2, Diphtheritis und Group —, Dysenterie —, Keuch-  
husten —, Variolis —, Puerperal-Fieber —, Roth-  
lauf 1, Ohrendrüsenentzündung —, Gehirnentzündung —,  
Influenza —, sonstige Krankheiten 11.

**Wer nur einmal Egger's Brustpastillen**  
benutzt hat, weiß es, daß dieselben jeden Husten, jede  
Heiserkeit schnell, sicher und radikal beseitigen und dabei  
ausgezeichnet schmecken. Zu haben in allen Apotheken  
und Droguenhandlungen. Preis 50 kr. und 1 fl. per  
Karton. (Probekarton 25 kr.) Hauptdepot Reichspalatin-  
Apothek, Budapest.

**Weltberühmte Esfurter Sämereien.** Schmidt's  
vorzügliche Gemüße- und Blumen-Sämereien sind jetzt porto-  
und zollfrei in Budapest bei Radwagner u.  
Róna, Samenhandlung, V., Nádor-utca 8, Haupt-  
niederlage für Ungarn und Esfurter

Samenzüchter, f. deutscher Hoflieferant, k. k. Hofkellner, Kataloge gratis und franco. Telephon 34-90.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Camilla Landi veranstaltete in dem tonfeindlichen, heute auch noch schlecht geheizten und schlecht beleuchteten großen Redoutensaal einen Liederabend. Der weite Raum war von einem sehr distinguierten Publikum bis auf das letzte Plätzchen besetzt; erfreut sich doch Fräulein Landi bei uns einer Beliebtheit, als wäre sie wirklich jene legitime Erbin des Darbischen Lieberthrones, als welche sie die spekulative Reklame einem hochverehrlichen Konzertpublikum anpreist. Gemach, Ihr Herren! Wir wollen einmal distinguierten. Unleugbar ist, daß Fräulein Landi eine der schönsten Stimmen besitzt, die wir im Konzertsaal je hören konnten. Einen Mezzosopran von dunklem, gefärbtem Timbre, von dem Wohlklang jener viola d'amour, die uns heute bei der Begleitung der Arien von Ariosti und Scarlatti durch eine nuchterne, näselnde Bratsche ersetzt wurde. Der Hauptvortrag der Künstlerin liegt aber in der vollendeten, unvergleichlichen Meisterschaft, mit welcher sie ihr herrliches Organ behandelt. Die edelste Tradition des bel canto wird in dem Vortrag der Landi lebendig. Man weiß nicht, was mehr bewundern: die schlafenlose Tonbildung, das kunstvolle Legato, die virtuose Atemtechnik, den Reichtum der dynamischen Schattierung oder den keuschen Adel, die klare Plastik der Phrasierung. Bedenkt man noch, daß die Begabung und das Können der Landi von einem hohen Kunstverstande beherrscht und zielbewußt zur Verwendung gebracht werden, so hat man die Erklärung dafür, warum wir in Camilla Landi eine unserer hervorragendsten Gesangskünstlerinnen lobpreisen müssen. Und doch werden die Darbietungen der Landi von den ganz einzigen Offenbarungen, welche wir dem Genie von Alice Barbi danken, durch eine weite, unüberbrückbare Kluft getrennt! Jene aus dem Liede der Alice Barbi der ganze blühende Zauber des Frühlings, der Liebe, der Poesie in unser Herz, hatte sie es vermocht, in unsere Seele die verborgenste Saite zu berühren, so genießen wir die Kunst der Landi nur als die vollendetste Vermittlung von Ton und Form, ihren Darbietungen mangelt jeder Sonnenstrahl des Gemüthes, mangelt das Lächeln wirklicher Freude, echter, empfundener Trauer. Die Kunst der Landi erschöpft nur die Form, nicht auch den Inhalt der Lieder, die sie uns bringt. Sie hätte in dem Rahmen ihres heutigen Programms bei der Hälfte der Kompositionen getrost auf jeden Text verzichten können, ohne befürchten zu müssen, daß die ästhetische Befriedigung, die wir fanden, an Intensität verloren hätte. Freilich, je mehr es bei einer Dichtung auf deren poetischen Inhalt ankommt, desto flüchtiger wird der Eindruck, den Fräulein Landi mit derselben erzielt. So zogen die Lieder von Brahms an unserem Ohr vorüber, ohne in unserer Seele auch nur die leiseste Resonanz zu wecken. Vollste, rauschende Wirkung erzielte die Künstlerin mit einem entzückend hingehauchten Abendlied von Dvorak, mehreren geistvoll nuancierten französischen Chansons und einigen meisterhaft reproduzierten altitalienischen Arien. Das Publikum ließ sich willig von dem Diadem ihrer Virtuosität blenden und legte der Künstlerin Huldigungen zu Füßen, wie einer Liebesfürstin von Gebliit. Fräulein Landi dankte durch eine Reihe von Wiederholungen und Zugaben. Die Zwischenpausen füllten die Klavier-vorträge der Frau Agathe Farkasházy-Fischer, einer anmuthigen Vertreterin unserer kunstliebenden Gesellschaft, die unter Verantwortlichkeit des Konzertarrangeurs mehrere Pöden von Chopin, Rubinstein, Schubert und Anderen zu Gehör brachte.

Uebereinstimmenden Blättermeldungen zufolge hat die Direktorkrise des Nationaltheaters eine etwas überraschende Lösung gefunden. Der Intendant Graf Keglevich soll knapp bevor er seine italienische Reise antret, am verfloßenen Mittwoch, mit dem gewesenen Direktor des ungarischen Theaters Ladislaus Bedthy einen schriftlichen Vertrag geschlossen haben, demzufolge Herr Bedthy — ein noch ganz junger Mann, der in Bezug auf die Leitung eines vornehmen Kunstinstituts nicht die geringste Erfahrung besitzt — vorderhand auf ein Probejahr und mit dem Titel eines Direktorstellvertreters als arbeitsführender Direktor zum Nationaltheater engagiert wurde. Graf Andor Festetic wird fürderhin bloß als „administrativer Direktor“ des Nationaltheaters thätig sein.

In der kün. Oper wird derzeit mit einer ganz ungewohnten Energie gearbeitet. Es gilt, noch im Laufe dieses Monats zwei interessante Novitäten herauszubringen. Die erste ist die Bahnerische zweiaktige Oper „Die Schmutzler“, deren Premiere schon um die Mitte des Monats stattfinden soll. In der Oper, welcher viel melodische Schönheit nachgerühmt wird, sind in den Hauptpartien die Damen Vasquez und Dödy, die Herren Takáts und Arányi beschäftigt. Die Einfindung des Wertes ist Kapellmeister Szilá übertragen. Die zweite Novität ist das zweiaktige Ballet „Suleika“ von Eugen Brüll, dessen Musik von Armin Stern, einem in Wien lebenden ungarischen Komponisten, herrührt. Das neue Ballet soll in ganz besonders wirkungsvoller Weise ausgestattet werden. Das Sujet behandelt eine tragische Liebesgeschichte und endet

mit einer Apotheose, die das Paradies Mohamed's zur Anschauung bringt.

Im Nationaltheater findet am 9. d. die Erstaufführung des dreiaktigen Lustspiels „A kis marquisné“ von Meilhac mit folgender Rollenbesetzung statt: Mar de Boisgommour — Desjé, Marquis de Kergason — Náda, der Ritter — Gabányi, Mouché B. Náda, Joseph — Marczi, Henriette de Kergason — Frau I. Csillag, Juliette — Fräulein Nagy, Martine — Fräulein Palotai, Georgette — Fräulein Keszari. Am selben Abend gelangt auch Vanville's „Gringoire“ mit Vánji in der Titelrolle und folgender Rollenbesetzung zur Aufführung: Ludwig XI. — Gyenes, Simon Fournier — Gabányi, Oliver de Dain — Hetényi, Nicole — Frau Paulay, Louise — Fräulein Molnár. Als nächste Novität wird in der zweiten Märzhälfte Joltán Thury's dreiaktiges Schauspiel „Asszonyok“ in Szene gehen.

Im Volkstheater gelangt Mittwoch anst. „Lili“ das Volksstück „Toloncz“ mit Stephan Szentgyörgyi als Mravcsák zur Aufführung. Donnerstag, Freitag und Sonntag geht die „Schöne Helena“ in Szene.

Gestern hat im Opernhause die Dekorationsprobe für die „Faust“-Parodie stattgefunden, welche am 19. d. in humoristischen Konzent der Philharmoniker zur Aufführung gelangt. Am besten gefiel die Apotheose-Deoration mit dem sezessionistischen Himmel, in welchen Margarethe Korony einziehen wird. Für die Aufführung dieses zweiaktigen Wertes wird eine große Bühne mit drei Soffitten aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der neunkonstruete Taktstock „Non plus ultra“ (Patent Cristofani) geprüft, welchen in obigen Konzent Kapellmeister Kerner zum ersten Male benützen wird.

Die I. (Sprach- und schönwissenschaftliche) Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Vorsitz Karl Szász eine Sitzung. Zuerst las Bernhard Munkácsi seine Abhandlung „Kaufastischer Einfluß in den finnisch-ungarischen Sprachen“. Durch die Fortschreitenden des Grazen Eugen Jichy im Kaufastus angeregt, wandte sich Vortragender dem vergleichenden Sprachstudium der ungarischen und der finnischen Sprache zu, wobei er durch Beispiele aus dem Wortschatze dieser beiden Sprachen zu der Ueberzeugung gelangte, daß sowohl die Magyaren als die sprachlich mit ihnen verwandten Völker einst in enger Verbindung mit den Urahnen der jetzigen Bewohner des Kaufastus leben mußten. — Hierauf las Stephan Hegedüs Uebertragungen aus den ägyptischen Papyri, speziell drei Scharpiele von Herondas und ein Liebeslied. Beide Vorträge wurden beifällig aufgenommen.

Magnatenhausmitglied Baron Heinrich Léopold hat in einem an den Präsidenten der Kisfaludy-Gesellschaft Prof. Jolt Bedthy gerichteten Schreiben sich bereit erklärt, der Gesellschaft die Marmorbüste ihres bisherigen Präsidenten, Paul Gyulá's, zum Geschenk zu machen. Die Büste ist Alois Strobl signirt und wird dem Sitzungssaal der Gesellschaft sicherlich zur Zierde gereichen.

Sonntag, 11. d., Abends halb 8 Uhr, findet im Royalssaal ein großes Konzert des Franz Liszt Tonkünstlerklubs statt. In diesem Konzert werden die Klaviervirtuosin Frau Wilma Adler-Goldstein, Konzertdiängerin Frau Stephanie Hugmayer, ferner unser berühmter Landsmann Professor L. Uer, der ungarische Klaviervirtuose Ferdinand Wendiner, Professor Rudolf Kemény, Cellovirtuose Adolf Schiffer und der Pianist Arnold Székely mitwirken. Anweisungen auf Mitglieds-karten sind in der Klubkanzlei (Andrássy-ut 24) täglich Nachmittags von 5-7 Uhr erhältlich. Der allgemeine Kartenverkauf zu 6 und 4 Kronen erfolgt bei Köszá-völgyi u. Komp.

Im Künstlerhause war heute Freitag der morgen zu eröffnenden Nemes-Ausstellung, welche etwa 200 Oelporträts, Landschaften, Genres und an die 100 Aquarelle von der verstorbenen Gräfin Eliza Nemes-Ranfouet enthält. Die Hinterlassenschaft der Künstlerin — darunter auch ihre Gemälde — wird im St.-Lamászer Kastell der gräflichen Familie aufbewahrt, doch gelangt ein Theil der Gemälde in den Besitz des Museums der schönen Künste. Die verewigte Künstlerin hat nämlich testamentarisch verfügt, daß aus ihren Werken eine öffentliche Ausstellung veranstaltet werde. Aus den existirenden Gemälden seien dann nach dem Danachhalten Prof. Benczur's diejenigen auszuwählen, welche absoluten Werth besitzen und welche die geächteten Erben sodann dem Museum der schönen Künste zu überlassen die Verpflichtung haben. Diese Ausstellung ist es nun, welche morgen dem großen Publikum zugänglich wird. Der Eintrittspreis beträgt 2 Kronen, welche dem Künstler-Pensions- und Unterstützungsfonds zugute kommen.

Aus den auf der Kunstausstellung der ungarischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung zur Schau gelangenden Gemälden wird demnächst eine Probeausstellung im Budapest Künstlerhause veranstaltet. Der Zeitpunkt ist noch nicht fixirt, dürfte aber in den nächsten Tagen bestimmt werden.

Die Baukommission des neuen Parlamentsgebäudes hat heute den Karton des für den Delegationsaal bestimmten Gemäldes Dudits' „Der Schwertschmied“ übernommen und dem Künstler vollste Anerkennung gezollt. Dies ist eine 16 x 7,60 M. große Leinwand, die die Wand des erwählten Saales schmücken wird, und die Szene darstellt, da der gekrönte König von Ungarn nach der Coronation die historischen Schwertschmiede nach den vier Gegenden der Windrose führt. Das Gemälde selbst dürfte Ende dieses Jahres vollendet sein.

Der Violinkünstler Koloman Rónay, unser Landsmann, wurde jüngst der Ehre theilhaftig, im Pilsz-Kiosk vor dem Sultan auf dessen ausgeprochenen Wunsch ein Konzert zu geben, für welches er vom Herrscher der Gläubigen mit dem schmeichelhaftesten Lobe überschüttet und zum Kommandeur des Medschidje-Ordens ernannt wurde.

Telegramme.

Der Transvaal-Krieg.

Die Operationen Buller's.

London, 5. März. „Reuter's Office“ meldet: Ueber die Gefangennahme Buller's liegt bisher nichts vor.

London, 5. März. („Reuter.“) Wie amtlich gemeldet wird, betragen die Verluste Buller's in den letzten Operationen anlässlich der Befreiung Ladysmith's 93 Tödt und 684 Verwundete. 25 Soldaten fehlen.

London, 5. März. Die Begegnung zwischen General Buller und General White nach der Befreiung von Ladysmith war herrlich, aber nicht dramatisch. White rief einer Kinderjhaer, die sich an die Soldaten herandrängte, zu: „Keine Hungerkerk mehr, viel Zucker und reichliche Marmelade!“ Buller zog am Samstag um 11 Uhr Vormittags ein. Der Lordmayor überreichte die seit Langem vorbereitete Adresse, worauf Buller mit einigen Worten erwiderte.

Von der Westgrenze.

London, 5. März. Dem „Standard“ wird vom 2. d. aus D'sfontein gemeldet: Unsere Vorposten sind eine Meile vom Feinde entfernt, der eine isolirt liegende Hügelgruppe südlich des Flusses, zehn Meilen östlich vom Standplatz unseres Heeres, besetzt hält. Die feindlichen Truppen, deren Zahl auf 4000 Mann geschätzt wird, sollen, wie es heißt, ihre Stellungen verhanden.

Rhodes ist in Kapstadt angekommen und wird wahrscheinlich Mittwoch nach England abreisen.

Vom Kapland.

London, 5. März. Aus Sterkstroom wird gemeldet: Brabant's Kolonialtruppe griff am Samstag Labuschagnesnek an und nahm die Position der Buren. Diese nahmen ihre zwei Geschütze mit und bezogen eine andere starke Stellung. Brabant wird jetzt durch die Northumberland Fuseliers verstärkt werden. Die Engländer verloren zwei Tödt, acht Verwundete.

Eine Depesche aus Moltken meldet: Am Freitag rückte Gatacre neuerlich, wie schon am letzten Freitag, gegen die Burenposition auf dem Nooikop vor und bombardirte dieselbe durch drei Stunden. Die Buren erwiderten das Feuer aus zwei Geschützen und mit einer heftigen Fülllade, worauf Gatacre retrirte.

General Gatacre telegraphirt, die Zahl der Buren bei Stormberg vermindere sich täglich.

London, 5. März. Nach einer weiteren Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus Dordrecht vom 4. d. besetzten die Engländer die Stellungen der Buren. Letztere verjuchten dieselben wieder einzunehmen, wurden aber schließlich mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 6 Tödt und 15 Verwundete.

Ein Manifest Krüger's.

London, 5. März. Eine Bloemfonteiner Depesche vom 2. März lautet:

Die Verbündeten beschloßen, das Land um Nensburg aufzugeben, und der Rückzug wurde unter dem Schutze berittener Burghers ausgeführt.

Es wird hier offiziell verlautbart, daß am 27. Februar Cronje wegen Mangels an Munition und Nahrung mit den Seinigen, circa 2000 bis 3000 Mann, kapitulirte.

Der Präsident Krüger richtete ein feuriges Manifest an die Burghers in Natal, welche sich auf den Biggarsberg zurückgezogen haben. Der Präsident kehrt morgen nach Pretoria zurück.

Die Friedensausichten.

Brüssel, 5. März. (Privat-Telegramm.) Dr. Leyds bestätigt die Authentizität der Depesche des „Newyork Herald“, worin die Friedensliebe Krüger's betont ist. Der Gesandte legt Gewicht darauf, daß das amerikanische Volk die Friedensabsicht Krüger's kennen lerne. Die Gesandtschaft ist sofort zu Friedensunterhandlungen bereit, falls England die Unabhängigkeit der beiden Republiken respektirt, andernfalls werde der Kampf bis zum letzten Mann fort dauern.

Amsterdam, 5. März. (Privat-Telegramm.) Das holländische Friedenskomité schickte ein mit 3000 Unterschriften versehenes Memorandum betreffend die Friedensvermittlung im südafrikanischen Kriege an die auf der Gaager Friedenskonferenz vertretenen Mächte.

**London, 5. März.** Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Lourenço-Marques vom Ostigen: Es zirkulieren hier einander widersprechende Gerüchte. Einerseits heißt es, Transvaal habe Friedensverhandlungen eingeleitet, andererseits wieder, die Buren würden bei Glencoe und Laingsnek den Briten entgegentreten. Einstweilen werden die Befestigungen von Pretoria vermehrt. Unmittelbar nach der Kapitulation Cronje's fand eine in aller Eile veranstaltete Zusammenkunft der Präsidenten der beiden Republiken und der Oberkommandierenden der im nördlichen Natal stehenden Buren statt. Präsident Krüger richtete an die Soldaten und Offiziere einen feurigen Aufruf, in welchem er dieselben ermahnt, fest zu bleiben im Namen des Herrn und ihren Glauben auf den Herrn zu setzen. Die früheren Siege hätten gezeigt, daß der Herr mit ihnen war.

Ein höherer Beamter des Oranje-Freistaates erklärte, daß die Freistaatsstruppen im Falle einer Niederlage sich nach Transvaal zurückziehen, sich mit den Brüdern von Transvaal vereinigen und den Kampf bis zum äußersten fortsetzen werden. Ein amtlicher Bericht meldet, daß die Buren in der mit dem 25. Februar endenden Woche 31 Tote und 130 Verwundeten verloren haben.

**Kein Glückwunsch des deutschen Kaisers.**

**Berlin, 5. März.** Von gut unterrichteter Seite erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“, daß die durch die englischen Blätter laufende Nachricht, der deutsche Kaiser habe die Engländer zu ihren Waffenerfolgen in Südafrika telegraphisch beglückwünscht, durchaus unbegründet ist. Der Kaiser hat weder an die Königin von England noch an irgend Jemanden sonst in England eine Gratulationsdepesche gerichtet.

**Die Reise der Königin.**

**London, 5. März.** Wie verlautet, sind der Krieg und wichtige Dinge, die im Parlament verhandelt werden, die Ursache, daß die Königin den Besuch Vordigheras aufgab.

**Der 90. Geburtstag Leo's XIII.**

**Rom, 5. März.** Der Papst empfing heute Mittags in der päpstlichen Kapelle die Pilger aus Trient, welchen sich andere italienische Pilger angeschlossen hatten. Der Papst, der sich ausgezeichnete Gesundheit erfreut, wurde lebhaft applaudiert. Er hielt keine Ansprache. Mehrere Pilger wurden zum Fußstuhlgelassen. Gestern Abends veranstaltete die Anti-Freimaurerliga zu Ehren des Fürstbischöfs und der Pilger aus Trient einen Empfang. Die Musikkapelle spielte hierbei die österreichische Volkshymne. Einige Pilger reisten heute Abends nach Rompeji, Andere nach Oberitalien, der Rest wird binnen zwei Tagen die Rückreise antreten.

**Berlin, 5. März.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Kaiser Wilhelm richtete an den Papst zu dessen neunzigstem Geburtstag folgende Telegramme in französischer Sprache: „Ich bitte Ew. Heiligkeit, meine herzlichsten Glückwünsche zum neunzigsten Geburtstag entgegenzunehmen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für das Glück und die Gesundheit Ew. Heiligkeit, und bete zu Gott, er möge Ew. Heiligkeit all seinen Segen spenden.“ Der Papst antwortete gleichfalls in französischer Sprache:

„In den Glückwünschen, die Ew. Majestät zu meinem neunzigsten Geburtstag mir zu senden die Güte hatten, erblicke ich mit Vergnügen einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen Ew. Majestät. Mögen Ew. Majestät hierfür unseren Dank, sowie den Ausdruck jener Wünsche entgegennehmen, die wir unsererseits zu Gott dem Allmächtigen für das Wohlergehen und das Glück Ew. Majestät und der ganzen kaiserlichen Familie senden.“

**Französische Kammer.**

**Paris, 5. März.** (Kammer.) Präsident Deschanel macht Mitteilung von der erfolgten Vertagung der Sitzung des Abgeordnetenhauses. Sodann wird die Beratung des Voranschlags der Marine fortgesetzt.

Bei Kapitel I bringt Deputierter Berry die Affaire des Bureauchefs Philippe zur Sprache und macht es dem Marineminister zum Vorwurf, gegen Philippe zu spät Maßregeln ergreifen zu haben. Der Minister hegt Sympathien für England. Deputierter Chauvière unterbricht den Redner und wird zur Ordnung gerufen.

Marineminister Lanesan erwidert, Philippe sei gar nicht in der Lage gewesen, irgendwelche Aufschlüsse über die nationale Verteidigung zu geben. Die fragliche Botschaft habe auch kein Schreiben Philippe's erhalten. Sobald Redner einen materiellen Schuldbeweis erblicken werde, werde er die Gerichte in Anspruch nehmen.

Deputierter Bellestan betont, der Zwischenfall

heweise, daß es im Marineministerium Spekulanten gebe, darunter zwei Bureauchefs. Diese kleine Bande von Korrupten erneuere die Thaten der Strandräuber. Redner fragt, was der Minister dagegen zu thun gedenke.

Marineminister Lanesan erklärt, daß, sobald er die erforderlichen Mittheilungen besitzen werde, alle Schuldigen bestraft werden.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau betont, man müsse mit Klugheit vorgehen. Auf alle Fälle würde die Regierung, falls die Kammer die von Berry verlangte Verminderung des Voranschlags annehmen sollte, diesen Beschluß zu verstehen wissen.

Deputierter Pelletan beantragt, beim ersten Kapitel 500 Francs zu streichen, nicht als Zeichen des Tadels, sondern als Zeichen der Gewährung für die Durchführung der notwendigen Maßnahmen.

Lanesan erklärt sich mit diesem Amendement einverstanden, welches hierauf mit 488 gegen 20 Stimmen angenommen wird.

**Bulgarien — Königreich?**

**Köln, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ erfährt aus dortigen gut unterrichteten politischen Kreisen, es gehe ein Gerüde um über bevorstehende Ereignisse auf der Balkanhalbinsel und über Vorbereitungen zur Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens. „Und Annahme des Königstitels seitens des Fürsten“, fügt der Wiener Korrespondent des citirten Blattes hinzu, indem er noch bemerkt, Fürst Ferdinand scheine sich um die Zustimmung Rußlands zur Annahme des Königstitels zu bemühen. Rußland sei nicht ganz abgeneigt, gegen ausgiebige Russifizierung der Armee seine Einwilligung zu geben. In Wien hätte man jetzt im Interesse der Erstarkung der Position Bulgariens kaum etwas gegen die bulgarische Krone einzumenden, doch gehe das gegen den Berliner Vertrag, und der Sultan hätte ein Hauptwort mitzureden. („N. Fr. Pr.“)

**Wien, 5. März.** Se. Majestät empfing heute den Minister des Aeußern Grafen Goluchowski und den Ministerpräsidenten Körber in besonderen Audienzen.

**Rom, 5. März.** (Kammer.) In Beantwortung einer Anfrage des Deputierten Bosdari und anderer Deputirten der äußersten Linken, ob Minister des Aeußern Visconti-Venosta im Kriege zwischen England und den Buren vermittelnd eingzugreifen beabsichtige, erklärte der Minister des Aeußern, er begreife die Gesühle, von welchen die Interpellanten befehle seien, er glaube jedoch, daß eine Aktion in dem genuinsten Sinne erst dann werde unternommen werden können, wenn die Umstände dies als opportun erscheinen und einen Erfolg versprechen lassen werden. Redner glaube, daß die gegenwärtigen Verhältnisse zu einer solchen Aktion nicht geeignet seien. (Beifall.)

**Zinnne, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Der ungarische Adriadampfer „Szt. István“ mit kompletter Ladung nach Glasgow ist bei Pola aufgefahren. Ein Remorquer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

**Wien, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Es ist Aussicht vorhanden, daß durch ein Kompromiß zwischen der Regierung und der strikenden Arbeiterkassette die Bedienung des Kohlenstrikes herbeigeführt wird, und zwar auf Grund des Achtstundentages, indem die Eins- und Ausfahrt nicht in die acht Stunden eingerechnet wird. („N. N.“)

**Paris, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Dem im Vorjahre verstorbenen Redakteur des „Figaro“ Albert Bataille wurde gestern in Bois ein Grabmonument gestellt. Die erste Gedenkrede auf Bataille hielt der Präsident des Centralbureaus der internationalen Presse, der Chefredakteur des „N. N. Tagbl.“ Wilhelm Singer.

**Paris, 5. März.** Finanzminister Caillaux empfing Vormittags Delegirte der strikenden Arbeiter der Tabakfabriken in Lille und sagte die Erfüllung einiger ihrer Forderungen zu, während er die anderen zu prüfen versprach.

**Genf, 5. März.** Lucheni wurde Sonntag ohne Zwischenfall auf einer unterirdischen Zelle wieder in Einzelhaft gebracht, wofür er bis 30. April ohne jede Beschäftigung und ohne jedweden Verkehr verbleibt. Sodann erhält er wieder Beschäftigung.

**Wien, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Das Gerücht von der Demission des Generalsekretärs der österreichisch-ungarischen Bank Mecenjesky entspricht nicht den Thatfachen. Auch im Schoße der Bankverwaltung ist man der des Wechsels im Sekretariat noch nicht nahegetreten, doch dürfte ein solcher in absehbarer Zeit erfolgen. („N. N.“)

**Paris, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Börse sehr schwach. Französische Renten wichen um 30 bis 35 Centimes, Italiener um 17, Spanier um 22 Centimes. Auch Türken schwächer: Serie B 48, Serie C 27.50, Serie D 24.05. Von Banken waren nur Credit Foncier 12 Francs höher, andere Bankwerthe stark rückgängig. Bahnen waren fortschreitend, in Minen sehr starke Reaktion. („N. Fr. Pr.“)

**London, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Die Börse war durch die Abgabe der Reise Könin Victoria's nach Vordighera verstimmt. Nur Pariser Werthe waren von Paris aus fest gehalten, besonders Tinto. Auch Spanier und Amerikaner fest. In Minen herrschte Depression, englische Werthe matt. Eingang 6000 Pfund Sterling aus Australien. Privatdiskont 3 3/4 Prozent. („N. Fr. Pr.“)

**Kiew, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Die größte Zuckerrabrik Rußlands, Sullatitski, hat mit sechs Millionen Rubel Passiven fallirt.

**Berlin, 5. März.** (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 234.75, Lombarden 29.50, Franzosen 139.37, Buschtiehrader —, Diskonto 197.25, Handelsgef. 172.87, Deutsche 212.37, Dresdener 165.37, National 146.87, Breslauer Diskonto 119.—, Laura 272.50, Bochumer 275.12, Gelsen 212.60, Harpener 228.10, Dannebaum —, Sibiria 239.25, Consolidation 392.—, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, Spanier 69.62, Italiener 95.—, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard 144.—, Schw. Central 145.10, Schw. Nordost 93.80, Jura-Simplon 91.—, Kanada 94.30, Northern 75.62, Hamburger Paket 128.12, Norddeutscher Lloyd 124.12, Edison 254.10, Gr.-B. Pierdeb. 219.70, Transvaal 219.40, Caro 182.25, Raaber —, Darmstadt —, Dortmund 137.87, Braunschweiger —, Ostpreußen —, Henry —, Türken —, Montanindustrie —, Dynamit Trust 165.12, Rubel —, 1890er Mexikaner —, 1893er Mexikaner —, 4perz. Russen —, Hansa —.

**Frankfurt, 5. März.** (Abendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, österreichische Kreditaktien 234.50, österr.-ungar. Staatsbahn —, Südbahnaktien 29.30, vierprozentige ungar. Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Elbethalbahn —, Wiener Bankvereinsaktien —, Alpine —, italienische Rente —, Laurabütte 197.—, Harpener 228.50, Diskonto 172.75. Still.

**Hamburg, 5. März.** (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 98.10, österreichische Kreditaktien 234.90, 1860er Loje 138.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 139.—, Südbahn 29.25, Italiener 94.80, 4prozentige österreichische Goldrente 99.25, 4prozentige ungarische Goldrente 98.50. Ruhig.

**Paris, 5. März.** (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, vierprozentige österreichische Goldrente —, vierprozentige ung. Goldrente 99.—, österr. Länderbank 521.—, Banque de Paris 1155.—, dreiprozentige franz. Rente 102.—, Italiener 94.30, Ottomanbank 577.—, französische amortisierbare Rente 100.50, 3 1/2prozentige Rente 103.17, österreichische Bodenkredit —, Alpine Montan —, türkische Tabakaktien 297.—. Matt.

**London, 5. März.** Englische Consols 100 1/4. Südbahn —.

**Berlin, 5. März.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per loco Nm. —, Roggen per loco Nm. —, Hafer per loco Nm. —, Rüböl per loco Nm. —, Spiritus per loco Nm. 47.70.

**Paris, 5. März.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 19.95, per April 20.20, per Mai-Juni 20.60, per vier Monate vom Mai 20.90. — Roggen per laufenden Monat 14.—, per April 14.—, per Mai-Juni 14.—, per vier Monate vom Mai 14.—. — Weizenmehl per laufenden Monat 26.05, per April 26.90, per Mai-Juni 26.80, per vier Monate vom Mai 27.25. — Rüböl per laufenden Monat 57.75, per April 58.—, per vier Monate vom Mai 59.75, per vier letzten Monate 60.—. — Spiritus per laufenden Monat 37.75, per April 38.—, per vier Monate vom Mai 38.25, per vier letzten Monate 36.25. — Weizen, Roggen ruhig, Mehl fest, Rüböl fest, Spiritus ruhig. — Wetter: Nebel.

**Newyork, 5. März.** (Schlußkurs.) Weizen: per März 73 1/2, per Mai 72.—, per Juli 72 1/2. Mais: per Mai 40.—. — Hafer: Spot 28.50. Roggen: F. O. B. 63.50. — Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8.50. — Petroleum: Refined in Cases 11.10, in Newyork 9.90, in Philadelphia 9.85. — Mehl: 2.80. — Fracht nach Liverpool 3.—.

**Chicago, 5. März.** (Schluß.) Weizen per Mai 65 1/2, per Juli 66.50, Mais: per Mai 34.50, Hafer: per Mai 23 1/2, Roggen: per Mai 62 1/2.

Eigentümer: Sigmund Brody.  
Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody.  
Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft.

# NESTLE'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend.  
Altbewährteste Nahrung für

Säuglinge und Magenleidende.

Approbiert von den ersten medizinischen Kapacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung. Musterdosen von Kindermehl auf Verlangen gratis u. franko.

Central-Depot F. BERLYAK, Wien, I. Naglergasse 1.

Nestle's kondensirte Milch mit Zucker per Dose 1 Krone, ohne Zucker „Viking“ (Neuheit) per Dose 1 Krone.



80712

Ziehung vom  
14. März bis 10. April.  
Bon obiger kostet 1/8, Los  
10 Gulden.

Zu haben bei  
**Bankhaus HECHT,**  
BUDAPEST,  
Franziskanerplatz 6.

Für  
**24**

Gulden

1 Anzug,  
1 Ueberzieher,

Zusammen **24 fl.**

auch einzeln zu haben, u. zw.  
1 Anzug 12 Gulden  
1 Ueberzieher 12 fl.

Alles aus feinstem Schafwoll-  
stoffe gegen Garantie. Knaben-  
und Kinder-Anzüge in größter  
Auswahl zu billigsten Preisen.

**Wolf Jakab**  
BUDAPEST,

Kossuth Lajos-uteza 22,  
neben der Handelsbank.

Provinz-Aufträge werden  
prompt und preiswürdig  
effektuiert.

**Haarfärbekamm**



graues od. rothes Haar in 5 Min.  
blond, braun od. schwarz, farb.  
wie natürlich. Hervor. Resultat.  
D. R. P. Garantie ungeschädlich  
Saubere in Gebrauch. Gegen Ein-  
senkung von fl. 2.- (auch Brief-  
marken) franko u. sofort. Nach-  
nahme 20 fl. mehr.

Siegfried Fethl, Berlin,  
NW., Klopstockstr. 21.

## JOSEF FRANKE

Grabstein-Industrie,

SYANAFALVA (Eisenburger  
Komitat).

Empfehle für p. t. Privat- u.  
Wiederverkäufer meine Er-  
zeugungen von

**Grabsteinen u.  
Monumenten.**

Verfandt nach allen Gegen-  
den mit und ohne Inschriften.  
Kostenüberschläge, Muster,  
Zeichnungen, Preislisten gra-  
tis und franko.



## Liebe's SAGRADA-WEIN-TABLETTEN

angenehme, milde Abführmittel.

China-Condorango-Wein  
Eisen Eisen

\* hervorragende, erprobte Magenmittel. \*

Chen und Pepsin in haltb.  
Form. Für blutarme, bleichf.  
Frauen, Kinder.

ANAEMIN  
rein und in Kombi-  
nat. mit Eisen, Kalz.  
Jod. etc.

MALZ-EXTRAKT

J. PAUL LIEBE, Tetschen a., E., Dresden.

## Staunenswerth

ist die Leistungsfähigkeit der im ganzen Lande anerkannten

Möbelfirma

## Sárkány & Schütz

VII., Elisabethring Nr. 12, vis-à-vis Café New-York.

Trotz der horrenden Steigerung aller möglichen Rohmaterialien ist die Firma durch vorher gemachte Schlüsse in der Lage, ihre selbsthergestellten Tapezierer- und Tischlerwaren, sowie Eisenmöbel, Stoffe, Vorhänge, Teppiche, Bettdecken, Plumeaux etc. zu besonders billigen Preisen nebst 2jähriger Garantie betreffs der soliden Ausführung abzugeben.

**Besonders günstige Käufe für komplette Brautausstattungen.**

Zur Interesse des p. t. möbelführenden Publikums er-  
suchen wir um zahlreichen Zuspruch. Hochachtung

SÁRKÁNY & SCHÜTZ, Tapezierer u.  
Dekorateur,  
VII., Elisabethring Nr. 12.

## Zähne

von 2 fl. an, ohne  
daß die Wurzeln ent-  
fernt werden müssen,  
mit und auch ohne  
Gummipflaster  
(Schleimarbeit). Zahnziehen schmerzlos (Cocaine-Injektion).  
Sehr dauerhafte Plomben, Zahnkronen werden auf  
Wurzeln aufgesetzt.

Zahnarzt Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-uteza 14 sz.  
An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

Schon heute Abends 8 Uhr Ziehung.

**SCHON 6. MÄRZ**  
UNWIDERRUFLICH  
LETZTE ZIEHUNG DER  
GROSSEN WOHLTHÄTHIGKEITS-  
LOTTERIE  
ZU GUNSTEN DES  
POLIKLINISCHEN VEREINES (SPITAL)HAUPTTREFFER **100,000 KRONEN**  
1 TREFFER  
à 5000. 1000 etc. etc.  
KRONEN WERTH  
BAAR MIT 20% ABZUG.

Lose à 1 KRONE empfiehlt

die Verwaltung der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten der Budapester Poliklinischen Vereins (Spital), IV., Kossuth Lajos-uteza 1, ferner alle Banken, Wechselstuben, Postämter, Kassen der kön. ung. Staatsbahnen, Trafiken etc.

## Grosser Möbelverkauf.

- |  |  |
|--|--|
| 2 Schifftüren, 2thürig, Nupholz, polirt . . . fl. 34.-                       | 1 Speisetisch, Nupholz, matt . . . fl. 14.-            |
| 2 Betten, Nupholz, polirt . . . fl. 22.-                                     | 1 Speisetisch, altdeutsch . . . fl. 4.-                |
| 1 Nachtkästchen, Nupholz, polirt . . . fl. 8.-                               | 1 Schreibtisch mit 3 Fächern . . . fl. 16.-            |
| 1 Waschtisch, 2thürig, Nupholz, polirt . . . fl. 14.-                        | 1 Schlafzimmer, Nupholz, matt . . . fl. 125.-          |
| 2 Schifftüren, 2thürig, Nupholz, matt . . . fl. 38.-                         | 1 Schlafzimmer, geschm. . . fl. 170.-                  |
| 2 Betten, hoch, Nupholz, matt . . . fl. 38.-                                 | 1 Garnitur Crep- oder Bourette-Heberzug . . . fl. 60.- |
| 2 Nachtkästchen, Nupholz, mit Marmorplatte . . . fl. 22.-                    | 1 Garnitur Seiden-Heberzug . . . fl. 80.-              |
| 1 Kredenz, 4thürig, mit Nischen, geschm., weißer Marmorplatte . . . fl. 46.- | 1 Garnitur Velours-Heberzug . . . fl. 35.-             |
| 1 Kanapé, mit hoher Lehne und Teppich . . . fl. 40.-                         | 1 Salonisch . . . fl. 10.-                             |
|  | 1 Confol mit Marmor und Spiegel . . . fl. 25.-         |

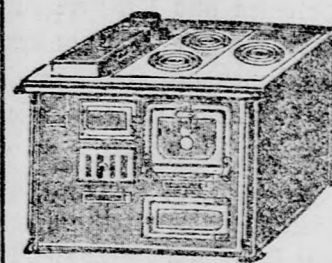
Reichste Auswahl von Möbeln in einfacher u. modernster Ausführung.  
**Dósa Kálmán,** Hauptstädtisches Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement.  
Budapest, Erzsébet-tér, Ecke Sas-uteza, I. Stock.

\*\*\* Preiscurante auf Verlangen gratis und franko. \*\*\*

## Erste Oberösterreichische

Sparherd-Fabrik

B. Kolossus, Wels



empfehle ihre rühmlichst bekannten  
transportablen Herde in Eisen,  
Porzellan, Majolika u. Email  
für Haushaltungen, Cafés,  
Wirtschaften, Hotels  
und Restaurationen. In allen erdenk-  
lichen Größen und Ausstattungen.  
Meine Herde sind innen vollstän-  
dig feuerfest ausgefertigt und  
weitmas leitungs-fähiger, dauerhafter  
und sparsamer als die bisher bekann-  
ten Kupfer- oder emaillierten Herde  
oder eiserne Herde älterer Bauart.  
Nabezu 100.000 Stück meiner  
Herde sind im Inn- und Auslande seit  
Jahren im Gebrauch. Substantion der  
berühmten Sphärolithen-Platten-  
herde. Viele Zeugnisse von Behörden  
und Privatlen. — Garantie für  
Güte und Leistungsfähigkeit.  
18 erste Preise auf Industrie- und  
Weltausstellungen. Die Herde sind  
zu Jubiläumsvorstellungen durch jede  
renommierte Eisenhandlung zu  
besichtigen, wo nicht direkter Ver-  
sand. Fabrik-Preiscurant  
gratis und franko.

Generalvertretung und Musterlage  
für Budapest und Umgebung bei

**Oskar Révai,**  
BUDAPEST, VI., Váci-körút 61.

## Dämpfige

Pferde,  
Fessel- u.  
Sprung-  
gelenks-  
Gallen,  
Fußgeschwülste, wie alle haut-  
franken Thiere heilt schnell  
Thierarzt F. Barth, Wien,  
I., Elisabethstraße 3. 5786

## Von Herrschaften

abgelegte  
**HERRENKLEIDER**  
in bestem Zustande,  
elegant und staunend billig.  
Benigte und neue

**Liberien**  
in jeder Farbe und Jagon fertig  
zu haben beim

„Budapesti polgár“  
BUDAPEST,  
IV., Kecskeméti-uteza 9. sz.  
I. Stock.  
Größte Kleider-Verkaufst.

Die seit 25 Jahren bestehende  
und bestbekannte Ordina-  
tions-Anstalt wird wärmstens  
empfohlen.

## Geheime Krankheiten,

die vernachlässigten und ver-  
alteten Sannhörschlüsse,  
syphilitische Geschwüre, die  
unter Folgen der Syphilis,  
Marschgeschwüre durch  
Electro-Massage oder Bio-  
diphosphor, Fink bei Frauen  
ohne Einwirkung, Ner-  
ven- und Rückenmarks-  
leiden, die vernachlässigten  
Sannfrankheiten heilt rasch  
und gründlich ohne Berufs-  
störung

## Dr. Kajdacsy

g. k. u. k. Regiments-  
arzt.  
Ordinations-Anstalt:  
Budapest, V.,  
Waltznerboulevard 4  
(Váci-körút 1),  
I. Stock, Eingang bei der  
Treppe.

Ordination von 9 bis 4 Uhr  
und von 7 bis 8 Uhr Abends.  
Honorar sehr mäßig. Befehle  
werden franko u. unter ärztlicher  
Distinction beauftragt. West-  
tamente bezeugt.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Das Handelsbudget.

Heute wurde im Abgeordnetenhanse die Generaldebatte über das Handelsbudget fortgesetzt. Unter den vorgemerkten Rednern befand sich auch Gabriel Ugron, dessen Enunziationen man mit Neugierde entgegen sah, weil man von ihm eine Neuherung über seine Hafenerlieferungs-Affaire erwartete. Diese Erwartung wurde aber nicht befriedigt, denn Ugron sprach wohl, aber er verbreitete sich nur über industrielle und Handelsfragen, predigte der ungarischen Gesellschaft mehr Achtung für Handel und Gewerbe, forderte energische Maßnahmen zur Hebung der Industrie, jedoch von seiner eigenen Affaire sprach er nicht. Es sprachen heute Georg Lázár von der liberalen Partei über verschiedene Verkehrsfragen des Alföld, Káta von der Kossuth-Fraktion über die Gefahren der neuen Handelsverträge, die Umtriebe reisender Maschinenagenten und die Aktion der ungarischen Damen im Interesse der heimischen Industrie. Sehr aufmerksam wurde eine temperamentvolle Rede des zur Regierungspartei gehörenden Grafen Béla Serényi angehört, der selbstständige Ideen entwickelte und den extremen Agrariern entgegen trat. Besonders lebhaft setzte er sich für die Gewährung einer staatlichen Zinsgarantie für neue Industriefischöpfungen ein, wodurch allein das ausländische Kapital angelockt werden könnte. Ueberdies empfahl er Resaktionen für den Export seiner Wehlgattungen und nahm den normalen Getreide-Terminhandel in Schutz, wogegen er nur gegen diesbezügliche Mißbräuche die Nothwendigkeit von Maßnahmen konstatirte. Mehrfach Anstalten legte er auch bezüglich der Kartelle dar. Selbst jene, welche nicht in Allem mit dem Redner derselben Ansicht waren, gaben zu, daß dieser junge Aristokrat Anerkennung dafür verdiene, daß er sich mit den ernstlichen Problemen unseres wirtschaftlichen Lebens eingehend beschäftigt.

Der letzte Redner war heute der Astronom Konkolj Thege, welcher sehr anregend über unsere Industrie und über unsere Verkehrsanstalten plauderte. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Vizepräsident Gabriel Daniél eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einkäufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über das

Handelsbudget.

Georg Lázár will sich mit dem Handel und mit der Industrie des Alföld beschäftigen. Er bittet den Handelsminister, dieselbe auf die Höhe des Westens Ungarns zu bringen. Zu diesem Behufe wäre der Ausbau des Kanalnetzes, insbesondere der Bau des Donau-Theißkanals, die Ueberbrückung der Theiß bei Mogy, die Ueberbrückung der Donau bei Baja-Bátaszék und die Errichtung einer höheren Gewerbeschule im Alföld notwendig. Nachdem er noch die Erweiterung der Szegediner Bahnhöfe gefordert, erklärte Redner, das Handelsbudget anzunehmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ladislav Káskan warnt die Regierung vor der Uebervertheilung durch Oesterreich beim autonomen Zolltarif und bei den Handelsverträgen und will die Aufgabe der Radreferenten den Konsulaten zugewiesen wissen. Nachdem Redner noch die Umtriebe der reisenden Maschinen-Agenten gezeigelt, einzelne bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft obwaltende Uebelstände gerügt und den ungarischen Damen für ihre Aktion im Interesse der ungarischen Industrie seine Huldigung dargebracht, schloß er mit der Erklärung, das Budget abzulehnen. (Beifall außerlinks.)

Graf Béla Serényi bespricht zunächst den Getreideterminhandel, den er für nothwendig hält und als Ursache des Preisfalles durchaus nicht gelten lassen kann. Die Erhaltung einer starken Kaufmannsklasse liege auch im Interesse der Landwirthe. Eine Beschränkung der Termingeschäfte in der Richtung, daß unberufene Elemente auf die Preisfluktuation keinen Einfluß ausüben dürfen, sei jedoch erwünscht. Redner trat sodann dafür ein, daß man die Weizen- und Mehlausfuhr nach dem Auslande nicht vernachlässige, und empfahl von Fall zu Fall die Bewilligung von Tarifbegünstigungen und Resaktionen nur für die feinsten Waare. Auf die Industriepolitik übergehend, konstatiert er, obwohl ein Anhänger der Zollgemeinschast, daß das gemeinsame Zollgebiet hüben wie drüben an Sympathien einzubüßen beginne. Mit den Anhängern des selbstständigen Zollgebietes polemisirend, führt er aus, daß es nicht im Interesse Ungarns gelegen sein könne, die österreichische Industrie, welche unsere nächste und größte Konkurrentin ist, zu schwächen. Es liege überdies nicht in unserem Interesse, statt der österreichischen die Fabrikindustrie Deutschlands zu begünstigen. Redner wünscht eine radikalere Art der Gewerbeentwicklung wie jene, welche sich in dem jüngst geschaffenen Gesetze über die den heimischen Fabriken zu gewährenden Begünstigungen kundgibt. Dieses Gesetz werde nicht im Stande sein, fremdes Kapital, das wir so nothwendig brauchen, in das Land zu ziehen. Handelsminister Hegedüs: Aber ja!

Graf Béla Serényi: Möglich, daß einige tausend Gulden...

Handelsminister Hegedüs: Millionen! Es liegen schon Offerte vor! Graf Béla Serényi wird sich freuen, wenn dem so sein wird. Redner ist kein Freund des Kleingewerbes. Einige Zweige derselben werden schon in einigen Jahren von der Fabrikindustrie vernichtet werden. (Rufe außerlinks: Genug schlecht!) Aber auch die Fabrikindustrie könne in kleinem Maße nicht betrieben werden. Wir Ungarn können unsere schwache Industrie anders als durch Kartelle nicht fördern. (Widerprüche.) Die Kartelle, wenn in Hinsicht der Preise mit weiser Mäßigung geübt, seien unbedingt nützlich. Redner beruft sich auf Entscheidungen deutscher Obergerichte, welche die aus dem Kartell getretenen Unternehmer zum Schadenersatz gegenüber dem Kartell verpflichten. Redner weiß, daß es auch Kartelle gibt, welche das konsumierende Publikum benehmen, doch könne dies nicht auf anständige Kartelle bezogen werden. Ohne das Budapest Ziegellkartell wäre die Ziegelfabrikindustrie zugrunde gegangen. Die schädlichen Kartelle können durch den Staat gepeinigt werden. Redner kommt zum Schluß auch auf die Inkompatibilitätsfragen zu sprechen und bat um die je früher Schaffung eines guten Gesetzes, indem er gleichzeitig davor warnte, aus diesen Dingen eine Hege zu machen. Das Budget nimmt er an. (Beifall rechts.)

Gabriel Ugron findet die Quelle der wirtschaftlichen Uebel in dem Mangel an einer großangelegten, wohl durchdachten, systematischen Handels- und Industriepolitik, die Geschiebung unserer noch unangesehnen Naturkräfte, die Ausnützung des Wassers als Arbeitskraft, die Verwendung von Arbeitsmaschinen, die Verbesserung der theoretischen Schulung guter kommerzieller Kräfte und die Erleichterung ihrer praktischen Ausbildung durch die Gewährung von Stipendien — all dies seien Dinge, auf welche mehr Sorgfalt verwendet werden müsse, damit wir unsere Industrie im Inlande haben und uns im Auslande, insbesondere am Balkan und in Kleinasien die Absatzgebiete sichern, deren wir bedürfen. Selbstverständlich können Handel und Gewerbe durch den Staat allein nicht geschaffen werden. Dem Staate obliegt nur die Führung. Die Gesellschaft müßte da Hand anlegen. Vorerst muß sie aber mit ihren Vorurtheilen brechen. Man möge mit starker Hand den Irrglauben ausrotten, daß nur derjenige ein „Herr“ sei, der Beamter ist. (Beifall.) Der Sohn des vermögenden Kaufmanns und Industriellen will sich nicht mehr dieser Laufbahn widmen, sondern spielt den Herrn. Andererseits begegnen wir einer ganzen Menge von zugrunde gegangenen Kaufleuten, welche wegen Mangels an Ausdauer ihrer Laufbahn den Rücken kehren und lieber Dürrensticken werden, weil das ein „herrikeres“ Aussehen hat. Solche Ausstellungen sind gang und gebe in Ungarn, das, erst seit Kurzem in den Weltverkehr einbezogen, sich nur sehr schwer dazu bekehren will, den Handel und die Industrie für eine ebenso achtungswerthe Beschäftigung zu halten wie die Landwirtschaft. Diesem Uebel könne nur so abgeholfen werden, wenn wir mit unseren Vorurtheilen brechen und dem Handel und der Industrie eine größere Werthschätzung und Achtung entgegenbringen. England hat Frankreich in Bezug auf Industrie deshalb überflügelt, weil es mit diesen Vorurtheilen früher gebrochen hat als letztere. Redner vermag die Politik, welche ihm vorliegt, in dem Programme des Handelsministers nicht zu finden und müsse deshalb auch das Budget ablehnen. (Beifall außerlinks.)

Nikolaus Konfolj-Thege fragt, ob man denn den Import der französischen und englischen Industrieartikel nicht durch große Zölle verhindern könnte?

Graf Eugen Zichy: Bei einem selbstständigen Zollgebiete wäre es schon möglich!

Nikolaus Konfolj-Thege: Ja, wenn die Separierung dem Landwirthe nicht schaden würde, so wäre er der Erste, der sie votiren würde. Redner brachte dann einige Einwände gegen die Fahrpläne der Staatsbahnen vor, beklagte dann die häufige Verpöschung der Züge und die Unreinlichkeit der Waggons, um sich dann in Betreff der Verlegung der Budapest-Perjoneubahn höflich zu äußern, welche er als wahnwitzige Idee bezeichnet, rückhaltlos der Ansicht des Handelsministers anzuschließen. Das Budget nimmt er an. (Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Offener Sprechsaal.\*

(Die Hundetränken.)

Löbliche Redaktion! Auch das Thier hat seine Rechte und muß sie anerkannt und geschützt sehen. Wenn dem Menschen Gelegenheit geboten ist, auf seiner Promenade bei Eintritt des Durstes in eine Pilsener oder bairische Bierhalle einzulernen, so muß auch dem Hunde, dem treuen Bundesgenossen des Menschen, Gelegenheit werden, wenn nothwendig, seiner Durst zu löschen. Und so wie die edelsten und größten Geister der Menschheit mit den Thieren sich beschäftigten, um das verborgene Leben ihrer Seele zu ergründen, hat sich die löbliche Stadtbehörde unterstützend dem Thierzuchtvereine angeschlossen, an bestimmten und passenden Stellen Hundetränken zu gestalten. Zufällig erfuhr ich unsere Hauptstadt der besten Gelehrten, um nicht bemüßigt zu sein, jene Stellen zu passiren, wo solche Hundetränken bestehen. Diese Hundetränken sind meist dort angebracht, wo Traktanten sind, und die braven Traktantinnen sind auch bestrebt, von Zeit zu Zeit diese Tränken zu reinigen und mit reinem Wasser zu füllen. „Der Gerechte erbarmt sich des Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.“

DIE SOMATOSE (Löstliches Fleischpulver) ist nach dem höchsten der hervorragenden Ärzte das „Ideal eines Nährpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nährend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Drogerien.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Blutvergiftung.

Ein geringfügiger Unfall, eine einfache Stichwunde können die kräftigste Gesundheit schwer kompromittiren. Worauf beruht überhaupt die Gesundheit, wenn nicht auf einem reinen Blute und auf der Kraft desselben, repräsentirt durch eine genügende Menge rother Blutkörperchen, die zu seiner Funktion und zur Regelmäßigkeit seiner Zirkulation unentbehrlich sind. Zahlreich sind auch die Ursachen, welche eine Störung desselben und seinen Verfall herbeiführen. Infolge einer Schnittwunde, einer einfachen Abschürfung der Haut, kann das Blut durch den Keim der Zersetzung vergiftet werden. Mikroben einer ganz besonderen Art bewirken eine Veränderung seiner Reinheit, verderben es nach und nach vollständig und Krautheiten aller Art finden alsdann leicht Eingang.



Ein Beispiel des eben Gesagten liefert uns das 18 jährige Fräulein Duracier in La Varenne bei Champocéaux (Maine-et-Loire, Frankreich.)

„Meine Tochter, schreibt Herr Duracier, Mathurin, hatte vor 3 Jahren einen Wagn auf einem Gute. Sie zog sich eine leichte Verwundung am Bein zu, die sie für unbedeutend hielt und vernachlässigte. Allein bald trat eine bedeutende Schwellung ein, es bildeten sich große Beulen und sie konnte ihren

Dienst nicht mehr versehen. Man brante ihr die Wunde aus und trotzdem ihr die Kraft noch fehlte, wollte sie die Arbeit wieder aufnehmen; sie konnte es jedoch nur einige Tage aushalten, und sie wurde so schwach, daß sie nicht mehr auf den Füßen stehen konnte. Sie konnte weder essen, noch schlafen und verspürte heftige Kreuzschmerzen, Seitenstechen und Herz-Klopfen bei der geringsten Bewegung, kurz, sie wurde blutarm im höchsten Grade. Ihr Zustand verschlechterte sich rasch und wenn uns nicht eine Brochüre, die von dem großartigen, durch die Pink-Pillen erzielten Resultate handelte, in die Hände gefallen wäre, so wäre sie vielleicht unterlegen. Glücklicherweise begann sie sofort mit dem Gebrauch der Pillen und erlangte ihre Gesundheit rasch wieder. Mit ihrem Frohsinn, der vollständig verschwunden gewesen war, erhielt sie ihre Kräfte, Appetit und Schlaf wieder.“ Die ganze Krankheit war durch unreines Blut verursacht worden, und die Pink-Pillen haben durch die Regenerierung desselben mit einem Schlage die Wirkungen der Krankheit beseitigt, dadurch, daß sie deren Ursache unterdrückt haben. Sie werden unter allen Umständen und bei allen Krankheiten, die in Folge einer Abschwächung des Blutes entstanden sind, geradezu wirken. Blutarmuth, Bleichsucht, Rheumatismus und allgemeine Schwäche beim Mann wie bei der Frau jeden Alters werden durch den Gebrauch der Pink-Pillen bekämpft. Sie sind in allen Apotheken, sowohl in Budapest als auch in der Provinz zu 1 fl. 75 kr. per Schachtel oder 9 fl. die 6 Schachteln erhältlich. Haupt-Depot: Gablin & Cie., 3, Cité Trévise, Paris. 5838

Erfolgreiche Behandlung

chronischer Krankheiten in der Anstalt für physikalisch-diätetische (Natur) Heilmethode. Dr. Palócz, Budapest, Kerepesi-ut 10. Prospekte gratis. Honorar mässig.

Brautweinbranche.

Ein gut eingeführter Agent (Christi) dieser Branche sucht sofortige Vertretung. Anträge unter Chiffre „N. 40“ an die Annoncenbureau Bartha & Co., Elisabethring 51. 6513

Unterfertigte sprechen schmerzerfüllt, gebrochenen Herzens auf diesem Wege den Vereinen sowie all Denjenigen, die so freundlich waren, am Leichenbegängnisse meines unvergeßlichen Gatten, respektive lieben, guten Vaters zu erscheinen, unseren besten Dank aus. Wwe Frau Michael Johann Meyer als Wittin und Karl als Sohn.

Wwe. Dorothea Lederer geb. Schnabl, als Wittin, gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder Dora, Margit und Alice, sowie aller Verwandten, mit gebrochenem Herzen die tiefbetäubende Nachricht von dem am 4. März, Nachmittags 1/6 Uhr erfolgten Hinscheiden des Herrn

Dr. Salamon Lederer

L. u. L. Oberstaatsarzt I. Klasse, i. R., Ritter des Franz-Josef-Ordens, Inhaber der Ziviler Ehrentitel, Medaille und mehrerer militärischer Auszeichnungen,

der nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre und im 24. Jahre glücklicher Ehe selig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verstorbenen wird am Dienstag, 6. März, 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause: VI., Gyár-utca 24, nach dem neuen isr. Friedhofe geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Budapest, am 5. März 1900.

Friede seiner Asche!

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

HALDEK's Samen gute Samen.

Gleichenberger Constantin, Emma, Klausenquelle, Constantin, Quellissole. Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute...

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. März. \*Regelung des Plakaturwesens. Die Stadtbehörde beabsichtigt bekanntlich, den mit dem Richter der Plakaturämter geschlossenen Vertrag zu lösen...

\*Säkularisierung der Franzstädter Pfarre. Der hauptstädtische Munizipalausschuss beschloß vor einigen Wochen die Säkularisierung der Franzstädter Pfarre...

\*Millenniums-Denkmal. Die Hauptstadt erhob Einwendungen gegen das Projekt des Millenniums-Denkmal, welches — bekanntlich — am Ende der Andrássystraße errichtet wird...

\*Eine werthvolle Reliquie. Der Regierungskommissar für die Pariser Ausstellung richtete an die Stadtbehörde das Ersuchen, den kostbarsten Schatz des hauptstädtischen Archivs...

\*Regulierung des Dreifaltigkeitsplatzes. Die Hauptstadt wünscht den Dreifaltigkeitsplatz in der Weise zu regulieren, daß ein Theil des Gebäudes des Finanzministeriums abgetragen werde...

\*Der hauptstädtische Centralwahlauausschuss hält Donnerstag, 8. d., im Central-Stadthause eine Sitzung, in welcher die Kommissionen zur Konstituierung der nächstjährigen Reichstagswahlen entsendet werden sollen.

\*Traubenmarkt. Die Gemeinden Duna-Bece, Dömös, Dab, Apóstag, Solt und Szál-Szt. Márton richteten an die Stadtbehörde das Gesuch, die in diesen Gemeinden gezogenen Trauben auf dem Drezs- und dem Garayplaz den ganzen Tag über verkaufen zu dürfen...

\*Stiftung für verarmte Bürger. Baron Moriz Wodiner errichtete vor Jahren eine Stiftung, deren Zinsen zur Unterstützung verarmter Budapester Kaufleute und Gewerbetreibender verwendet werden.

Gerichtshalle.

Advokat und Schuldner.

Budapest, 5. März. Nur in den seltensten Fällen erhält die Öffentlichkeit Kenntniß davon, wenn die Advokatenkammer über eines ihrer Mitglieder zu Gericht sitzt...

wenn die Advokatenkammer über eines ihrer Mitglieder zu Gericht sitzt und über den Advokaten wegen eines Mißbrauchs, den er in Ausübung seines Berufes begangen, ein verdammdendes Urtheil spricht.

Eine Wiener Firma betraute den Budapester Advokaten Dr. Joseph Kovács, bei dem hiesigen Agenten Joseph Kohn 54 Gulden im Prozeßwege einzutreiben. Der Rechtsanwalt hat diesem Auftrag mit der größten Hartnäckigkeit entsprochen...

Der bis auf das Blut sekirte Schuldner kam, als er die letzte Rate bezahlen sollte, in die Kanzlei des Dr. Kovács und bat, die für den folgenden Morgen anberaumte Versteigerung seiner gepfändeten Effekten zu verschieben, da er derzeit nicht zahlen könne.

Diesen Prozeß verhandelte heute Unter-Bezirksrichter Dr. Kúrti. Es kam gelegentlich der Verhandlung zwischen dem Advokaten und der ob ihrer Ausbeutung noch immer ungehaltenen „Partei“ zu recht unheimlichen Szenen, und der amts handelnde Richter mußte viel Energie betätigen, um einen ersten Konflikt zwischen den Gegnern hintanzuhalten.

Da sprang Advokat Dr. Kovács auf und sagte in zorniger Tone: „Ich werde es mir ansitteln, daß der Herr Richter auf meine anständigste advokatorische Thätigkeit derartige Bemerkungen mache.“

Die sodann vernommenen Zeugen — es waren die Adjunkten des Advokaten — belasteten Kohn. Richter Dr. Kúrti verurtheilte den Angeklagten unter Zulassung ganz besonderer Milderungsgründe zu acht Kronen Geldstrafe.

— (Die Launen einer Millionärin.) Es ist wieder einmal von Frau Baronin Arpad Splényi geborenen Flora Freyftäler die Rede. Die lebenslustige Frau hatte immer ein Faible für einen „Gummiradler“.

Verhandlung mit dem Bemerken, daß die Klägerin — welche diesmal als Zeugin einvernommen werden muß — zur nächsten Verhandlung im Nothfall vorgeführt werden wird.

Wiener Börse vom 5. März.

Der Markt für Eisenindustrie-Papiere hat eine wesentlich bessere Haltung angenommen, da namhafte Rückkäufe vorgenommen wurden. Unter diesem beruhigenden Einflusse hat die heutige Börse einen freundlicheren Verlauf genommen...

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Eisenbahnakt., ung. 2 Sp. and 1864er Loje. Values range from 100.00 to 136.25.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: 1854er Loje and Jmátsfelder Loje. Values range from 163.00 to 65.00.

Nach Schluß der Mittagsbörse hieben: Oesterreichische Kreditaktien 234.70, ungarische Kreditaktien 186, Anglo-Bank-Aktien 124.25, Bankverein 135.50, Unionbank 154, Lombarden 118.75, österr. ung. Staatsbahn 136.80, Lombarden 26.70, Elbethalbahn 124.50, Nordwestbahn 120.50, Kima-Münchner 313.25, Tabaktaktien 143.50, Alpine 262.25, Mairent 99.20, ungarische Kronenrente 93.80, Türkenloje 124.75, Mark 118.33, Napoleond'or 19.28.

Wien, 5. März. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisänderung von 39 K. 60 H. Geld, 40 K. Brief zu verzeichnen.

Wiener Frucht Börse vom 5. März.

(Privat-Telegramm.) Mit Rücksicht auf bessere Auslandsberichte vom Schlusse der Vorwoche zeigte Weizen heute etwas festere Haltung, Roggen und Keps blieben ruhig, Hafer und Mais lagen matt.

Budapest, 3. März. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorkostenmarktes.

Steinbruch, 5. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkostenhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert.

Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 92 H. bis 94 H., mittlere von 94 H. bis 96 H., junge schwere von 100 H. bis 102 H., mittlere von 100 H. bis 101 H., leichte von 99 H. bis 100 H.

Prag, 5. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franco Aufsig zur sofortigen Lieferung 25 K. 80 H., per Oktober-Dezember 24 K. 50 H. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 5. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 92 Pf., per Mai 10 M., per August 10 M. 20 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 40 Pf. — Tendenz: Stetig.

Die Klagerin ...

März.

Papiere hat eine ...

Table with 2 columns: Item, Price

Table with 2 columns: Item, Price

ttagsbörje ...

Heute ist in ...

5. März.) ...

dem Bericht ...

Telegramm ...

pat-Tele ...

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 6. März 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Evi bérlét 52. szám. Czimzetes feleség.

Magy. kir. Operaház

Bérlétfolyam 40. szám. Mari, az ezredleánya

A piros cipő.

Tánclegenda 4 képpben. Zenejét szerette Mader Raoul.

Vigszínház.

Tudós professzor Hatvani. Verses színjáték 3 felvonásban.

Repertoire des Nationaltheaters.

„Himfy dalai“, „Szentiványi álom“

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT. Kassa-Eröffnung 7 Uhr.

Bar-Kochba,

sowie sensationeller Erfolg der neu engagierten Spezialitäten.

Alexander Kronprinz v. Jerusalem

Historische Operette von Minkofsky.

Heirath

Bitte senden Sie nur Adresse.

Naszályi János

Fenyvesi Hunyady Dorka néne

Népszínház.

A cigány. Eredeti népszimű dalokkal 3 felvonásban.

Magyar színház.

Előszór: Ábrányiné Wein Margit asszony

Uránia színház.

Spanyolország. Irta és előadja Pekár Gyula.

FOLIES CAPRICE

10 órakor: Heute Um 10 Uhr: Szentácziós ujdonság!

Sámson és Delila.

Paradiszikus bibliai daljáték. Szövegét írta: egy filiszteus.

BLONDE BESTIEN.

Posse von G. Leitner. Musik von H. Knoch.

BENEFIZE R. A. SCHÖNBERG.

Freitag, den 9. März

MANDL'S CAFÉ LÖFFELMANN

VII., Königsgasse Nr. 39.

das sensationellste Familien-Programm.

Auftreten nachbenannter Artisten: POLDI GRÜNAU, M. JAULUS

Original Pilsner Flaschenbier

„Ersten Pilsner Aktienbrauerei“ GEGRÜNDET 1869

Münchener Pschorrbräu

und Dreher'sches Kronenbier

verfendet in täglich frischer Füllung in Flaschen und in Fässern

HEINRICH PEISSEL

P. S. Außer den bereits in Fiume, Ugram, Urad und Rajshau

Dr. Pajor's

Wasserheilanstalt

Budapest, VIII., Szentkirály-utca 14.

Massage, elektr. Schwitzkuren.

Kohlensäure-Bäder (Kellner's Patent)

(analog den Nauheimer Bädern.)

Brauerei H. Hagenmacher jun.



Zu bestellen: Budapest V. Kádár-utca 5.

COLOSSEUM

Kerepesi-ut Nr. 63.

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges.

Ballmusik: Französisches Orchester bis 5 Uhr Früh.

Chambres Separées. Eröffnung 10 Uhr. BUFFET.

Damen Entrée frei.

GOLIATH MALZBIER

Vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient für Heilzwecke.

Empfohlen durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Korányi und Dr. Kétyl

Preise für die Provinz ab Station Kőbánya: 1 Kiste, enthaltend 30 große Flaschen

Kiste und leere Flaschen werden innerhalb 4 Monate franco

In Budapest zu bekommen: in allen Spezerei- u. Definateffektenhandlungen

und lichtetes Märzenbier, per Kiste 1 Krone billiger.

Diese Biere halten sich in originaler Qualität Monate lang.

Königsbierbrauerei Budapest—Kőbánya.

Foulards-Seidenstoffe

neueste gewählte Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide

neueste gewählte Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Kgl. Hoflieferanten.

Die von Großgrundbesitzern des Baranyaer

Komitats gegründete

Molkerei in Fünfkirchen,

deren rein manipulierte gesunde Milchprodukte in Budapest und Wien

6 Stück Dessert, 6 Stück Imperial, 6 Stück Pfanntüte

Bestellungen m. Korrespondenzkarte zu adressieren: Molkerei in Pécs.

Frühjahrs- u. Sommer Saison

1900.

Gute Grüner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter lang, kompletter Herren

Ein Coupon zu schwarzem Salzen-Anzug fl. 10.-, sowie Herrenschere

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

1900

Budapest, Dienstag, 6. März.

Allerlei.

(Königin Victoria und die Influenza.) Englands greise Herrscherin hat eine ganz gewaltige Furcht vor der Influenza. Sie ist bisher stets von der für alte Leute besonders folgenschweren Krankheit, der schon so viele ihrer Unterthanen zum Opfer gefallen sind, verschont geblieben; doch wird sie bei jedem Wiederauftreten der Epidemie von der Angst befallen, dem Uebel nicht länger entgegen zu können. Dieses Entsetzen, das gerade die Influenza der Herrscherin einflößt, beruht auf den Weissagungen einer Chirumant. Die Königin hält sonst nicht viel von Clairvoyance und zeigt kein Interesse für die Bestrebungen und Erfolge (?) der „Psychical Research Society“.

(Moderne Pariser Fächer.) In der jetzigen Saison ist der Fächer wieder das gefuchteste Kleinod. Man nennt ihn in Paris das „Bijou-Meuble“ der Halle und auch die frühere Bezeichnung „paravent de la pudreur“, wie die Definition des Fächers in den „Précieuses ridicules“ lautet, ist nicht vergessen. Der Fächer hat seine Geschichte. Die große Fächerperiode ist das galante Zeitalter Ludwig XIV. Damals haben Lancret, Fragonard, Boucher und Andere unsterbliche Meisterwerke geschaffen. Der Fächer charakterisiert genau die Eleganz der Frau, die ihn trägt. Die Kunst, mit einem Fächer zu „flirten“, kann nicht gelehrt werden. Unter allen Attributen der Koketterie ist der Fächer am reizendsten in weiblichen Händen. Die praktische, aber unschöne Mode, daß der Fächer ungraziös an der linken Seite der Tänzerin herabfällt und im Polka- oder Walzerhythmus unruhig umherwirft, beginnt jetzt wieder abzukommen. Das anmutigste und zerbrechlichste aller Attribute ist auch während des Tanzes in den zierlichen Händen der Schönen. Seit einiger Zeit ist der Gebrauch des Fächers im Theater vernachlässigt worden. Das ist dem elektrischen Licht zuzuschreiben, das die Luft nicht erhitzt und den Fächer unbefruchtlich macht. Auch hier macht sich jetzt aber die Neigung geltend, den Fächer wieder einzuführen, da er ja nicht nur dem praktischen Zweck dient. Der „klassische“ Fächer aus schwarzen oder weißen Straußenfedern, mit einem Schildpattgestell und langem, von Diamanten eingefasstem Monogramm scheint ganz zu verschwinden; er ist viel kleiner und zierlicher geworden und wird oft aus farbiger Gaze fabricirt, die mit Goldfäden besetzt ist. Zum Geflecht wählt man Perlmutter oder Schildpatt mit Inkrustationen. Man sieht auch schöne weiße Quipure-Applikationen auf schwarzer Gaze, und dieser etwas feierliche Stil wird dann durch die prächtige Fassung ge-

milbert. Fächer in Kombinationen mit Blumen sind in Form und Farbe entzückend, und die leichtesten, geschmückten Perlmutterfächer bilden eine reizende Fassung dazu. Die graziösen „Blumengedichte“ von Louise Abbema und Madeleine Lemaire, wie sie in einem der elegantesten Schaufenster in Paris zu sehen sind, bilden das Entzückende der vornehmen Pariserinnen. Im Gegensatz zu den Opemgläsern, die in Lederfutterale oder solche von Peluche in prächtigen Farben geschnitten aus perlenartigem Atlas, die nach der Mode mit Plüsch besetzt oder bestickt sind. Andere sieht man aus weichem Leder, das die Farbe des darin liegenden Fächers hat.

(Ein Ruhehaus für Musiker.) Man schreibt aus Mailand: Fast am äußersten Ende des Porta Magenta-Quartals liegt, weitab von dem Geräusch der Stadt, das elegante Gebäude, das des jetzigen Italiens berühmtesten Sohn, der edelmütige Giuseppe Verdi, auf seine Kosten für in Noth gerathene und ruhebedürftige italienische Musiker erbauen ließ. Der Bau, ein Meisterwerk des Architekten Camillo Boito, ist von einer wahrhaft wunderbaren Harmonie der Linien. Er ist in dem schönen lombardischen Stile des XIV. Jahrhunderts erbaut und hat in der dem Buonarrotiplatz zugewandten Front nur zwei Stockwerke, in den Seitenschüßeln dagegen drei. Die Hauptfassade, die in ihrem unteren Theile dunkel gehalten ist, besteht vom ersten Stockwerk aufwärts aus hellleuchtenden Ziegeln. In der Mitte des ersten Stockes befindet sich ein hübscher großer Balkon: darüber halten vier Putten auf goldigen Mosaikgrundes zwischen Blumen, die die Liebe und Barmherzigkeit symbolisiren, ein Band mit der Inschrift: „Ruhehaus für Musiker“. Das Haus wird bei seiner Eröffnung sechzig Männer und vierzig Frauen aufnehmen können; aber die Renten, über die das Institut dank der Freigebigkeit seines Gründers verfügt, sind so groß, daß in nicht zu langer Zeit die Zahl der Insassen bedeutend erhöht werden kann. Wenn man durch das Hauptthor eintritt, hat man zur Linken die Pförtnerloge und die Verwaltungsräume: zur Rechten die Wohnung des Direktors. Zwei Treppen, rechts und links, führen zu den Zimmern der Frauen und der Männer, zu dem Erholungs- und Speisesaal und zu den Speisekammern, die durch einen anderen kleinen Saal, den Bibliotheksaal mit dem Balkon, von einander getrennt sind. Der Erholungs- oder Gesellschaftsaal soll auch als Konzertsaal dienen; Verdi will ihn mit einem Pianoforte und mit anderen Instrumenten ausstatten. Er ist reich decorirt und hat an den Wänden Medaillonbildnisse von Palestrina, Monteverdi, Frescobaldi, Scarlatti, Marcello, Pergolesi, Cimarosa und Rossini. Die Zimmer der Männer und Frauen sind sehr geräumig und schön ausgestattet. Die Badezimmer für die Frauen sind in den oberen Stockwerken, die für die Männer in den großen Kellerräumen, wo sich auch die Küchen befinden. Von den Zimmern des ersten Stockes gelangt man in den Vestibul, der mit einem schönen Altar geschmückt ist und aus zwei getrennten Abtheilungen — für die Männer und für die Frauen — besteht. Unter dem Vestibul, im Erdgeschoß, ist eine kleine Kapelle mit sechs Wölbungen, die von Marmorsäulen getragen werden. Hier will Verdi dereinst neben seiner geliebten Gattin bestattet werden. Das Gebäude hat außerdem Wohnräume für das Personal, ein Hospital, Waschräume u. s. w. Beim Bau hat man allen modernen Bedürfnissen Rechnung getragen und sich die neuesten Erfindungen nutzbar gemacht. Der Bau begann im Frühling 1896; jetzt ist das Institut, das mehr als eine halbe Million gekostet hat, fast fertig, und aus allen Theilen Italiens kommen bereits an den Verwaltungs-

rath Gesuche zur Aufnahme. Die Bittenden sind Musik- und Gesanglehrer und Gelehrten oder auch Sängern und Sängern, die dereinst berühmt waren und jetzt in Noth leben.

(Das Ende des Akrobaten.) Vor den Augen seiner Geliebten den Todessturz gethan hat ein seit Jahren in der Hanlon'schen Truppe „Fantasma“ auftretender Turnkünstler Namens John Murphy, der sich in den größeren Städten Nordamerikas einer gewissen Berühmtheit erfreute. Der Akrobat hatte umlangst in New York mit einer Mrs. Katharine Ramsden, die vor sechs Monaten von ihrem Gemann verlassen worden war, ein Verhältnis angeknüpft, und die beiden Liebenden bezogen eine im vierten Stock eines Hauses der achten Avenue gelegene kleine Wohnung und lebten recht glücklich zusammen. Da erfuhr die Frau vor Kurzem, daß ihr Gatte, der mit dem dreijährigen Kinde nach Deutschland gegangen war, zurückgekehrt sei, von ihrem Liebesverhältnis Kenntnis erlangt habe und nun nach ihr suche, um sie und den „Andern“ niederzuschmeißen. Als sie dem Geliebten davon Mittheilung machte, erklärte dieser, es jederzeit mit dem Manne aufnehmen zu wollen. Am Nachmittag des nächsten Tages sah das Paar zur Berathung seiner Angelegenheit beisammen, als man plötzlich Jemanden schnell die Treppen hinaufkommen hörte. Mrs. Ramsden glaubte den Schritt ihres Mannes zu erkennen und schloß die Thür vor ihm zu. Der Akrobat hielt dies für eine Kleinigkeit und betrat ohne Zögern den schwankenden Steg. In der Aufregung aber glitt er aus und stürzte die vier Stagen tief auf das Dach des Kellers. Mit einem gellenden Aufschrei eilte die Frau, unbekümmert um den bei Nachbarstufen Einlaß begehrenden Mann, der gar nicht ihr Gatte war, die Treppen hinunter und zerte unter lautem Jammer die blutige Leiche des Geliebten durch ein Fenster in den Hausflur. Die Polizei wurde benachrichtigt und diese ließ den verunglückten Artisten nach dem Todtenhaus bringen und verhaftete Mrs. Ramsden, die vor Verzeihung dem Wahnsinn nahe ist. — Auf ähnliche Weise kam vor nicht langer Zeit ein junger Kaufmann in New York ums Leben. Er suchte auf diesem gefährlichen Wege aus der Wohnung seiner Geliebten zu entkommen und stürzte dabei aus einer Höhe von 5 Stockwerken in den Hof hinab.

(John Bull's Knechtrechnung.) Man schreibt aus London, 27. Februar: Im abgelaufenen Jahre haben Handel und Gewerbe prosperirt und John Bull hat daher, wie Dawson Burns in den „Times“ erzählt, 127 Millionen Mark mehr vertrunken als im Jahre 1898. Seine ganze Getränkerechnung — worunter natürlich nur alkoholartige Getränke verstanden sind — belief sich auf die stattliche Summe von 155.994.019 Pfund Sterling oder rund 3126 Millionen Mark. Das ist mehr als dreimal so viel, als ihn Armeec und Flotte zusammen während des Jahres kosteten. Per Kopf der Bevölkerung wurden für „Drinks“ im Jahre 1899 ausgegeben 81 M. 60 Pf. und per Familie von fünf Personen 408 M. In einzelnen Getränken wurden konsumirt 44.459.032 Gallonen Schnaps (1 Gallon = 4.544 Liter), sie kosteten 46.196.788 Pfund Sterling, 36.841.077 Maß Bier (1 Maß zu 163-57 Liter), sie kosteten 99.470.908 Pfund Sterling, 16.661.975 Gallonen Wein (14.995.778 Pfund Sterling) und 15 Millionen Gallonen „Diverses“ (1.500.000 Bfd. St.). Diese Getränke enthielten zusammen 94.904.882 Gallonen reinen Alkohols = 234 Gal-

6.] Eheliche Rache.

— Roman von Orlando Guidi. — Aut. Bearbeitung. —

— Ich denke, es war nicht vernünftig von Dir, zu kommen, sprach sie in ablehnendem Ton, und es heißt dies auch ganz und gar nicht unsere Vereinbarung einhalten.

Der junge Mann zuckte schmerzlich bewegt zusammen. Er wußte mit einemmal, daß all seine Hoffnungen vergeblich gewesen seien. Stolz und hochaufgerichtet stand er vor ihr.

— Warum machst Du mir Vorwürfe? fragte er sanft. Habe ich denn nicht etwa das Recht, Dich aufzusuchen und mit Dir zu sprechen?

Sie erröthete. — Kein Ehrenmann, sprach sie mit mühsam beherrschter Festigkeit, hat das Recht, ein einmal gegebenes Wort zurückzunehmen. Du sagtest, daß ich frei sein sollte, Du testandest damals darauf, und jetzt thue ich desgleichen!

— Enrico streckte gebietend die Hand aus. — Halt ein, sprach er streng. Du scheinst dem, was ich gesagt habe, eine irrige Deutung zu geben. Du bist allerdings frei, Margherita, wie ich es von allem Anfang an wollte, aber ich bin heute hierhergekommen, um von Deinen Lippen zu vernahmen, wie wir mit einander stehen. Als ich zu der Zeit, da Du Dich mir verloben wolltest, darauf bestand, daß Du Deine Freiheit wahrst, wolltest Du von diesem meinen Entschlusse nichts wissen — ich bin nun hier, um Dich zu fragen, ob Du noch der gleichen Ansicht bist!

Margherita hob abwehrend die Hände. — Mein Gott, wie lästig das Alles ist, rief sie gereizt. Du mußt wissen, Enrico, mußt Dir darüber

im Klaren sein, daß Alles, was sich vor zwei Jahren zwischen uns zugetragen, nur der reinste Unsinn war. Ich habe es vergessen, und Du thust am besten daran, meinem Beispiele zu folgen!

Die Wöthe des Jornes stieg Enrico zu Kopfe. — Ist es denn für ein Weib so leicht, zu vergessen? So leicht, sich nicht mehr an heilige Schwüre zu erinnern, die man doch ausgesprochen hat. Weißt Du nicht mehr, daß Du mir Deine Liebe gestanden, daß Du meine Küsse als Zeichen Deiner Neigung erwidert hast? Glaubst Du, Du habest das Recht, jetzt Alles, was gewesen, einfach abzuleugnen?

Margherita Dartegnam richtete sich stolz auf. — Du bist unverschämmt und beleidigend, sprach sie kalt.

— Du begehst einen großen Irrthum, wenn Du es wagst, in solchem Ton zu mir zu sprechen! Enrico Ghelaldi lachte bitter auf.

— Ich fürchte allerdings, daß ich einen Irrthum begangen!

Mit abgewandtem Antlitz stand Margherita da. So selbstfüchtig, so weltweise sie auch immer gewesen, es lag doch ein Etwas in der Art dieses Mannes, das sie in tiefer Seele bewegte. Es verdros sie die Erkenntniß, daß der Klang seiner Stimme, der Anblick seiner hohen Gestalt in ihrem kalten Herzen doch eine gewisse Aufregung machete. Weilte er in der Ferne, so wurde es ihr leicht, sich einzureden, daß er uninteressant, unfein, ein Landjunker sei, welchen man einem mühsigen Spielzeug gleich zur Seite schieben könne. Aber wenn er ihr Aug' in Aug' gegenüber stand, da wußte Margherita ganz gut, daß sie sich einer Täuschung hingeeben.

Sie brauchte sich nur an den Mann zurückzuerinnern, mit welchem sie sich am Tage vorher offiziell verlobt hatte, um darüber ins Klare zu kommen, welches Opfer sie im Grunde genommen ihrer person-

lichen Eitelkeit bringe, indem sie nur der Stellung und des Titels wegen heirathe und Denjenigen von sich stieß, welchen sie im tiefsten Herzen ja doch liebte.

Neben Enrico Ghelaldi dünkte ihr Giulio Castelmonte geradezu unerträglich. Trotzdem war sie fest entschlossen, sich ihm zu vermählen, würde sie, um dieses Ziel zu erreichen, sogar eine größere Demüthigung als das Gespräch mit Enrico über sich ergehen lassen.

Kalt und stolz begegnete sie dem Blick des jungen Mannes, er aber nahm mit demselben von ihr Abschied. Er war todtenbleich, seine Hände zitterten. Er hatte dieses Mädchen geliebt, für dasselbe gearbeitet, in Margherita gelebt, und nun war sie ihm auf die grausamste, auf die schrecklichste Weise verloren. Fast wäre es ihm lieber gewesen, sie tod zu seinen Füßen zu sehen, als daß er die Erfahrung gemacht hätte, welche nun thatsächlich an ihn herangetreten war. Er brauchte sich jetzt nicht mehr zu fragen, wieviel Wahres an jener Zeitungsnottiz sei. Er wußte, daß sie sich für Geld und soziale Stellung verkaufen wolle.

Es überkam ihn ein förmlicher Abscheu, wenn er bedachte, welcher Art der Mann war, dem sie sich zu eigen gab. Worte schwebten auf seinen Lippen, welche er aber alsbald unterdrückte. Wozu frumte denn das Neben? Wenn sie so leicht die Erinnerung dessen verwischen konnte, was zwischen ihnen bestanden, würde sie da nicht auch seinen Worten keinerlei Gehör schenken, keinerlei Werth darauf legen, wenn er ihr sagte, daß der Mann, dessen Namen sie führen sollte, verderbt sei vom Wirbel bis zur Sohle.

Mit einem Seufzer, der fast wie ein Stöhnen klang, griff Enrico nach seinem Hute und verließ wortlos das Gemach. Margherita blickte ihm nach, und als die Thüre hinter ihm ins Schloß fiel, mußte sie eine Sekunde lang nicht, was sie thun sollte. Eine

lonen per Kopf. Für die drei Länder des Vereinigten Königreichs verteilt sich die Ausgabe sehr verschieden. Im reichen, vornehmlich biertrinkenden England war sie per Kopf 86 M. 80 Pf., in den zwei schnapstrinkenden Ländern Schottland und Irland 68 M. 30 Pf. und 57 M. 90 Pf.

(Der Krieg und die Babies.) Eine eigenartige Wirkung des gegenwärtigen Krieges in Südafrika findet man auch in den Geburtsregistern der verschiedenen Distrikte Englands. Patriotische Eltern sind jetzt stolz darauf, ihren Kindern Namen beizulegen, die zu dem südafrikanischen Krieg in irgend einer Beziehung stehen. In einer volkreichen Stadt Lancashire erstreckt sich z. B. ein kleiner Junge des ungewöhnlichen Namens „Masfeking“, der ihm zu Ehren seines Onkels gegeben wurde. Dieser gehört nämlich der Garnison von Masfeking unter Oberst Baden-Powell an. Andere Kinder sind „Freiwilliger“ (Volunteer) genannt worden, um das tiefe Interesse an den Tag zu legen, das man an der Abreise der Freiwilligen zur Front hatte. Die Namen mehrerer Schlachten, die bis jetzt geschlagen worden sind, figurieren natürlich in diesen Registern. So ist „Glencoe“ ein augenblicklich sehr beliebter Name für Knaben, „Dundee“, „Gland“ (der ganze Name Glendalaagte scheint doch ein wenig zu lang gewesen zu sein) und „Belmont“, Lieblingsnamen für Mädchen, während ein bei London lebender Knabe nach einigen Jahren das Schicksal anklagen wird, das ihm den Namen „Glencoe-Modder“ auferlegte. Ein Mädchen im Norden Londons hat kürzlich den etwas verführten Namen „Roberta Pretoria“ erhalten. Bis jetzt hat aber noch Niemand den Muth gehabt, seinen Sprößling „Moemfontein“ zu benennen. „Kimberley“ dagegen ist schon ein häufig vorkommender Name geworden. Ein Knabe in einer westlichen Stadt Englands führt schon seit längerer Zeit den Namen „Cecil Rhodes Robertson“. Die Mode der außergewöhnlichen Namen ist übrigens nicht erst mit diesem Kriege entstanden.

(Im Redingote beim König.) Bei dem letzten Hofdiner — so erzählt „M. N.“ — erkundigte sich S. e. M a j e s t ä t bei dem Grafen Stephan K ä r o l y i sehr lebhaft nach der in dessen Besitz befindlichen Elisabeth-Statue, die eine in Bronze ausgeführte Kopie jener silbernen Statue ist, welche die verewigte Königin Elisabeth zu Pferde darstellt und welche der Jockeyklub für den Gewinner des Elisabeth-Preises hat anfertigen lassen. Das Interesse des Königs für diese Statue theilte Erzherzogin Marie Valerie, und so ist es natürlich, daß Graf Stephan Károlyi sich gern erbötig machte, am folgenden Tage die Statue nach der königlichen Burg zu senden. In der That brachte man die Statue am nächsten Tage nach der königlichen Burg, um sie in dem dazu bestimmten Saale aufzustellen, wo der König und Erzherzogin Marie Valerie sie besichtigen sollten. Graf Stephan Károlyi selbst fuhr nach der Burg, um bei der Uebergabe der Statue anwesend zu sein; er war natürlich nur in Straßenkleidung, da er nicht darauf rechnete, dem König zu begegnen. Doch der Zufall fügte es anders. S. e. M a j e s t ä t und die Erzherzogin M a r i e V a l e r i e kamen eben von der Besichtigung der neuen Burgbauten zurück, als Graf Stephan Károlyi, nachdem er die Statue übergeben hatte, in seinem Wagen die Burg verlassen wollte. Als der König ihn erblickte, ließ er ihn zu sich rufen und als er von ihm erfuhr, daß er die Elisabeth-Statue überbracht hatte, sagte S. e. M a j e s t ä t: „Kommen Sie mit uns, zeigen Sie persönlich uns die Statue.“ Graf Károlyi geriet in Verlegenheit, und indem er auf seine Straßenkleidung wies, entgegnete er: „Majestät, ich war auf diese Ehre nicht vorbereitet und habe mich nicht so gekleidet.“ Doch der König unterbrach ihn lächelnd: „Ei, das ist kein Hinderniß; kommen Sie nur mit uns.“ Da gab es nichts mehr zu erwidern; man mußte thun, was der König befahl. Und so ging denn Graf Károlyi, der einen einfachen Redingote trug, in die Burg hinauf, um persönlich die Statue dem König und der Erzherzogin zu zeigen. Beide ergötzen sich lange an dem Anblick des Kunstwerkes, welches die Gestalt und

das Antlitz der verewigten Königin in plastischer Weise wiedergibt; dann drückten sie in warmen Worten ihren Dank für die Aufmerksamkeit des Grafen aus. Der König trug seinen einfachen Militärarmel, den er auch in der Burg nicht ablegte. Seitdem S. e. M a j e s t ä t den Influenza-Anfall hatte, muß er sich noch vor Erkältung hüten. Graf Stephan Károlyi bemerkte S. e. M a j e s t ä t gegenüber, daß es am besten sei, im Zimmer zu bleiben, so lange das Frösteln wiederkehrt. „Das kann ich nicht“, jagte der König. „Das Frösteln bleibt jeden Tag — nach dem Diner aus. Bis dahin aber hilft mir der Mantel.“

(Pariser Ausstellung.) Auf Ansuchen M. e. B i c a r d s, des Generalkommissars der Weltausstellung in Paris, haben die Minister für Handel und Finanzen bereits die Bedingungen in Bezug auf die Eintrittskarten bekanntgegeben. Demnach kostet der Eintritt in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Morgens 2 Francs, von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends 1 Franc und von 6 Uhr ab wieder 2 Francs. An Sonn- und Feiertagen, wie auch an einzelnen vom Generalkommissar und Handelsminister festgesetzten Tagen wird ausschließlich 1 Franc Eintrittsgeld erhoben. Ebenso behalten sich die Herren vor, an bestimmten Tagen das Eintrittsgeld beliebig zu erhöhen. Mit dem Verkauf der Eintrittskarten, die vom Schatzamt ausgegeben werden, denkt man vornehmlich Post- und Telegraphenbureau, sowie Tabakhandlungen zu betrauen. Doch wird auch Eisenbahn-, Tramway- und Dampfbootgesellschaften, Hotelbesitzer, Cafetiers und anderen Personen auf ihre Eingaben an das Finanzministerium die Genehmigung zum Kartenvorverkauf erteilt werden. Passpartouts für die ganze Dauer der Ausstellung sind verhältnismäßig billig. Wenn der Besitz einer Dauerkarte, die nur 20 Francs kostet, wünschenswerth erscheint, muß der Centralkasse des Treasors zwei Photographien von sich überreichen. Die eine wird zurückgehalten und die andere, die auf der Vorder- und Rückseite mit einer gestempelten Bescheinigung besetzt ist, gilt als unübertragbares Passpartout.

(Ein neuer Fastenentwurf) ist nach einer Notiz des „Journal“ der amerikanischen medizinischen Vereinigung in Newyork aufgetaucht. Er hatte zunächst eine Fastszeit von 12 Tagen und im vorigen Jahre eine solche von 28 Tagen absolviert, und jetzt rüft er sich zu einer längeren, vierzigtagigen Probe. Bei der letzten „Campagne“ nahm sein Gewicht von 210 auf 168 Pfund ab, am ersten Tage nach der Fastszeit genoss er eine halbe Tasse Bouillon, am zweiten ein Glas Milch und erst am dritten eine tüchtige Mahlzeit. Die neue Probe hat am 22. Januar begonnen, und der Fastenheld will während der ganzen Zeit von 40 Tagen nur etwas Mineralwasser zu sich nehmen. Als er mit dem Fasten begann, hatte er das ansehnliche Körpergewicht von 207 Pfund, das bis zum 10. Februar schon auf 184 Pfund zurückgegangen war. Am zweiten Tage fühlte er sich sehr schwach und sieberte seitdem gelegentlich ein wenig, aber im Uebrigen ist sein Zustand so günstig, daß er keine gewöhnliche Tagesarbeit zu thun vermag. Als Zweck seiner Fastenübungen bezeichnet er einmal die Besserung seiner Gesundheit (!) und zweitens die Ermöglichung genauer Beobachtungen für Aerzte und Physiologen über die Veränderung des Körpergewichts und der übrigen körperlichen Funktionen.

(Telephonische Gespräche über den Ozean.) Seit Kurzem geht eine kaum glaubliche Meldung durch die Presse. Es soll ein Telephon konstruirt sein, mit dem es möglich sein wird, durch den Ozean zu sprechen. Ein Fachmann schreibt über diesen Gegenstand: Mit einer neuen Erfindung, die von ganz hervorragender Bedeutung sein wird, sind Thomas A. E d i s o n und William H o l z e r in Amerika gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Konstruktion eines unterseeischen Telephonens, durch welches man zu sehr niedrigen Tarifen über den Ozean sprechen kann, das also für den genannten internationalen Verkehr nur sehr leicht zu wünschen ist. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeit

ten Edison's und Holzer's liegt eine interessante Neuveränderung Edison's vor, aus der man entnehmen kann, daß die beiden Amerikaner ihr hohes Ziel bald zu erreichen hoffen. Edison sagte: „Im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht haben wir gefunden, daß durchaus kein so starker Strom dazu erforderlich sein wird, eine Nachricht über den Ozean zu senden. Wir haben mehr als drei tausend Meilen Draht genommen und denselben so genau wie möglich dem gleichen Druck und denselben Verhältnissen unterworfen, wie jene des Meeres sind — und wir fanden unsere Vermuthungen bestätigt.“ Wir verjetteten die Spindel, auf welcher der Draht sich befand, und unterwarfen den Draht einem schweren Druck; gleichzeitig drehte sich die Spindel mit Geschwindigkeit von 10 bis 12 Umdrehungen in der Minute, und wir fanden, daß die Töne sehr hörbar weiter geleitet wurden. Selbstverständlich erwarten wir nicht, eine Nachricht schnurstracks über das Meer zu senden, ohne jegliche Zwischenstation. Aber bestimmt ist, daß nur eine einzige Zwischenstation im Ozean genügen wird und daß von dort die Nachricht durch eine mechanische Einrichtung weitergeleitet werden kann. Die Kosten des Telephontrens über den Ozean werden bedeutend geringer sein als bei der Telegraphie. Eine Hauptfrage unseres Apparates, welche wir bereits vollendet haben, ist der „receiver“, der Tonannnehmer. Es ist unsere Absicht, diesen wichtigsten Theil des Mechanismus so zart wie möglich zu halten; er wird sehr groß sein und äußerst empfindlich für jede Einwirkung.“

(Ein seltsamer Vertrag.) In Manhattan bei Philadelphia ist ein Greis Namens James C l o s s o n gestorben, der vor fünf Jahren einen merkwürdigen Vertrag mit seiner Frau geschlossen hatte. Auf ihrem Todtbette hatte die alte Dame mit ihrem Gatten vereinbart, daß ihre Leichen verbrennt werden sollten und daß die Asche durch eine auf den Bergen von Virginia aufgestellte K a n o n e nach allen Windrichtungen geschleudert werden sollte. James Closson hat den letzten Willen seiner Frau buchstäblich zur Ausführung gebracht. Er hat ihren Leichnam verbrennen lassen, hat mit ihrer Asche eine Kanone geladen und diese verstreute die Ascheweite nach allen Richtungen. Vor seinem Tode hat Closson seinem Sohne genaue Instruktionen hinterlassen, damit dieser mit seiner (Closson's) Leiche dieselben Formalitäten erfülle. Der Sohn hat die Leiche seines Vaters in Germanium verbrennen lassen und ist nun nach Virginia abgereist, wo von einem Berge aus eine Kanone die Asche des alten Closson verstreuen wird.

(Predigerinnen.) Die feministische Bewegung hat den Frauen in Amerika einen neuen Wirkungskreis eröffnet. Bis jetzt zählt Newyork nur zwei Kanzelrednerinnen, aber bald werden diesen andere folgen. Die erste Predigerin war die deutsche Gräfin Adeline Schimmelmann, die früher in den aristokratischen Kreisen Berlins eine glänzende Rolle spielte, dann aber freiwillig ihrer bevorzugten sozialen Stellung entsagte, sich eine Nacht hauen ließ und damit gegenwärtig von Stadt zu Stadt fährt, um das Evangelium zu predigen. Die andere Predigerin ist Miss Isabel Horton, die, erst sechzehnjährig, schon in ganz Nordamerika berühmt ist. Sie predigt, wie wir dem „Figaro“ entnehmen, eben jetzt in Brooklyn und hat so großen Zulauf, daß sie die Gekerktheit der Geistlichen erregt.

(Eine Säcularfeier in Rom) wird dort im nächsten Monat stattfinden. Der italienische Minister für das öffentliche Unterrichtsweesen, B a c c e l l i, hat bestimmt, das am 21. April, dem Tag, an dem man der Tradition zufolge die Gründung Roms feiert, 20,000 Schüler und 2000 Schülerinnen sich auf dem Palatin vereinigen und das „Carmentis“ von Horaz singen sollen. Das Gedicht des Horaz wird, wie der „Tribune“ mittheilt, von einem berühmten italienischen Romponisten in Musik gesetzt werden.

innere Stimme rieth ihr, ihn zurückzurufen; sie wußte plötzlich, daß der Mann, welcher eben von ihr gegangen, ihr immer theuer bleiben werde. Ein schwerer Athemzug entrang sich ihren Lippen, und hilflos blickte sie um sich, aber die Erinnerung an die harten Worte, welche er ihr gesagt, bannte alsbald jedes weichere Gefühl.

— Ich bin eine Thörin! Die einzige Schwierigkeit, welche sich auf meinen Pfad drängte, ist viel leichter aus dem Wege geräumt, als ich zu hoffen wagte. Soll ich sie von neuem aufstürmen, damit sie zur Scheidewand werde, die mich von jener glücklichen Zukunft trennt, von welcher ich geträumt? Giulio's Vorschlag, daß wir der Trauer wegen, welche er zu tragen hat, für eine Zeitlang reisen sollen, ist jedenfalls das Vernünftigste. Gesellschaften könnten wir ohnedies keine besuchen, und am Hierbleiben liegt mir nichts. Ich will mit Mama reden, sobald sie nachhause kommt, denn eine zweite Begegnung mit Enrico muß vermieden werden um jeden Preis!

Obzwar sie sich das sagte, wußte sie doch ganz gut, daß Enrico Getalbi nicht mehr die Absicht habe, ihren Pfad zu kreuzen, daß er für immer aus ihrem Leben verschwunden sei. Was sie aber nicht wußte, das war der Umstand, daß sie freudigen Herzens dermaleinst Alles darum geben würde, um die Liebe jenes Mannes wieder zu erlangen, welchen sie jetzt von sich stieß.

6. Frau Gaddi war nicht wenig überrascht, ihren jungen Gebieter schon am nächsten Tage zurückkommen zu sehen.

— Das war eine kurze Erholungszeit, Herr. Der Aufenthalt in der Stadt muß Ihnen, so kurz er war, aber nicht gut gethan haben, denn Sie sehen elend aus. Haben Sie denn schon gefrühstückt?

Enrico lächelte matt. — Ich glaube, ich habe das Frühstück ganz vergessen, ich sehnte mich so sehr, wieder zuhause zu sein.

— Dann setzen Sie sich nur nieder, in zehn Minuten sind Sie bedient. Bin ich froh, daß Sie nicht oft zur Stadt müssen!

Enrico nickte zerstreut und trat an's Fenster. Es war ein trüber, herbstlicher Tag, und er fühlte sich unfähig, die Größe des Schlages zu ermessen, welcher ihn getroffen. Nach einer Weile schritt er auf seinen Schreibtisch zu; es lagen mehrere Briefe auf demselben, die während seiner Abwesenheit eingetroffen; an einem derselben erkannte er Maria's feste Handschrift und für den Augenblick alles eigene Leid zurückdrängend, befaßte er sich nur mit jenem der Freunde.

Das arme Mädchen hatte nur wenige Worte geschrieben:

„Ich bin unfähig, all' das zum Ausdruck zu bringen, was ich thun möchte, aber vielleicht verstehen Sie mich auch ohne Worte. Ich möchte, daß Sie an dem Tage, an welchem wir sie zu Grabe tragen, bei uns weilen, denn ich fühle, daß Ihre Anwesenheit für meinen armen Onkel ein großer Trost sein wird!“

Das Bewußtsein, irgend eine Menschenseele stützen, ihr beistehen zu können, wirkte erhebend auf Enrico, aber es währte nicht lange, so sah er sich doch wieder der dumpfen Verzweiflung preisgegeben, welche seit die Ueberzeugung von Margherita's Treulosigkeit sich ihm aufgedrängt hatte, ihn niederdrückend belastete.

Düster vor sich hinstarrend, saß er Stunde um Stunde regungslos da, bis endlich Frau Gaddi die besorgte Frage nicht mehr zu unterdrücken vermochte, ob er denn schlechte Nachrichten von seiner Mutter erhalten oder ob irgend ein anderes Familienmitglied von einem Unglücke betroffen worden sei.

— Nein, Gott sei Dank, Alles ist wohl, ich habe nur die Nacht über nicht geschlafen, und muß beständig an die arme kleine Orjolina Ambri denken, erwiderte er, und diese Erklärung dünkte der Matrone hinreichend glaubwürdig.

— Ach, es ist ja eine zu traurige Geschichte, wenn nur Fräulein Maria sich aufrecht hält. Haben Sie schon von der Verlobung der jungen Gräfin Margherita gehört? Diese frohe Botschaft ist ja jetzt ganz in den Hintergrund gedrängt durch den Unglück bei den Ambris. Wer weiß übrigens auch, ob sie wahr ist, man kann nicht immer Alles glauben, was die Leute schwätzen.

— In diesem Falle glaube ich, daß die Sache ihre Richtigkeit hat, erwiderte Enrico kalt.

— Der Bräutigam ist ja wohl jener elegante Herr, welcher im Sommer hier gewesen ist? Er mag sehr vornehm sein, aber mir kann er nicht gefallen, und ich hätte geglaubt, die junge Gräfin mache weit höhere Ansprüche. Wir haben uns in der hiesigen Gegend eigentlich Alle über ihn lustig gemacht!

Enrico war es so peinlich, Frau Gaddi's Kommentare anzuhören, daß er, Geschäfte vorschüßend, sich bald entfernte. Er begriff gar wohl, daß er vor einem peinlichen Problem stehe, vor jenem seiner Zukunft. Hier zu bleiben und so weiter zu arbeiten wie bisher, dünkte ihm eine Unmöglichkeit. Es drängte ihn, eine möglichst große Entfernung zwischen sich und Margherita zu bringen. Andererseits waren viele seiner Zukunftspläne, war seine Leistungsfähigkeit mit der hiesigen Gegend eng verwoben, und der Gedanke, Allen den Rücken wenden zu sollen, that ihm weh. Rechtfertigte es denn die bittere Enttäuschung, welche er durchgemacht, daß er die Hülfe ins Korn werfe, daß er all' sein Können brachlege?

(Fortsetzung folgt.)

den sind Musik- auch Sänger waren und jetzt er den Augen hat ein seit antadma" auf- r p h o, der das einer ge- hat hatte un- Res. Katharine von ihrem Ehe- in angeknüpft, in vieren Stod keine Wohl- Da erfuhr er mit dem drei- war, zurück- Kenntniß er- sie und den Belieben davon beriet mit dem mtage des näch- seiner Ange- Remanden schneft Namens glaubte namden Rechte ontre mit dem über nur einen ein schmales Krobst hielt er Jögern den aber elitt er das Oberlicht schreit elkte die resulenten Einlaß hatte war, die in Jammern die Fenster in den trigt und diese im Todtenhaus die vor Ver- Auf ähnliche anner Kaufmann diesem gefahr- liechten zu ent- e von 5 Stod- Man schreibt elauenen Jahre und John Bull „Times“ erzählt, a im Jahre 1898. zunter natürlich 19 — belief sich 19 Pfund Ster- Das ist mehr e Flotte zusam- Kopf der Bevöl- 1899 ausgan- on fünf Personen arden konsumirt = 4544 Liter, 36.841,077 Paß eten 99.470,908 ein (14.995,778 onen „Diverses“ enthielten zusam- als = 234 Gab- der Stellung Denjenigen von er ja doch liebt. er Giulio Castel- m war sie fest würde sie, um röhre Demüthi- über sich er- m Blick des jun- selben von ihr Hände zitterten. ar dasselbe ge- un war sie ihm hste Weise ver- sen, sie todt zu ie Erfahrung ge- an ihn herange- mehr zu fragen, z sei. Er wußte, e Stellung ver- Abscheu, wenn war, dem sie sich seinen Lippen, Wozu frommte die Erinnerung an ihnen bestan- Worten keinerlei ut legen, wenn Namen sie führen ar Sohle. wie ein Stöhnen ute und verließ blickte ihm nach, Schloß fiel, wußte thun sollte. Eine

lonen per Kopf. Für die drei Länder des Vereinigten Königreichs vertheilt sich die Ausgabe sehr verschieden. Im reichen, vornehmlich Biertrinkenden England war sie per Kopf 86 M. 80 Pf., in den zwei Schnapstrinkenden Ländern Schottland und Irland 68 M. 30 Pf. und 57 M. 90 Pf.

(Der Krieg und die Babies.) Eine eigenartige Wirkung des gegenwärtigen Krieges in Südafrika findet man auch in den Geburtsregistern der verschiedenen Distrikte Englands. Patriotische Eltern sind jetzt stolz darauf, ihren Kindern Namen beizulegen, die zu dem südafrikanischen Krieg in irgend einer Beziehung stehen. In einer volkreichen Stadt Lancashires erfreut sich z. B. ein kleiner Junge des ungewöhnlichen Namens „Mafeking“, der ihm zu Ehren seines Vaters gegeben wurde. Dieser gehört nämlich der Garnison von Mafeking unter Oberst Baden-Powell an. Andere Kinder sind „Freiwiliger“ (Volunteer) genannt worden, um das tiefe Interesse an den Krieg zu legen, das man an der Abreise der Freiwilligen zur Front hatte. Die Namen mehrerer Schlachten, die bis jetzt geschlagen worden sind, figuriren natürlich in diesen Registern. So ist „Glencoe“ ein augenblicklich sehr beliebter Name für Knaben, „Dundee“, „Gland“ (der ganze Name Glendalaage scheint doch ein wenig zu lang gewesen zu sein) und „Belmont“, Lieblingsnamen für Mädchen, während ein bei London lebender Knabe nach einigen Jahren das Schicksal anfragen wird, das ihm den Namen „Glencoe-Mobber“ auferlegte. Ein Mädchen im Norden Londons hat kürzlich den etwas verführten Namen „Roberta Bretonia“ erhalten. Bis jetzt hat aber noch Niemand den Muth gehabt, seinen Sproßling „Bloemfontein“ zu benennen. „Kimberley“ dagegen ist schon ein häufig vorkommender Name geworden. Ein Knabe in einer westlichen Stadt Englands führt schon seit längerer Zeit den Namen „Cecil Rhodes Robertson“. Die Mode der außergewöhnlichen Namen ist übrigens nicht erst mit diesem Kriege entstanden.

(Im Redingote beim König.) Bei dem letzten Hofdiner — so erzählt „M. N.“ — erkundigte sich S. E. Majestät bei dem Grafen Stephan Karolyi sehr lebhaft nach der in dessen Besitz befindlichen Elisabeth-Statue, die eine in Bronze ausgeführte Kopie jener silbernen Statue ist, welche die verewigte Königin Elisabeth zu Pferde darstellt und welche der Jockeyklub für den Gewinner des Elisabeth-Preises hat anfertigen lassen. Das Interesse des Königs für diese Statue theilte Erzherzogin Marie Valerie, und so ist es natürlich, daß Graf Stephan Karolyi sich gern erbötig machte, am folgenden Tage die Statue nach der königlichen Burg zu senden. In der That brachte man die Statue am nächsten Tage nach der königlichen Burg, um sie in dem dazu bestimmten Saale aufzustellen, wo der König und Erzherzogin Marie Valerie sie besichtigen sollten. Graf Stephan Karolyi selbst fuhr nach der Burg, um bei der Uebergabe der Statue anwesend zu sein; er war natürlich nur in Straßenkleidung, da er nicht darauf rechnete, dem König zu begegnen. Doch der Zufall fügte es anders. S. E. Majestät und die Erzherzogin Marie Valerie kamen eben von der Besichtigung der neuen Burghauten zurück, als Graf Stephan Karolyi, nachdem er die Statue übergeben hatte, in seinem Wagen die Burg verlassen wollte. Als der König ihn erblickte, ließ er ihn zu sich rufen und als er von ihm erfuhr, daß er die Elisabeth-Statue überbracht hatte, sagte S. E. Majestät: „Kommen Sie mit uns, zeigen Sie persönlich uns die Statue.“ Graf Karolyi geriet in Verlegenheit, und indem er auf seine Straßenkleidung wies, entgegnete er: „Majestät, ich war auf diese Ehre nicht vorbereitet und habe mich nicht so gekleidet.“ Doch der König unterbrach ihn lächelnd: „Et, das ist kein Hinderniß; kommen Sie nur mit uns.“ Da gab es nichts mehr zu erwidern; man mußte thun, was der König befahl. Und so ging denn Graf Karolyi, der einen einfachen Redingote trug, in die Burg hinauf, um persönlich die Statue dem König und der Erzherzogin zu zeigen. Beide ergötzten sich lange an dem Anblick des Kunstwerkes, welches die Gestalt und

das Antlitz der verewigten Königin in plastischer Weise wiedergibt; dann drückten sie in warmen Worten ihren Dank für die Aufmerksamkeit des Grafen aus. Der König trug seinen einfachen Militärmantel, den er auch in der Burg nicht ablegte. Seitdem S. E. Majestät den Influenza-Anfall hatte, muß er sich noch vor Erkältung hüten. Graf Stephan Karolyi bemerkte S. E. Majestät gegenüber, daß es am besten sei, im Zimmer zu bleiben, so lange das Frösteln wiederkehrt. „Das kann ich nicht“, jagte der König. „Das Frösteln bleibt jeden Tag — nach dem Diner aus. Bis dahin aber hilft mir der Mantel.“

(Pariser Ausstellung.) Auf Ansuchen Mr. Picards, des Generalkommissärs der Weltausstellung in Paris, haben die Minister für Handel und Finanz bereits die Bedingungen in Bezug auf die Eintrittskarten festgelegt. Demnach kostet der Eintritt in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Morgens 2 Francs, von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends 1 Franc und von 6 Uhr ab wieder 2 Francs. An Sonn- und Feiertagen, wie auch an einzelnen vom Generalkommissär und Handelsminister festgesetzten Tagen wird ausschließlich 1 Franc Eintrittsgeld erhoben. Ebenso behalten sich die Herren vor, an bestimmten Tagen das Eintrittsgeld beliebig zu erhöhen. Mit dem Verlaufe der Einlässe, die vom Schatzamt ausgegeben werden, gedenkt man vornehmlich Post- und Telegraphenbureau, sowie Tabakhändler zu betrauen. Doch wird auch Eisenbahn, Tramway- und Dampfbootgesellschaften, Hotelbesitzer, Cafésiers und anderen Personen auf ihre Eingaben an das Finanzministerium die Genehmigung zum Kartenverkauf erteilt werden. Passpartouts für die ganze Dauer der Ausstellung sind verhältnismäßig billig. Wenn der Besitz einer Dauerkarte, die nur 20 Francs kostet, wünschenswerth erscheint, muß der Centralkasse des Treasors zwei Photographien von sich überreichen. Die eine wird zurückgehalten und die andere, die auf der Vorder- und Rückseite mit einer gestempelten Bescheinigung besetzt ist, gilt als unübertragbares Passpartout.

(Ein neuer Fastenmenschen) ist nach einer Notiz des „Journal“ der amerikanischen medizinischen Vereinigung in Newyork aufgetaucht. Er hatte zunächst eine Fastenzeit von 12 Tagen und im vorigen Jahre eine solche von 28 Tagen absolviert, und jetzt rüfete er sich zu einer längeren, vierzigtagigen Probe. Bei der letzten „Campagne“ nahm sein Gewicht von 210 auf 168 Pfund ab, am ersten Tage nach der Fastenzeit genoss er eine halbe Tasse Bouillon, am zweiten ein Glas Milch und erst am dritten eine tüchtige Mahlzeit. Die neue Probe hat am 22. Januar begonnen, und der Fastenheld will während der ganzen Zeit von 40 Tagen nur etwas Mineralwasser zu sich nehmen. Als er mit dem Fasten begann, hatte er das ansehnliche Körpergewicht von 207 Pfund, das bis zum 10. Februar schon auf 184 Pfund zurückgegangen war. Am zweiten Tage fühlte er sich sehr schwach und sieberte seitdem gelegentlich ein wenig, aber im Uebrigen ist sein Zustand so günstig, daß er seine gewöhnliche Tagesarbeit zu thun vermag. Als Zweck seiner Fastenübungen bezeichnet er einmal die Besserung seiner Gesundheit (!) und zweitens die Ermöglichung genauer Beobachtungen für Verzte und Physiologen über die Veränderung des Körpergewichts und der übrigen körperlichen Funktionen.

(Telephonische Gespräche über den Ozean.) Seit Kurzem geht eine kaum glaubliche Meldung durch die Presse. Es soll ein Telephon konstruirt sein, mit dem es möglich sein wird, durch den Ozean zu sprechen. Ein Fachmann schreibt über diesen Gegenstand: „Mit einer neuen Erfindung, die von ganz hervorragender Bedeutung sein wird, sind Thomas A. Edison und William Holzer in Amerika gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Konstruktion eines unterseeischen Telephonens, durch welches man zu sehr niedrigen Tarifen über den Ozean sprechen kann, das also für den gesamten internationalen Verkehr nur sehr leicht zu wünschen ist. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeit

ten Edison's und Holzer's liegt eine interessante Aeußerung Edison's vor, aus der man entnehmen kann, daß die beiden Amerikaner ihr hohes Ziel bald zu erreichen hoffen. Edison jagte: „Im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht haben wir gefunden, daß durchaus kein so starker Strom dazu erforderlich sein wird, eine Nachricht über den Ozean zu senden. Wir haben mehr als drei tausend Meilen Draht genommen und denselben so genau wie möglich dem gleichen Druck und denselben Verhältnissen unterworfen, wie jene des Meeres sind — und wir fanden unsere Vermuthungen bestätigt. Wir versenkten die Spindel, auf welcher der Draht sich befand, und unterwarfen den Draht einem schweren Druck; gleichzeitig drehte sich die Spindel mit Geschwindigkeit von 10 bis 12 Umdrehungen in der Minute, und wir fanden, daß die Töne sehr hörbar weiter geleitet wurden. Selbstverständlich erwarten wir nicht, eine Nachricht schnurstracks über das Meer zu senden, ohne jegliche Zwischenstation. Aber bestimmt ist, daß nur eine einzige Zwischenstation im Ozean genügen wird und daß von dort die Nachricht durch eine mechanische Einrichtung weitergesandt werden kann. Die Kosten des Telephonens über den Ozean werden bedeutend geringer sein als bei der Telegraphie. Eine Hauptfrage unseres Apparates, welche wir bereits vollendet haben, ist der „receiver“, der Tonannnehmer. Es ist unsere Absicht, diesen wichtigsten Theil des Mechanismus so zart wie möglich zu halten; er wird sehr groß sein und äußerst empfindlich für jede Einwirkung.“

(Ein seltsamer Vertrag.) In Manhattan bei Philadelphia ist ein Greis Namens James G. Clifton gestorben, der vor fünf Jahren einen merkwürdigen Vertrag mit seiner Frau geschlossen hatte. Auf ihrem Todtbette hatte die alte Dame mit ihrem Gatten vereinbart, daß ihre Leichen verbrennt werden sollten und daß die Asche durch eine auf den Bergen von Virginia aufgestellte Kanone nach allen Windrichtungen geschleudert werden sollte. James Clifton hat den letzten Willen seiner Frau buchstäblich zur Ausführung gebracht. Er hat ihren Leichnam verbrennen lassen, hat mit ihrer Asche eine Kanone geladen und diese verstreute die Asche nach allen Richtungen. Vor seinem Tode hat Clifton seinem Sohne genaue Instruktionen hinterlassen, damit dieser mit seiner (Clifton's) Leiche dieselben Formalitäten erfülle. Der Sohn hat die Leiche seines Vaters in Germantown verbrennen lassen und ist nun nach Virginia abgereist, wo von einem Berge aus eine Kanone die Asche des alten Clifton verschleudern wird.

(Predigerinnen.) Die feministische Bewegung hat den Frauen in Amerika einen neuen Wirkungskreis eröffnet. Bis jetzt zählt Newyork nur zwei Kanzelrednerinnen, aber bald werden diesen andere folgen. Die erste Predigerin war die deutsche Gräfin Adeline Schimmelmann, die früher in den aristokratischen Kreisen Berlins eine glänzende Rolle spielte, dann aber freiwillig ihrer bevorzugten sozialen Stellung entsagte, sich eine Pacht bauen ließ und damit gegenwärtig von Stadt zu Stadt fährt, um das Evangelium zu predigen. Die andere Predigerin ist Miss Isabel Horton, die, erst sechzehnjährig, schon in ganz Nordamerika berühmt ist. Sie predigt, wie wir dem „Figaro“ entnehmen, eben jetzt in Brooklyn und hat so großen Zulauf, daß sie die Eiserstraße der Geistlichen erregt.

(Eine Säcularfeier in Rom) wird dort im nächsten Monat stattfinden. Der italienische Minister für das öffentliche Unterrichtsweesen, Baccelli, hat bestimmt, das am 21. April, dem Tag, an dem man der Tradition zufolge die Gründung Roms feiert, 20,000 Schüler und 2000 Schülerinnen sich auf dem Palatin vereinigen und das „Carmen Saeculare“ von Horaz vingen sollen. Das Gedicht des Horaz wird, wie der „Trovatore“ mittheilt, von einem berühmten italienischen Komponisten in Musik gesetzt werden.

innere Stimme rieth ihr, ihn zurückzurufen; sie wußte plötzlich, daß der Mann, welcher eben von ihr gegangen, ihr immer theuer bleiben werde. Ein schwerer Athenzug entrang sich ihren Lippen, und hilflos blickte sie um sich, aber die Erinnerung an die harten Worte, welche er ihr gesagt, kannte alsbald jedes weichere Gefühl.

— Ich bin eine Thörin! Die einzige Schwierigkeit, welche sich auf meinen Pfad drängte, ist viel leichter aus dem Wege geräumt, als ich zu hoffen wagte. Soll ich sie von neuem anstürmen, damit sie zur Scheidewand werde, die mich von jener glücklichen Zukunft trennt, von welcher ich geträumt? Giulio's Vorschlag, daß wir der Trauer wegen, welche er zu tragen hat, für eine Zeitlang reisen sollen, ist jedenfalls das Vernünftigste. Gesellschaften könnten wir ohnedies keine besuchen, und am Hierbleiben liegt mir nichts. Ich will mit Mama reden, sobald sie nachhause kommt, denn eine zweite Begegnung mit Enrico muß vermieden werden um jeden Preis!

Obzwar sie sich das sagte, wußte sie doch ganz gut, daß Enrico Getaldi nicht mehr die Absicht habe, ihren Pfad zu kreuzen, daß er für immer aus ihrem Leben verschwunden sei. Was sie aber nicht wußte, das war der Umstand, daß sie freudigen Herzens dermaleinst Alles darum geben würde, um die Liebe jenes Mannes wieder zu erlangen, welchen sie jetzt von sich stieß.

6.

Frau Gaddi war nicht wenig überrascht, ihren jungen Gebieter schon am nächsten Tage zurückkommen zu sehen.

— Das war eine kurze Erholungszeit, Herr. Der Aufenthalt in der Stadt muß Ihnen, so kurz er war, aber nicht gut gethan haben, denn Sie sehen elend aus. Haben Sie denn schon geprüßt?

Enrico lächelte matt. — Ich glaube, ich habe das Frühstück ganz vergessen, ich sehnte mich so sehr, wieder zuhause zu sein.

— Dann setzen Sie sich nur nieder, in zehn Minuten sind Sie bedient. Bin ich froh, daß Sie nicht oft zur Stadt müssen!

Enrico nickte zerstreut und trat an's Fenster. Es war ein trüber, herbstlicher Tag, und er fühlte sich unfähig, die Größe des Schlags zu ermessen, welcher ihn getroffen. Nach einer Weile schritt er auf seinen Schreibtisch zu; es lagen mehrere Briefe auf demselben, die während seiner Abwesenheit eingetroffen; an einem derselben erkannte er Maria's feste Handschrift und für den Augenblick alles eigene Leid zurückdrängend, besahe er sich nur mit jenem der Freunde.

Das arme Mädchen hatte nur wenige Worte geschrieben:

„Ich bin unfähig, all' das zum Ausdruck zu bringen, was ich thun möchte, aber vielleicht verstehen Sie mich auch ohne Worte. Ich möchte, daß Sie an dem Tage, an welchem wir sie zu Grabe tragen, bei uns weilen, denn ich fühle, daß Ihre Anwesenheit für meinen armen Onkel ein großer Trost sein wird!“

Das Bemerkte, irgend eine Menschenseele stützen, ihr beistehen zu können, wirkte erhebend auf Enrico, aber es währte nicht lange, so sah er sich doch wieder der dumpfen Verzweiflung preisgegeben, welche seit die Ueberzeugung von Margherita's Treulosigkeit sich ihm aufgedrängt hatte, ihn niederdrückend belastete.

Düster vor sich hinstarend, sah er Stunde um Stunde regungslos da, bis endlich Frau Gaddi die besorgte Frage nicht mehr zu unterdrücken vermochte, ob er denn schlechte Nachrichten von seiner Mutter erhalten oder ob irgend ein anderes Familienmitglied von einem Unglücke betroffen worden sei.

— Nein, Gott sei Dank, Alles ist wohl, ich habe nur die Nacht über nicht geschlafen, und muß beständig an die arme kleine Desolina Ambrisen denken, erwiderte er, und diese Erklärung dünkte der Matrone hinreichend glaubwürdig.

— Ach, es ist ja eine zu traurige Geschichte, wenn nur Fräulein Maria sich aufrecht hält. Haben Sie schon von der Verlobung der jungen Gräfin Margherita gehört? Diese frohe Botschaft ist ja jetzt ganz in den Hintergrund gedrängt durch den Unglück bei den Ambris. Wer weiß übrigens auch, ob sie wahr ist, man kann nicht immer Alles glauben, was die Leute schwätzen.

— In diesem Falle glaube ich, daß die Sache ihre Wichtigkeit hat, erwiderte Enrico fast.

— Der Bräutigam ist ja wohl jener elegante Herr, welcher im Sommer hier gewesen ist? Er mag sehr vornehm sein, aber mit kann er nicht gefallen, und ich hätte geglaubt, die junge Gräfin mache weit höhere Ansprüche. Wir haben uns in der hiesigen Gegend eigentlich Alle über ihn lustig gemacht!

Enrico war es so peinlich, Frau Gaddi's Kommentare anzuhören, daß er, Geschäfte vorschüßend, sich bald entfernte. Er begriff gar wohl, daß er vor einem peinlichen Problem stehe, vor jenem seiner Zukunft. Hier zu bleiben und so weiter zu arbeiten wie bisher, dünkte ihm eine Unmöglichkeit. Es drängte ihn, eine möglichst große Entfernung zwischen sich und Margherita zu bringen. Andererseits waren viele seiner Zukunftspläne, war seine Leistungsfähigkeit mit der hiesigen Gegend eng verwoben, und der Gedanke, Allen den Rücken wenden zu sollen, that ihm weh. Rechtfertigte es denn die bittere Enttäuschung, welche er durchgemacht, daß er die Flinte ins Korn werfe, daß er all' sein Können brachlege?

(Fortsetzung folgt.)

Seite 12  
den sind Musik- auch Sänger waren und jetzt  
or den Augen hat ein seit antasma" auf- u r p h y, der das einer ge- bat hatte un- Mrs. Katharine von ihrem Gehen- angeknüpft, in vierten Stock- eine kleine Woh- en. Da erfuhr e mit dem drei- war, zurück- Kenntnis er- sie und den Belieben davon überzeit mit dem mitag des näch- seiner Ange- Nemanden schnell Ramsden glaubte men und flehte ncounter mit dem aber nur einen e ein schmales Akrobat hielt ne Bögen den aber glitt er f das Oberlicht färet eilte die resleuten Einlaß hatte war, die in Jammern die Fenster in den chtigt und diese dem Todtenhaus die vor Ver- Auf ähnliche unger Kaufmann f diesem gefahr- liehieben zu ent- ge von 5 Stock-  
Man schreibt gelauteten Jahre und John Bull „Times“ erzählt, s im Jahre 1898. unter natürlich — belief sich 10 Pfund Ster- Das ist mehr d Flotte zusam- Kopf der Bevöl- re 1899 ausge- von fünf Personen irden konsumirt = 4544 Liter, 36.841,077 Kap- reiten 99.470,908 Beim (14.995,778 lonen „Diverses“ enthielten zusam- ols = 234 Gal-  
r der Stellung Denjenigen von en ja doch liebt. r Giulio Castel- mer war sie seit würde sie, um rößere Demüthi- o über sich er- em Blick des jun- elben von ihr Hände zitterten. ür daselbe ge- un war sie ihm chste Weise ver- egen, sie tobt zu die Erfahrung ge- an ihn herange- t mehr zu fragen, tz sei. Er wußte, e Stellung ver-  
Abscheu, wenn war, dem sie sich seinen Lippen, Wozu frommte die Erinnerung en ihnen bestan- Worten feinerlei auf legen, wenn Namen sie führen ur Sohle. wie ein Stöhnen ute und verließ blickte ihn nach, Schloß fiel, mußte e thun solle. Eine

# Kundmachung.

Unterfertiger Verein bringt einem p. t. Publikum hiemit höflichst zur Kenntniss, dass die

## VI. Ziehung seiner Lotterie

heute, Dienstag, 8 Uhr Abends

im Generalversammlungs-Saale des neuen Stadthauses, Lipót-utca, öffentlich stattfinden wird, wozu ein p. t. Publikum höflichst eingeladen wird.

Hochachtungsvoll

**Budapester Poliklinischer Verein.**

### Antiseptische

## Gummi und Fischblasen

einziges, mit sicherem Erfolg angewendetes Präparat, echt französisches Fabrikat in ausgezeichneter Qualität. Gummi 1 Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Gulden, Fischblasen 1 Duzend 2, 4, 6, 8 Gulden. Verandt durch die Hauptniederlage der Manufacture de Gummi hygienique Paris.

**KERPÉL, Budapest, V., Lipót-körút 28.**

### VANILLE UMSONST!!

Coffee, Thee in 5 Kilo-Packungen, verzollt, franco.  
**Billigere Preise** als in Triest oder Hamburg. Edelste existierende Sorten.  
1 Kilo Sans-Salvador-Kaffee fl. 1.25  
1 Kilo Cuba, Mocca oder Gold-Java fl. 1.45  
1 Kilo Port. Best. aromatischer fl. 1.48  
1 Kilo Arabica, tiefstehend fl. 1.60  
1 Kilo Ceylon, mit Sand gemischt fl. 1.70  
1 Kilo Cuba, Spezialität fl. 1.75  
Zum Kaffee kann gepakt werden:  
1/4 Kilo Souchong-Thee fl. 90  
1/4 Kilo russischer Kamillen fl. 1.05  
1/4 Kilo Quinero, gemischter Thee, von erstem Sorten fl. 1.30  
In jeder Dose werden 2 Stäbe der feinsten Bourbon-Vanille gratis beigelegt.

**F. Rutter & Co., Flame,** Südfische, spanische und griechische Meise in großer Auswahl.  
Preisblatt gratis und franco.

## Zwirnfabrik

in ZUCKMANTEL  
Defi-Schleifen,  
billigste Bezugsquelle für  
**Reform-Knäulzwirn**  
mit Nadeln  
per Post-Nachnahme.

### la. Transportfähige Glühkörper

kann jeder selbst montieren, passend auf alle Brenner für Gas, Spiritus, Gasolin.  
100 St. fl. 17.50  
50 " " " 9.50  
25 " " " 5.50  
Kompl. Apparate  
(Brenner, Strumpf, Cylinder) verwendet franco gegen Nachnahme.  
Gasplüchtfabrik „JUWEL“, Wien, Stephanstrasse Nr. 16.

**Junger Mann,** Nr. aus angehender Familie, wünscht mit Schade in Verbindung zu treten der in guten Säuren Zutritt hat. Offerte unter „S. N. 425“ an die Exp. 25455

## Nur Herren

erhalten: 2 Kollektionen mit 120 Stück hochinteressanten Moment-Aufnahmen und eine sensationelle, neuartige Kollektion überlebensgroßer Fotografien, enthaltend 16 kolorierte Bilder. Offertormat. Diese drei Kollektionen sollen bei vorüberiger Gelegenheitsverkauf zusammen nur fl. 1.— (auch in Briefmarken). Nachnahme 30 Kreuzer mehr. Zusendung franco u. liefert durch Ignaz Kann, Wien, II., Jägerstr. 26.



Wißtst du, wie's Wetter wird? —  
Kauf Dir ein „Wetterhaus“  
Im Ehestand es nützlich wirkt,  
Kennst Du Dich damit aus.  
Denn nimmt der Mann den Schirm zur Hand,  
Dritt prüfend vor das Thor,  
Fällt Regen oder Schnee ins Land,  
Dreht Wetter steht bevor.  
Nur wenn das Fräuchen draußen weilt  
Mit Blumen in der Hand,  
Das Mäuschen brav im Hause bleibt —  
Kommt Sonnenschein ins Land!  
Doch wenn sie Beide uneins sind —  
Stets laufen hin und her —  
Dann gibt es sicher Sturm und Wind,  
Dort ein Gewitter schwer!

Elegante, gut funktionierende Häuschen à 1 fl. 86 kr. oder dieselben mit feiner Schmiederei à 2 fl. 86 kr., sind stets vorrätig und gegen Vorherfassung oder Nachnahme franco erhältlich bei

**CARL TRISCHLER,** Uhrmacher,  
Német-Bóly Nr. 20 (Baranya).

**Rosen?**  
Korallenbäder empfiehlen mehr als jeden anderen Badeort in nur Brachstetten, garantiert fortwährend. Seiner gefüllten Stübe Fieder (Kraut), Rosen u. Kiefer bildet die **Josef Kander'sche** Sportgärtnerei in **Koradzowitz, Böhmen.**  
Korallenbäder und Korallenbäder gratis u. franco zu Diensten. Frühe Bestellungen! 30 höchste Auszeichnungen! 20 jähr. Bestrennung! Export nach allen Ländern. 6476

Ein Wunder-Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gelenkentzündung.**  
1 Flasche fl. 3. Erhältlich: **II. B., Herváth-utca 13.**

**Kolossal scharf**  
ist meine amerikanische **Brod-, Corten- und Küchen-Säge:**  
Sie schneidet selbst schlecht gehobenes, welches oder noch wärmeres Holz (Sapin, Kiefer, Buche, Corten etc.) ganz durch, ohne daß sich das Innere zusammenzieht.  
Gegen Entlochung von fl. 1.50 franco. Nachnahme 30 kr. mehr. 3 Stück fl. 4. 6 Stück fl. 7. 12 Stück fl. 12.  
Alleiniger Verantw. durch **M. FEITH,** WIEN, II., Taborstrasse 11/B.

**China-Wein Serravallo, mit Eisen,**  
für Schwächliche, Blutarmer, Reconvaleszenten.  
Vorzüglicher Geschmack.  
Bestens empfohlen und verwendet von den Professoren: Dr. Braun, Drasche, Kraft-Ebling, Hault, Kossitz, Neusser, Schauta, Weinlechner u. über 1000 Gutsachten.  
Preis: 1/2 Literflasche fl. 1.20, 1 Literflasche fl. 2.20.  
Zu haben in allen Apotheken.  
Apothek J. Serravallo, Triest.

zu möglichsten Preisen, ohne daß die Wurzel entfernt werden müssen, mit und auch ohne Gummipflaster (Gummimarbel), schmerzlos (Cocain-Injektion). Sehr dauerhafte Kronen werden auf Wurzeln aufgesetzt in dem jetzt 30 Jahren bestehenden betriebsmässigen Zahnärztlichen Institut von **E. LÖFLER, Budapest, IV., Váci-utca 10.**

**Husten** lindern **JOH. HOFF'S** Malzextrakt-Präparate  
General-Depot bei **Jos. v. Török, Budapest.**

Unter staatlicher Aufsicht.  
**Militär-Vorbereitungsschule,**  
Budapest, V., Nagykorona-utca 13.  
Direktor: **E. FISSINGER, Hauptmann.**  
Im Jahre 1888 gegründet, hatte dieselbe bisher 3280 Schüler, sie ist daher die älteste und erfolgreichste Schule zur Vorbereitung für die Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Recruten.  
Prospekte und Information gratis.

Königl. ung. Staats-Eisenbahnen-Direktion.  
23767/C II.

**Kundmachung.**  
Österreichisch-ungarisch-französischer Verband.  
Mit Gültigkeit vom 1. März l. J. tritt im obigen Verbands für die Beförderung von russischen Gütern mit Schnellzügen im Verkehr zwischen Budapest-Józsefváros, Budapest nyugoti pályaudvar und Lipótvár einerseits und Paris Station der französischen Ostbahnen andererseits ein Ausnahme-Tarif in Kraft.  
Genauere dieses Ausnahme-Tarifes sind bei unterzeichneter Direktion (CMI b Csengery-utca 33. sz.) zum Preise von 10 Hellern erhältlich.  
Budapest, am 28. Februar 1900.

Die Direktion der königl. ungar. Staats-Eisenbahnen, auch namens der beteiligten Verwaltungen.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Königlich ungarische Staats-Eisenbahnen.**  
Nr. 20143/900 C II.  
**Kundmachung.**  
Österreichisch-ungarisch-französischer Eisenbahn-Verband.  
Tarif-Teil III, Heft 2 vom 1. März 1899. Berichtigung.  
In dem in der Ueberschrift bezeichneten Tarifhefte, sind auf Seite 8 im französischen Teile bei „Colza“ die Worte „voilette“ (graine d) zu streichen.  
Budapest, am 3. März 1900.  
Königl. ung. Staats-Eisenbahnen, namens der beteiligten Verwaltungen  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**GUMMI-Spezialitäten und Fischblasen** (echt französisch) in feinsten Qualität 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.  
Capot Americain (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.  
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 8 per Duz.  
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.  
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).  
Verandt prompt bei strengster Diskretion.  
**ROTHAUSER M. IGNÁCZ és FIA,** Budapest, Király-utca 6.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationsanstalt ist bestens zu empfehlen.  
Budapest, Andrássy-ut 24 (neben der Oper).  
Univ. med.  
**Dr. Garai,** emerit. I. u. F. Abtheilungs-Chefarzt.  
**Spezialarzt**  
für geheime u. Hautkrankheiten, Nervenlähmung, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verunsicherung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medikamente besorgt.

**TUCHRESTE**  
zu allen Zwecken, welche in Folge des großen Versand-Geschäftes zurückbleiben, werden im Detail zu Spottpreisen verkauft bei  
**Joh. Stikarovszky,**  
Budapest, V., Erzsébet-tér 16.  
Von Resten werden keine Muster versendet.

## Mariazeller MAGEN-TROPFEN

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens. Sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel.  
Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abwärtswandern des Magens, häufige Aufstöße, Rülps, Schreuen, übermäßige Schleimproduktionen, Gelbsucht, Übel und Erbrechen, Magenkrämpfe, Darmleibigkeit oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfweh, Uebelkeiten des Magens mit Speien und Grollen, Würmern, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden ein heilbringendes Mittel erweist.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Kunde von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsangeleitung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Central-Verhandlung durch Apotheker **Carl Brady,** Wien, I., Fleischmarkt 1. Man bitte die Schugmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Einblase ein schwarzes Kreuzchen mit den Worten: „Mariazelle die Echtheit“ gezeichnet ist. Dieser Zeichen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.  
Schugmarke.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in den Apotheken. — General-Depot für Ungarn: Apotheker **JOSEF v. TÖRÖK,** Budapest, Király-utca 12.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Möblierte Sommerwohnung**  
 gesucht in der Nähe der Hauptstadt mit guter Verbindung umweit der Station. Bedingungen: schattiger Garten mit alleiniger Benützung, mindestens 4 Zimmer, Veranda etc. Mietzins höchstens 1500 Kronen. Gefällige Anträge zu richten unter „Kinderlust 400“ an die Exped. 87400

**Zu kaufen**  
 gesucht per sofort ein instruiertes Gut von 500-1000 Joch, wozüglich im Pester oder Nachbarmarkiten. Anträge mit voller Beschreibung unter Chiffre „S. Defonom“ an die Exp. erbeten. 87255

**Villa-Grund,**  
 schönste Lage, 1. Bezirk, ist zu verkaufen. Agenten ausgeschlossen. Adr. Exp. 87478

**Schönes Zinshaus**  
 in einer größeren Provinzstadt, 3 Cassenfronten, billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 87597

**Gut**  
 in der Nähe von Budapest dringend und billig zu verkaufen. Zuschriften unter „M. S. 694“ an die Exp. 87694

**Schönes Lokal**  
 mit Portal, am besten Punkte der Kerepeserstrasse, ist sofort oder 1. Mai zu vermieten. Adr. in d. Exp. 87698

**Feinpulverei,**  
 sehr guter Posten, schönes Lokal, wird wegen dringender Reise verkauft, auch hoch elegante neue Möbel. Adr. in der Exp. 87678

**Provinz-Café**  
 in einer schönen lebhaften Stadt billig zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Offerte unter „Gutes Geschäft 690“ an die Exp. 87690

**Häzbérlét.**  
 A Kalvária-utca 21. szám alatt fekvő munkástelep 68 lakással, ez évi aug. hó 1-től egy főbérlőnek hosszabb időre kiadatik. Felvilágosítást ad Dr. Barna Fülöp, ügyvéd, Budapest, V., József-ter 8. 87657

**Intelligentes**  
 Fräulein von hübschem Aussehen sucht Stelle als Gesellschafterin zu einzelner Dame, eventuell als Haushälterin zu älterem Herrn. Adresse: W., Ujpest, Deák-utca 20. 87660

**Kompagnon,**  
 kommerziell gebildet, mit einigem Kapital, zu einem seit Jahren bestehende Agentengeschäft in der Textilbranche gesucht. Anträge erbeten unter „G. E. 650“ an die Exp. 87650

**Verkauften**  
**Forterrier-Fund,**  
 weiß mit schwarzen Flecken, gestuhtem Schweif, Marke Nr. 4366. Funder erhält Belohnung. Adr. in der Exp. 87644

**Gebrauchte**  
**Schreibmaschine,**  
 in gutem Zustande befindliche, wozüglich Remington Nr. 7, zu kaufen gesucht. Offerte unter Chiffre „D. B. 649“ an die Exp. 87649

**200 Kronen**  
 zahle ich Demjenigen, der mir eine dauernde Anstellung verschafft; ich bin Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, kaufmännisch gebildet, in allen Agenden der Holzbranche u. Natengeschäfte gut versiert, kautionsfähig. Adr. in der Exp. 87630

**Paradiesom,**  
 tisztán házilag készített, literes üvegekben, á 44 fillérről megrendelhető Neiger Teréz és társa cukorka-üzletében, Váci-körút 56. sz. 87682

**Kaffeehandlók,**  
 auf einer sehr guten und lebhaften Straße, billiger Zins, das Nötige vom Hauseigentümer elegant eingerichtet, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Kaffeeplanten wollen ihre Adresse abgeben unter „Lokal 616“ an die Exp. 87616

**Stall**  
 für 4 Pferde, Wagenremise per 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 87627

**Hausverkauf.**  
 Von der Hauptstadt per Bahn 4 Stunden entfernt, in einer netten Stadt, Sitz eines Komitates, ist eine in bestem Zustande erhaltene herrschaftliche Wohnung, enthaltend 6 Zimmer und die gehörigen Nebenlokalitäten. Pferde Stall, Wagen-Schuppen, geräumiger Hof, schöner parkierter Garten, unter den coulanteften Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Emil Joannovics, f. u. t. Major, in Budapest, I., Festung, Uri-utca 16. 87182

**Prächtiger Gartenbesitz zu verkaufen.**  
 Von Budapest 45 Minuten entfernt, ist ein Gut sammt schönem Schloß mit 11 Zimmern, landwirtschaftlichen Gebäuden, mit 15 Joch umfängendem Wein- und Obgarten u. s. w., und mit einem sehr werthvollen Jagdrevier sofort zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion der „Haztulajdonosok Lapja“, VII., Erzsébet-körút 34. sz., I. em. 25413

**Gartenrestauration**  
 in Budapest, wo nur vornehmes Publikum verkehrt, ist anderen Unternehmens halber durch den Hausherrn zu verkaufen. Adr. in der Exped. 87619

**Möbliertes Zimmer**  
 pro März im IV.-VII. Bez. m. Eingang v. Stiegenhause, gesucht. Offerte unter „Möbliert 623“ an die Exp. 87623

**Im 7. Bez. Vengasse**  
 ständige Zinshäuser um 20,000 fl. zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zum Kaufe genügen 5000 fl. Näheres im Eger-Fortinos Araház, Kossuth Rajósgasse 6. 25423

**Intelligentes**  
 Fräulein von hübschem Aussehen sucht Stelle als Gesellschafterin zu einzelner Dame, eventuell als Haushälterin zu älterem Herrn. Adresse: W., Ujpest, Deák-utca 20. 87660

**Kompagnon,**  
 kommerziell gebildet, mit einigem Kapital, zu einem seit Jahren bestehenden Agentengeschäft in der Textilbranche gesucht. Anträge erbeten unter „G. E. 650“ an die Exp. 87650

**Verkauften**  
**Forterrier-Fund,**  
 weiß mit schwarzen Flecken, gestuhtem Schweif, Marke Nr. 4366. Funder erhält Belohnung. Adr. in der Exp. 87644

**Gebrauchte**  
**Schreibmaschine,**  
 in gutem Zustande befindliche, wozüglich Remington Nr. 7, zu kaufen gesucht. Offerte unter Chiffre „D. B. 649“ an die Exp. 87649

**200 Kronen**  
 zahle ich Demjenigen, der mir eine dauernde Anstellung verschafft; ich bin Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, kaufmännisch gebildet, in allen Agenden der Holzbranche u. Natengeschäfte gut versiert, kautionsfähig. Adr. in der Exp. 87630

**Paradiesom,**  
 tisztán házilag készített, literes üvegekben, á 44 fillérről megrendelhető Neiger Teréz és társa cukorka-üzletében, Váci-körút 56. sz. 87682

**Kaffeehandlók,**  
 auf einer sehr guten und lebhaften Straße, billiger Zins, das Nötige vom Hauseigentümer elegant eingerichtet, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Kaffeeplanten wollen ihre Adresse abgeben unter „Lokal 616“ an die Exp. 87616

**Stall**  
 für 4 Pferde, Wagenremise per 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 87627

**Deutsches**  
 Stubenmädchen, welches Maschinennähen und Handarbeiten versteht und aus besserem Hause ist, bittet in ein feines Haus unterzukommen. Anfragen Széchetegasse Nr. 41, beim Hausbesorger. 87639

**Baron Kö-n,**  
 der Herr mit dem Monocle, welcher Samstag Nachmittags um 6 Uhr im Café Salaton mit einer Dame, in welche er sich rasend verliebt, konversierte, wird von Jener gegeben, am 8. März Nachmittags um 1/5 Uhr vor dem National-Theater ihrer zu warten. 87632

**Fahrrad-Reparatur**  
 werden jeder Art und aller Systeme, Emaillierungen, Verstellungen und neue Pneumatics (nur bestes Fabrikat) werden voll und gewissenhaft ausgeführt. Ebenfalls sind erstklassige, neue Räder, sowie auch gebrauchte zu billigen Preisen zu haben. Csigoru Emil, Budapest, VII., Izabella-utca 5. 87633

**Eisengeschäft**  
 in einem der größten und bevölkerlichsten Komitatsorte, Donaugegen, Bahn- und Schiffstation, welches Eigentümer schon seit Jahrzehnten besitzt und hat sich darin ein Vermögen geschafft, vorjähriger Verkauf war 30,000 fl., wird gänzlichen Zurückziehens vom Geschäft halber verkauft; Erforderliches Baarapital 3000 fl.; ferner

**Brautvereingeschaft,**  
 das älteste, beste und einträglichste in Budapest, wo aber in der Wahrheit eine minimalistische Tageslohnung von 40 fl. ist, wird anderer Unternehmung halber verkauft; ferner

**Frisiergegeschäft,**  
 das älteste u. bereits das beste Geschäft in Budapest, auf dem frequentesten und schönsten Punkte, wo sichere 200 Monats-Momenten sind, wird sehr preiswürdig verkauft; Näheres bei Julius Niemez, Geschäftskauf- und Verkauf-Agentur, József-körút 22. 87700

**J'aimezrai**  
 faire la connaissance d'une jeune dame française, anglaise ou italienne, ou d'une demoiselle hongroise parlant une des langues indiquées au dessus. Rep. „L'épé 30“ à l'exped. 87676

**Klavier,**  
 Konzerthügel, schöner Ton, gut erhalten, wegen Ueberfiedlung um 180 fl. zu verkaufen. Adr. in der Exped. 87681

**Bilanzfähiger**  
 Buchhalter aus der techn. Branche wird gesucht. In Stellung befindliche bevorzugt. Offerte unter „1500“ an die Exp. 87645

**1500**  
 forint tökével rövid idő alatt óriási haszon érhető el. Czim a kiadóban. 87672

**Ügyes**  
 és megbízható ügynökök állandó foglalkozást nyernek. Jelentkezés délután 3-6 óra között a „Honi Ipar“ kiadóhivatalában, Royal szálló, A) szárny, G. em. 87675

**Billig**  
 zu verkaufen eine komplette Mehlgeschäfts-Einrichtung mit oder ohne Waare. Adr. in der Exp. 87674

**Suche**  
 Tischlerwerkstätte mit Hof für 1. Mai. Adr. in der Exp. 87670

**Praktikant**  
 mit Schulbildung findet sofortiges Engagement. Offerte unter „Gute Zeugnisse 661“ an die Exp. 87661

**Ein Piano**  
 in gutem Zustande ist sehr billig zu verkaufen. Königs-gasse 72, 2. Stiege, 3. Stod. Thür 24. 87658

**Demoiselles**  
 françaises sont cherchées pour les excellentes familles par Mme. Anna Gerson Nietsch, Budapest, Erzsébet-körút 52. 25437

**Ueberfiedlungen**  
 mittels Patent-Möbelwagen besorgen unter Garantie billigst. Geld auf eingelagerte Möbel geben Adolf und Heinrich Ringwald, Teréz-körút 1/b. 87663

**Mosóintézet,**  
 jó forgalmu, tiszta, lehetőleg lakással, megrövelte keresztetik. Ertekezhetni délelőtt. Czim a kiadóban. 87667

**Magazineur-Expeditör**  
 für eine Eisenbahnstation in Budapest gesucht. Solche, welche in dieser Eigenschaft oder als Eisenhändler thätig waren, werden bevorzugt. Ausführliche Offerte mit Referenzen unter „Eisenbahner“ befordert die Exp. 25438

**Für die hiesige**  
 Vertretung eines Weltlaufes der chirurgischen Branche wird zum Besuche der Ärzte, Kliniken, Apotheken u. Gebarmen ein tüchtiger Stadtreisender gegen Provision gesucht. Bei Erfolg Lebensstellung. Offerte werden unter „Aktien-Gesellschaft“ an die Exp. erbeten. 87684

**Cheliches Glück.**  
 Meine Tochter, jung, hübsch, häuslich ist, erzogen, mit 3000 Kronen Mitgift, wünscht sich an gutsituirten Mann zu verheirathen. Anträge unter „J. W. 860“ an die Exp. 87680

**Zuckerbäckergeschaft**  
 mit Filiale verbunden, in Komitatsort, modern eingerichtet, welches dort im besten Renommee steht, das erste Geschäft, mit 4 Gehilfen und 3 Lehrburschen arbeitet, Jahresumsatz über 40,000 Kronen, ist wegen Zurückziehung vom Geschäft sehr billig zu verkaufen. 3000 fl. bares Geld nötig, das Uebrige in Raten zu zahlen.

**Kaffeehandlók**  
 in der Hauptstadt, sehr elegant eingerichtet, mit Billard, welches den Zins trägt und 70 Liter Milch zum Kaffee von sitzenden Gästen konsumiert werden, ist wegen dringender Abreise um 300 fl. zu verkaufen. Die Einrichtung ist 600 fl. werth. Näheres durch Diósi & Gold, Geschäftskauf- und Verkauf-Agentur, Budapest, Róff Szilárdgasse 30. 87693

**Ispáni állást**  
 keres egy 3 1/2 évi első-rangú gazdaságokban szerzett praxisszal, a nőneművel is bíró megbízható, mivel, 30 éves egyen. Szives ajánlatokat „Ispán 679“ jelleg alatt a kiadóhivatal továbbit. 87679

**Zapfenwirth,**  
 vom Jache, Christ, verheirathet, kinderlos, mit 500 fl. Kautions baar, wird sofort acceptirt. Sprache deutsch-ungarisch. Adr. in der Exp. 25443

**Gefacht**  
 zu kaufen Trafil, Oeislerei oder anderes gutes Geschäft. Nur direkte Anträge unter „M. G. 668“ an die Exp. 87668

**Two young**  
 gentlemen want some exercises of conversation with a young english lady in exchange for dinner. Apply under „Doctor of laws“ to the administration of this paper. 87683

**Tanulóleány,**  
 jó házból, azonnali fizetéssel felvétetik. Czim a kiadóban. 25448

**Tausende Reste**  
 Teppiche, Vorhänge, Sammt, Seide, Stoffe, Bänder sehr billig. Große Teppiche fl. 6. 1 Dbd. Keinen-Taschentücher fl. 1.50 bei Josef Henmann, Mohrengasse 7, im Hofe. 25450

**Intelligentes**  
 Fräulein sucht Engagement zu Kindern für halbe oder ganze Tage. Briefe unter „Streng 692“ an die Exp. 87692

**Speisezimmer,**  
 barod, sehr preiswürdig an Private zu verkaufen. Den, Erdgasse 2, Thür 13. 87687

**Bonne,**  
 streng solid, mit Wirkungszeugnissen, wird zu Kindern gelehrt. Deutsche oder Französin bevorzugt. Adr. in der Exped. 87695

**Bilanzfähiger**  
 Buchhalter, kautionsfähig, deutsch, ung., franz., ital. u. franz. Korrespondent, Handelsakademiker, mit mehrjähriger Praxis, sucht Stundenbeschäftigung. Derselbe nimmt event. Aufnahmen, Reisenerstelle oder Vertretung an. Vermittler honorirt. Adr. in der Exp. 87697

**Uri nó keres**  
 társalkodónót, 30-40 évesig francia és zongora tudással. Czim a kiadóban. 87677

**Eine Million**  
**Mauerziegel,**  
 1000 Fuhren Mauersteine werden billigst verkauft. III., Wienerstrasse, neben der Pfeisfabrik. 25446

**Hausmeister gesucht.**  
 Derselbe soll kinderlos und von angenehmen Neuhern sein und muß im Hause auch Dienerschaft versehen können, die Frau soll in häuslichen Arbeiten bewandt sein und die Wäsche versorgen können. Offerte abzugeben unter Chiffre „J. P. J.“ in der Annoncen-Expedition J. Blocher, IV., Sütö-utca 6. 25447

**Würstler, Selcher,**  
 VI., Szendyegasse 66. Das Selcher-Lokal per 1. Mai zu vermieten. Im Geschäft wird keine Auskunft erteilt, man wende sich nur an den Hausmeister. Besitzer 5 Jahre auf diesem Posten, eine wahre Goldgrube. Jeder kann sich überzeugen. Lokal, 2 Zimmer, Küche 650 fl. 25444

**Bonne**  
 német, magyar fiúgyermekhez azonnal felvétetik. Czim: Freud Lajos, Vig-színház-utca 5, II. em., 9. 25442

**Praktikant,**  
 der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird gegen 20 Kronen Anfangsgehalt sofort aufgenommen. Offerte unter „G. 689“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 87689

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

**Streifwagen,**  
 gebraucht, ganz leicht, einpännig, wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 25283

Seite 14  
 Wein  
 Eisen,  
 walescenten.  
 ad. M  
 in Wotefozon:  
 Kanti, Mosellz,  
 1000 Guchan.  
 welche fl. 2.20.  
 ten.  
 Triest.  
 blischen Wozlen,  
 das die Wuzgen  
 a merter müßen,  
 und auch ohne  
 wumersletten.  
 (auszucht), Jogh  
 in (auszucht)  
 umben. Jogh-  
 es in dem let 30  
 möglichen und  
 zi-utca 10.  
 dem  
 HOFF's  
 it-Präparate  
 Budapest.  
 Schule,  
 a 13.  
 aptmann.  
 Beuter, sie die  
 umung für die  
 neu: Dienste.  
 24  
 ction.  
 G.  
 and.  
 in obigen Ver-  
 mfelebern mit  
 Józsefváros,  
 für einerseits  
 in andereorts  
 b bei unter-  
 33. sz.) zum  
 rifenbahnen.  
 tungen.  
 enbahnen.  
 ng.  
 hu - Verbund.  
 Verichtigung.  
 in Tariffste,  
 „Colza“ die  
 abahnen,  
 waltungen  
 schblasen  
 er Qualität  
 nd.  
 fl. 5 per Dbd.  
 fl. 8 per Dbd.  
 ion.  
 es FIA,  
 Ordina-  
 Oper),  
 ai,  
 z t  
 che, Bla-  
 nitis und  
 Behandlung  
 veraltet-  
 elektr-  
 für ge-  
 arantirt  
 abrhun-  
 ren möglich.  
 en 7-8  
 ti beant-

Neuer P. J.  
 1900

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage...

Fakturist und Rechnungsführer für team. Engrosgeschäft gesucht. Offerte unter Chiffre „X. X. 806“ an die Exp. 87422

Erzieherinnen, Aindererinnen, Domnen, tüchtige Stundenlehrerinnen jeder Nationalität empfindlich u. placirt gewissenhaft für Loco und Provinz 87566

S. Schlegler, Budapest, Sütö-utca 6. I. 9. 25117

Mazoth-Maschine, komplett, sammt Zubehör, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres Vorösmarty-u. 5. bei Bernemann. 87448

Segéd, a vizvezeték és légszeszszakmában jártas, azonnal felvétetik. Magyar-nómet ajánlatok „L. M. 559“ jelleg alatt a kiadóba keretnek. 87559

Glegante Frühjahrssteiletten, sowie auch Jaquetts sind billig abzugeben. Theresienring 34. I. St. I. Zu besichtigen von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 5. 87574

Agentur in allen größeren Orten (auch Budapest und Umgebung) zu vergeben für den Verkauf von geistlich getriebenen Staats- u. Provinz-Losen gegen Rechenzählungen, an ankündigende, redigierbare Personen. Offerte an die Hauptstädtliche Wechselbank-Gesellschaft Adler & Co., Budapest, V. Gr. Aronengasse 13. 25383

Bösendorfer Flügel, benutzt, schwarz, freygeigelt; Etrichflügel, überspielt und wie neu; Pianino, fast neu, vorzüglich, ausl. Fabrikat; amerik. Harmonium, wenig benutzt, mit 13 Registern; neue Klaviere und Pianinos, nur vorzügliche Fabrikate billig bei Albert Rohm, Kiryó-utca 6. 25398

Privatgeld auf prima 2. Hauszins zu den günstigsten Bedingungen zu vergeben. Blum u. Wertheimer, VI. Cserésgasse 19. 87435

Naturweine unter Garantie vollster Naturreinheit und Haltbarkeit versendet billigt Edmund Paul, Jtume. Preisblatt franco. 25246

Gartenwalze für 25 fl. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 25309

Ügynökök keresetnek helyben lakó előfizetők gyűjtésére. Telefon Hirmondó, Kerepesi-ut 22. sz. 25399

Zu den besten Bedingungen in auf Anbahnung 1. und 2. Klasse jeder Bahn, so auch auf Accepte für Passagieren, Kaufleute und Industrielle zu haben. Näheres I. H. Váci-körút 41. I. St. 11. Zu sprechen täglich von 1-5 Uhr Nachmittags. 87477

Teit jägverem megvételre kerestetik. Ajánlatokat először Nerey Dezső, Károly, IV. Kosuth Lajos-utca 3. 25446

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15. II. St., rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch, Rumän., Ital., Russisch, Serb. f. Erwachsene u. Lehrern d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franco. Eintritt jederzeit. Mitigend welchen Privatlehrern außer der Berlitz-School stehen wir nicht in Verbindung. Beste Vorbereitung zur Pariser Welt-Ausstellung. 87566

Bilanzfähiger tüchtiger Buchhalter wird von einem Provinz-Engros-Geschäft zum Eintritt für sofort oder binnen Monatsfrist gesucht. Bewerber aus der West- oder Kolonialwaarenbranche werden bevorzugt. Offerte unter „Bilanzfähig 422“ an die Exp. 25422

Brautweingeist, 20jähriger, billiger, ist sofort oder per 1. Mai zu haben. Adr. in der Exp. 87492

Rips-garnitur, wenig gebraucht, um 25 fl. zu haben. Adr. in der Exp. 25380

Häuser-Agenten. In Ofen, auf der Hauptstraße, ist ein großer Hausgrund zu verkaufen. Sprechtunde 2-3 Uhr Nachmittags. Adr. in der Exp. 87428

Kaufmann in Slavonien, der sein Geschäft aufgibt, sucht Reisenden oder anderen Vertrauensposten. Derselbe beherrscht die kroatische und deutsche Sprache und hat eine schöne Handschrift. Gest. Anträge unter „Tüchtig 329“ an die Exp. 25329

Strümpfe werden billig und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H. gépharisnyakötészete, Budapest, Széchenyi-utca 1. ajtó 33 (Ganz-féle ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 25248

Bauleiter zugleich Hochbau, des Ungarischen u. Deutschen vollkommen mächtig, guter Zeichner und Rechner, Christ, wird aufgenommen. Offerte mit Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche unter „Gewissenhaft 941“ an die Exp. 87544

Bauzeichner, zugleich Bauleiter mit Praxis im Hochbau, guter Handschrift, der ungarisch und deutsch gut schreibt und spricht, Christ, wird dauernd engagirt. Offerte unter „Dauernd 087“ an die Exp. 87545

Gyári raktár keres kisobb irodai munkákra és posta expedicióra alkalmas személyt. Ajánlatok a fizetési igénnyel és az eddigi ténykedés megjelölésével. „Gyári raktár 621“ jelleg alatt a kiadóba küldendők. 87621

Reisender, welcher alle größeren Städte Ungarns besucht, wünscht bei Reisepässe fahrenden Artikel mitzunehmen. Gest. Anträge unter „R. P. 612“ an die Exp. erbeten. 87642

Erzieherinnen, Deutsche, Französinen, engl. finishing governesses, Aindererinnen u. Domnen, una. gepf. Lehrerinnen empfindlich und placirt gewissenhaft Frau Louise Szeged S., Budapest, VI., Dessoewitz-utca 22. 25335

Gelddarlehen werden auf hiesige Häuser, Grund und Hausanttheile I., eventuell II. oder III. Sak ertheilt. Bantrepräsentant Gufár, Andrássystr. 51, Barterre 9, Form 10 bis 12 Uhr. 25376

Alte Steine sehr billig „Königsbau“ Franziskanerplatz. 87027

Frauen, die in besseren und größeren Familien verkehren, können in anständiger mühseloser Weise, ohne Zeitverlust 40 bis 50 Kronen monatlich Nebeneinkommen finden. Adr. in der Exp. 25204

Borozó, csinosan berendezve, sör-és pálinkakamérsessel, legelőnkebb forgalmu helyen, olcsó házbér, 300 frtért eladó. Czim a kiadóban. 87449

Seiwathe ehestens jene Dame mit einiger Wittgitt, die mir irgend eine Cerimonie zuhört. Provinz bevorzugt. Bin 27 Jahre alt, Jsr., alleinstehend, vom Beamtenstand. Nichtanonyme Anträge unter „Seiw Statut“ an die Exp. erbeten. 25405

Käfer von 6 fl. bis 20 fl. sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 87391

Dürr- u. Bierbäume. In der zur Kontuminaffe des Carl Weber gehörigen Baumgasse in Bekás-Megyer (neben Budapest) werden sämtliche Bäume um 10 fr. per Stück verkauft. Preislisten gratis. 88278

Tandem-Rennrad, Dürrtop-Fabrikat, ganz neu, ist billig zu haben. Adr. in der Exp. 87196

Schriftliche Arbeit für zu Hause, deutsch oder ung., übernimmt ein Beamter mit schöner Handschrift. Gest. Anträge unter „Bülig 618“ an die Exp. 87618

Magazinsgehülfe wird für eine große Fabrik aufgenommen. Derselbe muß ziemlich gut schreiben können u. ein anständiger, verlässlicher Mensch sein. Offerte unter „Zukunft 617“ an die Exp. 87617

Solides Mädchen wünscht halbtägige Stelle in einer größeren Milchhalle oder dergleichen. Anträge an „E. S.“, Baresay-utca 3. sz., 3. em., 27. ajtó. 87614

Steindruckpresse, gebraucht, jedoch gut erhalten, gesucht. Offerte unter „Beile 999“ an die Exp. 87615

Italienne est cherchée pour les dimanches après-midi comme dame de compagnie auprès d'une jeune fille. Adr. à l'exp. 87613

Abjolvirter Handelsfähiger, militärfrei, der ungar., deutschen, serb., rum. Sprache mächtig, tüchtig, verlässlicher Rechner, mit Praxis, sucht Posten als Komptoirist in Bank- oder anderem größeren Geschäfte. Adr. in der Exp. 87620

4 fl. Franz-Josephs-Möbel 3 fl. Jaquet 5 fl. Prad 2 fl. 50 fr. Hofen

Volksthümliche Abtheilung Jakob Rothberger, Christophplatz Nr. 2, I. Stod. 25354

Excelsior-Mühle Nr. 4, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 87482

Remington-Maschinenfabrik, die per secht deutsch schreibt und stenographirt, wird in einem Großhandlungshause acceptirt. Offerte unter „Perfekt deutsch 490“ an die Exp. 87490

Defonomie-Beauter, der drei Landesprachen mächtig, sehr energisch, Mühenbau, Wäntung und Milchwirthschaft versteht, gegenwärtig bei einer großen Wirthschaft selbstständig thätig, verheirathet, ausgedienter Artillerie-Unteroffizier, sucht per 1. April Stellung. Anträge werden unter „Tüchtig 539“ an die Exp. erbeten. 87539

Repräsentationsfähiger, routinirter Reisender, kommerziell gebildet, bereist Ungarn seit 8 Jahren, versteht über Prima-Referenzen, wünscht per sofort unter bescheidenen Ansprüchen Posten. Anträge erbitte unter Spitzer Gyula, Budapest, Ujvilág-utca 9, 2. em., ajtó 9. 25420

Fl. 5.95 hoch 6 Per. Speise-service fl. 3.75 6 Per. Thee-service, fl. 3.75 6 „ Kaffee-service, fl. 3.75 Glaszeru, 41 St., fl. 4.75 Waschküchle, fl. 3.75 prädito, Hängelampe, Alles in feinsten und größter Auswahl bei

Böhm's Glasfabrik-lager, Budapest, VI., Hunyadi-ter 1. sz. Fiók: VII., Király-utca 89. sz. Preis-courant gratis und franco.

Schuh-Verkauf, Feinste Herren- u. Damen-Schuhe von fl. 1.- bis fl. 5.-, Ball-Schuhe fl. 1.50. Stiefeln zu verkaufen. Weiß, Budapest, József-ter 14. 87696

2 feine Teppichdivane sind zu staunend billigen Preisen sofort zu verkaufen. S. Deutsch, Tapezierer, Arany János-gasse Nr. 34. 87622

Schuhgeschäft mit feinem Kundenkreis acceptirt einen tüchtigen Verkäufer, der im Trade bewandert, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Offerte unter „Tüchtig 651“ an die Exp. 87651

Welche edle isr. Dame würde einem Studierenden zu einer ihm bevorstehenden Prüfung 70 fl. leihen. Erste Bekanntschaft nicht ausgeschlossen. Briefe unter „Ewig dankbar 652“ an die Exp. 87652

Spezialhandlung mit hartem Geschäftsfachant, Nebenerwerb, ist sehr preiswändig zu haben. Adr. in der Exp. 87653

200 Kronen Kaution Junger Mann, 25 Jahre alt, gut schriftlich, deutscher u. ungarischer Sprache mächtig, suche einen Posten als Geschäftsbdiener, Kaufleidiener oder dergleichen. Adresse: Sternberg Josef, Reutermarkt-platz 19. 87633

Junger Kommiss der Farbwaarenbranche wird für Fabrik-lager mit Anfangs-geloh acceptirt. Dohány-utca 81. 87629

Möbel. Ein Schlafzimmer, wenig benützet, geschmücktes Möbel, ist billig zu verkaufen. Kofen-gasse 63, I. Stod, Thür 8. 87624

Praktikant, deutsch u. ungarisch, wird fürs Komptoir gesucht. Adr. in der Exp. 87628

Praktikant, aus gutem Hause, für hiesiges Fabrik-bureau, mit Anfangs-geloh gesucht. Offerte unter „Praktikant VII“ an die Exp. 87636

Boune, Deutsche, wird gesucht zu einem 7jährigen Mädchen. Adr. in der Exp. 87638

In der Umgebung des Blodsberges Grundkomplex gegen Paar von erster Hand zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 87643

Tüchtiger Reisender der Rummelblumen- und Schmuckfabrikation, spricht ungar., deutsch, serb., bereist Syrien, Slavonien, Banat u. Bácskaer Komitate, war selbstständig, sucht Stelle zu wechseln. Zuschriften unter „E. N. 640“ an die Exp. 87640

Kitűnő irógép 100 frtért, új angol kerék-pár 80 frtért azonnal eladó. Ajánlatok „Kerék-pár 641“ jelleg alatt a kiadóba. 87641

Végzett nevelőnő 3 gyermekhez vidékre kerestetik. Czim a kiadó-ban. 87637

Gyakornok fizetéssel egy ügynökségi irodába kerestetik. Czim a kiadóban. 87636

Geübte Wiener Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. M. L., Baresay-utca 3, III. em., 27. ajtó. 87654

Komptoiristin, der deutschen, ungarischen, französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Korrespondenz verständig, sucht Stelle. Gest. Anträge unter „E. N. 685“ an die Exp. erbeten. 87685

Elektro-Monteur für Licht und Telephon, tüchtiger, selbstständiger Arbeiter, wird gesucht bei Land Lipó, VI., Gyár-u. 19, von 1-3 Uhr Nachm. 87688

Zu kaufen gesucht gebrauchte, jedoch in gutem Zustande befindliche fenechische Büchertassa. Gest. Anträge sofort an Heinrich Blühweiss, Jtume-Szaf. 25439

Ziegel- u. Betriebs-leiter sucht Stelle. Beste Referenzen. Besitzt Patent auf neue Ziegel. In Buchführung bewandert. Spricht drei Landesprachen, kann ganz selbstständig größere Ziegel-leitern. Nebenamtlich Arbeit auch. Offerte unter „Z. C. 10“ an die Annoncen-Expedition N. S. Goldberger, Budapest, Váci-utca 20. 25440

Die Galanthaeer Dampf-mühle sucht zu sofortigem Eintritte einen Mechaniker. 25433

Abreise halber zu verkaufen: Ein Lederdivan, Goldspiegel mit Aniol, 4 Beizen, Litragen auf 2 Fenster, Handarbeit, 2 Stangen-Kar-nissen auch für Affoven. Für ein Zimmer einfache, billige Möbel, Hänge-Lampe, 2 Jantelins, 2 gleiche Vorzimmer-lampen und noch andere Gegenstände, VIII., Pálpagasse 6, Barterre, 2. A. 5. 87672

Milchhülle und Delikatessengeschäft in einer der belebtesten Gassen Budapests. Täglich Milchkonsum 150 Liter, Tageslohnung 40 fl., schön eingerichtet, billiger Zins, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres Komora & Szirmal, Geschäfte-Kauf- und Verkaufsbureau, Tabak-gasse 82. 87673

Butter-, Käse- und Delikatessengeschäft in einer der belebtesten Gassen Budapests, VII. Bez., mit täglich 25 Gulden Baareinnahme, anstehender Wohnung, 300 Gulden jährl. Hauszins, auch für einzelne Dame sehr geeignet, wird wegen Mangels an Führung sammt komplettem Baareinlager um 400 Gulden verkauft durch

Freud & Komp., Budapest, Klauy-gasse 5. 87669

Kompagnon, Christ, in Budapest wohnhaft, wird gesucht mit 2000-3000 Gulden Kapital. Anfragen mit genauer Adresse unter „Goldgrube 666“ an die Exp. 87666

Keresztény bonnet keresek három gyermekhez. Gyermekterésznők előnyben részesülnek. Nemet nyelvismerést kívánatik. Czim: VI., Gyár-utca 64, d. e. 9-11. d. u. 2-4ig. 87665

Holzverkauf. In den Nitolaus u. Ostro-tizthy'schen im Komitate Jónom, bei Neusoll, von der Eisenbahnstation Sliács etwa 7 1/2 Km. entfernt gelegenen Gutbezugs-Waldungen gelangt der Holzbestand auf dem Stamme im Walde, in der Schätzungsmenge von 9115 Festmetern, zum Verkauf. Die von sind 8474 m³ Zerzeiche, 125 m³ Weißbuche, 192 m³ Birke und 324 m³ Föhre. Die näheren Schätzungsdaten können beim Eigenthümer besichtigt, oder in der Advokatur-stanzlei Dr. Béla Tilles, in Neusoll eingesehen werden. Kaufofferte sind bis 1. April l. J. an den Verkäufer, Budapest, VIII., Esterházy-utca 14-16, einzuwenden, welcher auch hinsichtlich der Verkaufsbedingungen Auskunft ertheilt. 25441

Schönste Anna. Bist du wohlthut, Zaubchen? Denn nur dann bin glücklich, weil nur in Dir allein lebe. Sehe Dich heute, bin ich über- allthätig beruhigt. Pa, süße Geliebte meines Daseins. Mit Küßen Dein. 87662

Tüchtiger Kommiss der Konfektionsbranche wird aufgenommen. Die Postlar arrangiren können, werden bevorzugt. Dasselbst auch ein Probir-klein, das schon in solcher Eigenschaft thätig war. Adresse in der Exp. 87659

Mademischer Hülferunterricht, gründlich, nach streng musikalischen Regeln, eigene Kompositionen, beson-dere Berücksichtigung der Pflege ungarischer National-musik, insbesondere auf der Violoncello. Monatlich 6 fl. Anfänger bekommen Hülfer geliehen. Brüder Szabó, VII., Söfepthgasse 34, I., 18. 87664

Der Kapitalist.

Budapest, 5. März.

(Vom Geldmarkt.) Der Monatswechsel... in der abgelaufenen Woche überall größeren Bedarf und in Folge dessen eine Verstärkung der Sätze mit sich gebracht.

(Saatenstandsbericht.) Im Monat Februar herrschte größtentheils mildes Frühlingswetter. Nachts kühlte sich die Temperatur ab und brachte Frost und Reif.

(Der Bau des neuen Börsepalais.) Das Börsebaukomitee hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher bezüglich der eingereichten Pläne für das Börsepalais beraten wurde.

(Das Central-Arbeitsvermittlungsbüro.) Am Handelsministerium fand heute, wie wir erfahren,

die konstituierende Versammlung der Mitglieder des Arbeitsvermittlungsbüros unter Vorsitz des Ministerialrathes Szierényi statt. Die Versammlung, zu welcher die 36 Mitglieder der Amtsleitung nahezu vollzählig erschienen waren, wählte den Abgeordneten Johann Radocza zu ihrem Präsidenten und nahm sodann die Wahl der 12 Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses vor.

(Zur jüngsten Rede des Ministers Hegedüs.) Die „Pol. Korr.“ erwähnt anlässlich der Erklärungen des Handelsministers Hegedüs über die Industrieförderung, dass derzeit über die Gründung von einunddreißig Fabriken im Handelsministerium Verhandlungen gepflogen werden.

Das gemeinsame Zollgebiet mit seinen reichen und mächtigen Industrien in dem österreichischen Theile äußert eine Wirkung, die für die aufsteigende Entwicklung in Ungarn durch große staatliche Opfer kaum wettgemacht werden kann. Nun entspricht diese Bewegung in Ungarn dem tiefen Bewusstsein, dass der reine Agrarkulturstaat mit ähnlichem Verzicht auf die höhere Steuerkraft des industriellen Kapitals nicht die Lagen des modernen Kultur- und Rechtsstaates aufzubringen vermag.

(Insolvenz.) Die Manufaktur-Firma Ignaz Herzog in Stuhlweißenburg, deren Chef sich vor wenigen Tagen entleibte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven der Firma, Waaren-, Geld- und Hypothekenschulden, betragen die Höhe von 600,000 K. erreichen.

(Behördlich patronisirte Kartelle.) Der VII. bürgerliche Senat der Stadt verhandelte jüngst einen interessanten Rechtsfall. Nicht Spiritusfabrikanten des Udwachbeler Komitates thäten sich zusammen und packeten das gesammte Spirituskontingent des Komitates.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 5. März.) Privat-Telegramm. Der heutige Viehtrieb belief sich auf 4109 Stück ungarische, 508 Stück galizische, 26 Stück Bukowinac, 883 Stück deutsche, zusammen 5526 Stück Rinder, worunter sich 1058 Stück Weibvieh befanden.

same Entscheidung der obersten Gerichtsstelle, durch welche der Bestand der meisten Kartelle in Frage gestellt erscheint, von Amtswegen mitgetheilt worden. Der oberste Gerichtshof hat, im Gegenjage zu den übereinstimmenden Entscheidungen der Untergeichte, ein Kartell für unwirksam erklärt und dies folgendermaßen motivirt: „Das Koalitionsgesetz vom 7. April 1870 verjagt Verabredungen von Gewerksleuten, um den Preis einer Waare zum Nachtheile des Publikums zu erhöhen.“

(Vom Zuckermarkt.) Aus Hamburg wird uns vom 3. März geschrieben: Die Tendenz unseres Marktes war in der ersten Hälfte außerordentlich ruhig bei ganz minimalen gelegentlichen Preisrückgängen. Seit Donnerstag hat dieselbe aber eine Beseitigung erfahren, und Preise haben sich 7 1/2 bis 10 Pfennig aufbessern können, so dass wir die Woche mit Werthen von 9.90 für März, 10 für Mai, 10.17 1/2 für August durchschnitts 12 1/2 bis 15 Pfennig höher schließen als vor acht Tagen.

(Die Versicherungsengüste.) Die Enquête setzte heute Nachmittags unter Vorsitz des Staatssekretärs Börsdarmay ihre Beratungen fort. In erster Reihe befasste sich die Enquête mit der Frage, in welcher Weise das staatliche Versicherungsamt die Aufsicht über solle. Dann wurde die Frage diskutiert, ob das Koninkseröffnungsgebot der Versicherungsunternehmung von der Zustimmung des staatlichen Versicherungsamtes abhängig gemacht werde.

(Eisenbahn-Einnahmen.) Die Betriebseinnahmen der Südbahngesellschaft betragen 7.285.712 K. (+ 238.266 K.). Die Richtighaltung der Einnahmen per Oktober des vorigen Jahres ergab ein Plus von 78.508. — Die Betriebseinnahmen bei der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betragen 3.640.262 Kronen (- 50.960 K.). Die Richtighaltung per Oktober des vorigen Jahres ergab ein Plus von 109.565 K.

(Türkische Finanzen.) Aus Konstantinopel wird vom 4. d. telegraphirt: Die an auswärtigen Börsen verbreiteten Berichte, wonach sämtliche finanziellen Angelegenheiten der Regierung der Verwaltung der Dette Publique übertragen, der Zinsfuß für die Aktionäre der Dette Publique von 1 Prozent im nächsten Jahre um 1/2 Prozent erhöht und endlich die Obligationen der orientalischen Eisenbahnen in vier Theile getheilt werden sollen, werden von zuständigen Seite als unbegründet bezeichnet.

(Der Börsenwath) gibt bekannt, dass von heute angefangen die Aktien der Salgótarjánker Steinkohlen-Bergbau-A.-G. er Coupon = 34 K. und mit 5 Prozent laufenden Zinsen vom 1. Januar 1900, und die Aktien der Bantlin chemische Fabriken-A.-G. er Coupon = 80 K. zu handeln und zu notiren sind.

(Affianzazioni Generali.) Im Monate Februar 1900 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 1079 Anträge für eine Versicherungssumme von 8.296.312 K. 17 H. eingereicht und 844 Polizzen für eine Versicherungssumme von 6.742.959 K. 59 H. ausgereicht. Seit 1. Januar 1900 sind 2114 Anträge für eine Versicherungssumme von 16.839.425 K. 11 H. eingereicht und 1624 Polizzen für eine Versicherungssumme von 12.717.672 K. 7 H. ausgereicht worden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Moriz Roth, Kaufmann in Erlau; Jenz Feldmann in Debreczin.

